

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1936

21.1.1936 (No. 18)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923652](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923652)



Diffriessche Tageszeitung



Verlagspostamt Nr. 111, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße.
Fernruf 2041 u. 2042 Bankkonten Stadtsparkasse Emden Kreispartasse
Aurich Kreispartasse Aurich Staatliche Kreditanstalt Oldenburg
(Staatsbank) Politisch Hannover 364 49 Geschäftsstellen Aurich Wil-
helmstraße 12 Fernruf 533 Dornum Bahnhofstraße 157 Fernruf 59.
Ems, Hindenburgstraße Fernruf 198. Leer, Brunnenstraße 24 Fern-
ruf 2402 Norden, Hindenburgstraße 13 Fernruf 2051 Weener, Adolfs-
Hiller-Straße 49 Fernruf 111 Wittmund, Brückstraße 154 Fernruf 36.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden
1,70 RM und 30 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 1,65 RM und
51 Pf. Beleggeld Postbezugspreis 1,80 RM einm. 30 Pf. Postzeitungs-
gebühr zusätzlich 36 Pf. Beleggeld Bestellungen nehmen alle Post-
anstalten Briefträger unsere Geschäftsstellen und Zeitungshändler
sowie Ausgabestellen jederzeit entgegen. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen-
preise: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Familien- und
Klein-Anzeigen 4 Pf. die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Pf.

Einziges Verbandsblatt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront in Ostfriesland / Meinestres Amtsblatt aller Kreise und Städte Ostfrieslands

Seite 18 Dienstag, den 21. Januar Jahrgang 1936

Ein wahrhaft königlicher Mann



(Selle Esler, A.)

Auf seinem Lieblingsitz Sandringham in der Graf-
schaft Norfolk ist König Georg V. von Großbritannien und
Irland, Kaiser von Indien, im 71. Lebensjahr gestorben.
Als er am 3. Juni 1865 als zweiter Sohn des
späteren Königs Eduard VII. das Licht der Welt
erblickte, dachte wohl niemand daran, daß er dereinst die
Krone Englands tragen und damit über ein Reich herrschen
würde, in dem die Sonne nicht untergeht. Eine Welt-
reise, die den jungen Prinzen in den Jahren 1879 bis 1882
durch alle Meere führte, weckte in ihm die große Liebe zur
See, der er zeit seines Lebens treu geblieben ist. Acht-
zehnjährig trat er als Kadett in die britische Kriegs-
marine ein. In der harten Schule des See-
manns lernte er die stille Pflichterfüllung, die Mensch-
kenntnis und die ruhige Ueberlegenheit in allen Lagen,
die ihn später als Herrscher über rund 450 Millionen
Menschen auszeichnen sollte. Auf zahlreichen Auslands-
kommandos erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des
britischen Weltreichs, das damals im Glanz des viktorian-
ischen Zeitalters stand, und seiner Probleme. Da starb
im Jahre 1892 sein älterer Bruder und Prinz
Georg trat in die Rechte des britischen Thronerben ein. Im
folgenden Jahr vermählte er sich mit Prinzessin Mary von
Sachsen-Coburg, die väterlicherseits aus einer Seitenlinie des württem-
bergischen Königshauses stammte. Diesem Bund, der sich
überaus glücklich gestaltete, entsprossen vier Söhne und eine
Tochter.

Als Georg V. am 6. Mai 1910 als Nachfolger seines
Vaters, Eduard VII., auf den Thron berufen wurde, sah
er sich seiner letzten Lage gegenüber. Ueber Europa be-
nannten sich die ersten drohenden Wolken des kommenden
Weltbrandes zusammenzuziehen. In Irland und Indien
ergaben sich Schwierigkeiten. Während des Weltkrieges,
im Jahre 1917, legte er den deutschen Namen seines
Hauses Sachsen-Coburg und Gotha ab und nahm den
Namen Windsor an.

Wenn sich auch König Georg V. stets im Rahmen der
Verfassung politisch nach außen hin stark zurückhielt, so
wirkte er doch um so mehr durch seinen erfahrenen Rat
und die ausgleichende Würde seiner wahrhaft könig-
lichen Persönlichkeit. Die schlichte Menschlichkeit
eines vornehmen Weibens gab dem englischen Königtum
einen neuen Inhalt. Während seiner Regierungszeit ent-
wickelte sich das britische Weltreich zu jenem Ge-
meinschaftsgleichberechtigter Glieder, die
ihre Zusammenfassung weniger in geschriebenen Ver-
fassungsbestimmungen als in dem gemeinsamen Rechts-
bewußtsein mit der Krone als oberste Spitze fand. In ihr
und ihrem Träger erblickten alle Teile dieses Reiches das
einiaende Band, das sie umschließt. Diese unerschütterliche
Verbundenheit fand im vorigen Jahre ihren mächtigen
Ausdruck, als anlässlich seines 25jährigen Regie-
rungsjubiläums Königin George V. als wahrer
„Vater des Vaterlandes“ seine Rundfunkansprache an seine
große „britische Familie“ hielt.

König Georg V. war aber auch der erste Gentleman
seines Landes. Seine großen sportlichen und gesell-
schaftlichen Interessen — er war u. a. leidenschaftlicher Golf-
spieler und Anhänger des Rennsports — und sein gütiges Wesen

König Georg V. gestorben

Georg V., König von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, ist am Montag um
23.58 Uhr englischer Zeit auf Schloss Sandringham im 71. Lebensjahr, nach einer Regierungszeit
von 25 Jahren und 8 Monaten, sanft entschlafen.

König Georg V. hatte einen friedlichen Heimgang. Er
ist bis zum Ende ohne besondere Schmerzen geblieben.
Als die Ärzte erkannten, daß das Ende nur noch eine
Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren
Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart hat
der König seinen Atem ausgehaucht. Die Königin, die
sich bis dahin eifern aufrecht gehalten hatte, umarmte
unter Tränen ihren ältesten Sohn, den neuen König,
Eduard Windsor, noch vor kurzem Prinz von Wales, und
seht König Eduard VIII. von England, wandte sich dann
zu seinen Geschwistern, und die königliche Familie verließ
das Totenzimmer und begab sich in den danebenliegenden
Raum.

König Georg ist fast zu der gleichen Stunde gestorben,
in der sein Vater, König Eduard VII., im Jahre 1910
verstarb.

Beileidstelegramme des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat unmittel-
bar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs
von England an den Thronerben folgendes Bei-
leidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Ableben Seiner Majestät
des Königs Georg V. hat mich tief betruibt. Ich bitte

Eu. Majestät, mit meinem und der Reichsregierung auf-
richtigem Beileid die Versicherung entgegenzunehmen, daß
mit mir das ganze deutsche Volk an dem schmerzlichen Verluste,
den das königliche Haus und die britische Nation be-
troffen hat, herzlichen Anteil nimmt.

(gez.) Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler.“

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der
Königin-Witwe wie folgt telegraphisch seine An-
teilnahme bekundet:

Eu. Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tief-
empfundnen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust ent-
gegenzunehmen, den Eu. Majestät erlitten haben.

(gez.) Adolf Hitler
Deutscher Reichskanzler.“

Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen,
Freiherr von Neurath, dem königlich
britischen Außenminister Eden seine Anteilnahme und das
Beileid der Reichsregierung telegraphisch zum Ausdruck
gebracht.

Eduard VIII. wird heute zum König ausgerufen

Beide Häuser des englischen Parlaments einberufen



König Eduard VIII. (Selle Esler, A.)

Nach dem Tode König Georgs V. wurden sofort Maß-
nahmen ergriffen, um den Kronrat, voraussichtlich im
St. James-Palast in London, einzuberufen. Seine Mit-
glieder werden auf den neuen König Eduard VIII. ver-
eidigt werden.

Eduard VIII. wird am heutigen Dienstag nach alter
Ueberlieferung von den Stufen der königlichen Börse in
London öffentlich zum König ausgerufen. Die königlichen
Herolde werden dabei den historischen Satz aussprechen:
„Der König ist tot, es lebe der König!“

Die Börse bleibt am Dienstag geschlossen.
Wenige Sekunden nach dem Tode des Königs wurde
die Todesnachricht nach London telegraphiert. Der Mi-
nisterpräsident, der Innenminister und der Lordkanzler
wurden sofort unterrichtet. Die Admiralität meldete den
Tod durch Funk aller auf See befindlichen Schiffe.

15 Minuten vor 2 Uhr früh MEZ. wurde folgende
amtliche Nachricht vom Hause des Ministerpräsidenten in
der Downingstreet 10 ausgegeben:

In Uebereinstimmung mit dem Thronfolgergesetz von
1707 muß das Parlament sofort zusammentreten. Infolge-
dessen sind Maßnahmen für die Einberufung des Ober-
und Unterhauses am Dienstag, dem 21. Januar, getroffen
worden.

Durch die englische Verfassung wird bestimmt, daß der
bisherige Prinz von Wales mit dem Tode seines
Vaters unmittelbar König wird. Seit den
Tagen Heinrich VIII. wird der Thronerbe unmittelbar nach

verschaffen ihm eine allgemeine Beliebtheit, wie sie nur
wenigen Monarchen in diesem Maße zuteil wurde. Als er
im Winter 1928/29 schwer erkrankte, kam die Verbunden-
heit mit seinem Volk in herzlichster Form zum Ausdruck.
Während der Pfundkrise im Jahre 1931 zeigte sich das
soziale Empfinden des Königs, indem er einer erheblichen
Beschränkung seines Haushaltes zustimmte und penibel
auf ihre Einhaltung bedacht war.

Wenn sich heute die britische Völkfamilie an der
Bajre Georg V. vereint, so bringt auch das deutsche Volk
diesem tiefen Schmerz um den Verlust eines wahren
Königs und edlen Menschen aufrichtig sein mitfühlendes
Verstehen entgegen.

Als sein Nachfolger wird der bisherige Prince of
Wales, der im 42. Lebensjahr steht, als Eduard VIII. den
Thron besteigen.

dem Tode des Königs verfassungsgemäß sein Nachfolger. Der bisherige Prinz von Wales wird als König den Namen Edward VIII. führen.

Entsprechend dem Vorgange beim Tode Eduard VII. wurde die Mitteilung über den erfolgten Tod des Königs an alle diejenigen Mitglieder der königlichen Familie telegraphiert, die sich nicht in Sandringham befanden, sowie an die Minister der Krone und die auswärtigen Staatsoberhäupter. Der neue König gab sodann dem königlichen Postmeister den Auftrag, sein persönliches Telegramm an den Minister des Innern abzulesen, in dem er diesem den Tod seines Vaters mitteilte. Der Minister des Innern gab diese Nachricht an den Lordmajor von London weiter und wies ihn an, die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale zu läuten.

Hierauf wurden die Vorbereitungen für den Kronrat getroffen, der verfassungsgemäß zu folgen hat. Nach dem Tode König Eduard VII. fand der Kronrat am Tage nach dem Tode des Königs statt. König Georg V. gab damals

Trauerbesetzung

Zum Zeichen der Trauer für König Georg sehen die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf Halbmaß.

Seine erste Erklärung an diesem Tage ab, die veröffentlicht wurde. Die königlichen Räte werden dann wieder vereidigt als Mitglieder des neuen Rates, und sodann wird die Anweisung gegeben, den neuen König zu proklamieren. Es folgt hierauf die Proklamation an die Öffentlichkeit. Die erste Mitteilung wird von den Mitgliedern der königlichen Familie, dem Erzbischof von Canterbury, dem diensthabenden königlichen Rat, dem Lordmajor und den anderen hohen Beamten der Stadt London unterzeichnet sein. Sie gibt bekannt, daß der König gestorben ist, und wer sein Nachfolger geworden ist.

Die Ankündigung des neuen Königs wird erklären, daß die Nachfolge gefallen ist „auf den hohen und mächtigen Prinzen Eduard, Albert, Christian, George, Andrew, Patrick, David“, der demgemäß proklamiert wird „als unser eigener geziemiger und rechtmäßiger Oberlord Eduard VIII., durch Gottes Gnade König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominien über See, Verteidiger des Glaubens, Kaiser von Indien“ ausgerufen wird. Die Erklärung des neuen Königs wird sodann in der amtlichen Zeitung „London Gazette“ veröffentlicht werden.

Wenn die bisherige Tradition befolgt wird, so wird hierauf eine Erklärung über die Eidesabnahme Eduard VIII. folgen, der der Kirche von Schottland Sicherheit zusagt. Unter dieser Erklärung werden die Namen derjenigen Mitglieder des Kronrats stehen, die bei der Eidesleistung zugegen gewesen sind.

Hierauf werden beide Häuser des Parlaments zusammenzutreten, um den Treueid abzulegen. Seit dem Reformtag von 1867 wird das Unterhaus nicht mehr nach dem Tode eines Königs aufgelöst, aber das Parlament muß sofort zusammenzutreten. Innerhalb von drei Tagen nach dem Tode des Königs erfolgt sodann die formelle Proklamation seines Nachfolgers.

König Eduard VIII. bestieg als Unverheirateter den Thron. Die Königin Mary wird als Königin-Mutter weiterhin die erste Lady des Landes bleiben, der Herzog von York wird präsumptiver Thronfolger. Er wird nicht Kronprinz, da diese Stellung nur durch den Sohn oder Enkel eines Souveräns eingenommen werden kann. Der Titel eines Prince of Wales wird entfallen, da der König keinen Sohn hat. Dieser Titel wird bekanntlich nur dem ältesten Sohn des jeweiligen Königs verliehen.

Nach dem Tode des Königs wird für 12 Monate Hoftrauer verhängt. Auf der Admiralgasse wird die Kaaag halbmast gesetzt werden, was nur geschieht, wenn der König stirbt. Auf die Mitteilung an die Armee hin wird die Armee einen Trauertag feiern und zwar einen Tag für jedes der 70 Jahre, die der König gelebt hat. Auf sämtlichen militärischen Gebäuden werden die Flaggen halbmast wehen.

Erste Begrüßung des neuen Königs

In der tiefen Trauer um den verstorbenen König verläßt England nicht, seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuversicht zu begrüßen. Neben dem Bildnis König Georges werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Sie tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII.“ Die Blätter machen sein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Eduard VIII., als er noch Prinz von Wales war, bei allen Engländern erfreute. Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volksmächtigkeit erworben hat. Die Blätter erinnern daran, daß man ihm die Titel „Prinz der Sportleute“ und „Botschafter des Empire“ zulegte.

„Daily Express“ schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkrieg teil. Im Geflüchteten wurde sein Charakter geformt. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit alten Feinden.“

„Daily Mail“ erinnert daran, daß der Prinz von Wales im Jahre 1915 auf den Schlachtfeldern von Flandern nur mit knapper Not dem Tode entging, als sein Kraftwagen von einer Granate getroffen wurde, die den Wagenlenker tötete.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald“ schreibt, daß sich der neue König durch seinen Sinn für Fairplay auszeichnete. Es fehle ihm nicht an den Eigenschaften, die seine neue Aufgabe erfordern.

Tiefe Trauer im ganzen britischen Weltreich

Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs

Die amtliche Mitteilung über den Tod des Königs lautet:

„Der König starb friedlich um 11.55 Uhr nachmittags in Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, des Prinzen von Wales, des Herzogs von York, der königlichen Prinzessin, des Herzogs und der Herzogin von Kent.

gez. Frederic Williams,
Stanley Hewett,
Dawson of Penn.“

Die Pläne für das Staatsbegräbnis König Georges werden voraussichtlich heute bekanntgegeben. Die sterblichen Überreste des Königs werden zunächst nach der kleinen Kirche St. Maria Magdalena bei Schloss Sandringham und von dort nach London übergeführt werden, wo sie wahrscheinlich in der Westminsterabtei feierlich aufgebahrt werden.

In der St. Pauls-Kathedrale findet heute mittag ein großer Trauergottesdienst statt. Zum Zeichen der Trauer wird heute früh die große Glocke der St. Pauls-Kathedrale geläutet.

Wie aus Ottawa gemeldet wird hat auch in Kanada die Nachricht vom Tode König Georges tiefe Trauer ausgelöst. Als das kirchliche Amt des Königs am Montagabend kanadischer Zeit bekannt wurde, wurden alle Kirchenglocken im ganzen Lande geläutet.

Die Nachricht wurde noch in der Nacht zum Dienstag von London aus nach allen Teilen des britischen Weltreiches durch Funk übermittelt.

In ganz England hat der Tod des Herrschers tiefe Trauer ausgelöst. Als die Nachricht bekannt wurde, wurden in diesen Städten und Dörfern die Glocken geläutet. In London selbst hörte man nahezu zwei Stunden lang, den Ton einer Totenglocke der Westminsterabtei. In Liverpool und anderen großen Städten hatten sich viele Menschen auf den Straßen angeam-

met, obwohl ein heftiger Regen niederging. Überall verbreitete sich die Trauerbereitschaft wie ein Lauffeuer. Am heutigen Dienstag hielten alle Theater und Lichtspielhäuser in ganz England geschlossen.

Mit großer Feierlichkeit und im aller überlieferter Pracht wird heute der Kronrat abgehalten, in dem Eduard VIII. zum neuen König von England erklärt werden wird. Nicht nur über hundert Kronräte, sondern auch der Lordmajor der City von London beteiligen sich an der Feier.

Das eigentliche Staatsgetriebe wird durch den Tod König Georges in keiner Weise unterbrochen. Das gegenwärtige Kabinett leitet seine Amtstätigkeit fort und wird lediglich auf den neuen König vereidigt. Die Parlamentsmitglieder werden heute abend den Eid auf Eduard VIII. abzulegen haben.

Ministerpräsident Baldwin spricht heute um 21.30 Uhr englischer Zeit über den Rundfunk zum englischen Volk.

Die amtliche Nachricht vom Tod des Königs wurde kurz nach 1 Uhr früh am Tor des königlichen Palastes angeliefert. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Palast versammelt. Als die Todesnachricht eintraf, oerharrten sie in tiefem Schweigen und entblößten die Häupter. Auf dem Schloss wurde die Flagge des Hauses Windsor auf Halbmaß gesetzt. Um 1.30 Uhr begannen die Glocken vom Turm der Londoner Guild Hall zu läuten.

Im englischen Rundfunk wurden schon in den letzten Abendstunden sämtliche üblichen Sendungen eingestellt. Alle Viertelstunde wurde eine Verlautbarung über das Befinden des Königs verlesen. In der Zwischenzeit hörte man nur das Schlagen der Uhr vom Westminsterparlament.

In die englische Flotte und die Armee ist eine Trauer verhängung ergangen. Sämtliche britischen Schiffe, die sich auf hoher See oder in den Häfen befinden, sowie die Flottenstützpunkte Englands und der überseeischen Gebiete werden am heutigen Dienstag mittag 70 Schuß Trauer salut abfeuern.

Starhemberg verweigert die Volksabstimmung!

Noch härterer und größerer Druck angekündigt. - Für „gesunde monarchistische Propaganda“

Die Vaterländische Front hat in Wien am Sonntag einen Funktionärappell abgehalten, bei dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizkanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben.

Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizkanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionärappells behandelte. Er warb sich zunächst gegen die Gerüchtmacherei und bezeichnete die Vaterländische Front als allgemeine Plattform für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfbündnis zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Volkshilfsprogramms haben sollte. In diesem Sinne trete die Vaterländische Front jetzt in eine neue Etappe. Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete er Fürst Starhemberg, daß der Grundlag praktisch durchgesetzt werde, daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei, in Österreich Politik zu machen. Dieser Grundlag behindere in seiner Weise das politische Mitbestimmungsrecht der österreichischen Bevölkerung, da die Vaterländische Front zwei Millionen Mitglieder zähle und das vaterländische Österreich verkörpere. Er brachte zum Ausdruck, daß jeder, der vom Staat bezahlt werde, auch der Vaterländischen Front angehören müsse. Das habe nichts zu tun mit einem absolut unächtlichen Kabavergewalt gegenüber der Staatsführung (!). Fürst Starhemberg wendete sich gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Österreich zwei miteinander um die Vormacht ringende Richtungen gebe, die Richtung Schuschnigg und die Richtung Starhemberg. Allerdings beständen innerhalb der Vaterländischen Front verschiedenartige Ansichten über die vielen Probleme des öffentlichen Lebens und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begrüßenswert.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Thron oder der Reichsverweserschaft in Österreich strebe. Eine Monarchie in Österreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei aber falsch, daß man nun etwa am Vorabend der Ausrufung der Monarchie stehe. Kaiser Otto (!) werde sich niemals unter solcher Voraussetzung ausrufen lassen, da er bestimmt keinerlei Erschütterungen der Ruhe Europas heraufbeschwören wolle und eine Monarchie in Österreich fest in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front. Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Posten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Posten, beispielsweise eines Vereinsvorstandes in irgendeinem kleinen Orte handeln, ausschließlich von Österreichern, die bewußte Österreicher sind, besetzt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Mißiz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrverbände, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Mißiz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wäre, erwiderte Fürst Starhemberg, eine

Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Österreich nicht in Frage.

Wohl werde erwogen, im Rahmen der künftigen Körperschaften nach Möglichkeit dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Österreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinträchtigt sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Österreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

Auf dem Funktionärappell am Sonntag sprach zunächst Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der betonte, daß Österreich dem Volkshilfskurs unabänderlich weiterzuführen werde. Auch er erwähnte, daß man in der letzten Zeit in Österreich versuche, für eine Volksabstimmung Propaganda zu machen. Je mehr man aber glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. Zu seiner Prager Reise erklärte Dr. Schuschnigg, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Österreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, einen Fortschritt in der Konsolidierung des Landes zu machen.

Die Ausführungen des Vizkanzlers Fürst Starhemberg, der als Bundesführer der Vaterländischen Front sprach, bewegten sich im wesentlichen in dem gleichen Sinne, in denen er bereits zur Presse gesprochen hatte.

Fürst Starhemberg erklärte einseitig, daß ein freies und unabhängiges Österreich im Sinne der göttlichen Weltordnung liege. Einen Anschluß Österreichs an Deutschland, einen Zusammenschluß Österreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Österreich in ein zentralistisches Reich eingeschlossen würde, lehne er ab. Der Kampf gegen die Anschluß-Ideologie sei ein Hauptprogramm der Vaterländischen Front.

Wenn er die Theorie bekämpfe, daß Österreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Österreich nicht eine Provinz von Großdeutschland werden könne, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem gesunden deutschen Denken nicht aus. Gerade weil er und seine Freunde gute Deutsche seien, wollten sie im Sinne der österreichischen Vergangenheit (!) den Weg in die Zukunft gestalten. Fürst Starhemberg erklärte dann, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das seinem innersten Wesen nach undeutsch und deutschfremd sei.

Wenn es Leute in Österreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluß an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ehelichen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei Schwindel und Betrug.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, systematischer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen verdeckte und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Nicht nur die öffentlichen Angelegenheiten, nicht nur die Beamten und Angehörigen der bewaffneten Macht müssen vaterländisch denken, und verlieren das Recht, öffentliche Funktionen auszuüben, wenn sie nicht bewußt und erprobt vaterländisch sind, sondern auch in der Wirtschaft haben Vaterlandsfeinde nicht mehr das Recht, aus der österreichischen Volkswirtschaft zu leben. Wir sind entschlossen, härter und größer als bisher anzusetzen.“ Zum vaterländischen Gedanken übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß eine gesunde monarchistische Propaganda absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Österreich wieder zu beider Glück und Ausblühen zusammenkämen, nicht nur zu Ruhm und Frommen Österreichs, sondern zum Heile ganz Europas.

Er wandte sich dann gegen die Art, mit der die Propaganda in Österreich früher den habsburgischen Gedanken behandelt habe. Von dieser Seite sei erklärt worden, Habsburg sei ein degeneriertes, unächtliches Herrscherhaus und deshalb abzulehnen. Diese verlogene Legendenbildung über das Haus Habsburg werde er bekämpfen, weil die Schaffung dieser legenden Österreich schade.

Verleihung von Rettungsmedaillen

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) die Rettungsmedaille am Bande:
dem Müller Rudolf Böhm in Hamburg,
dem Landwirt Hermann Brans in Althausen,
dem Hotelbesitzer Georg Dreeßen in Bad Godesberg,
dem Hauptwachmeister der Schutzpolizei Paul Fedler in Berlin,
dem Weichensteller bei der B.V.G. Richard Lüdtke in Berlin-Wilmersdorf,
dem Schlosser Hans Söhner in Weihenberg in Bayern,
dem ehemaligen Kaufmann Gustaf Stein in Heilsbrunn a. Neckar,
dem Oberfeldwebel Walter Tsch in Neumünster,
dem Badergehilfen Wilhelm Jabka in Groß-Tschuder;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr:
dem Schüler Armin Drasdo in Wülfelsdorf, Kreis Rendsburg,
dem Fischer Hans Harders in Warnerdeich,
dem Studenten der Theologie Gerhard Hilliger in Görtz,
dem Bergmann August Hohlwein in Schönborn,
dem Matrosengehilfen Walter Laß in Kiel,
dem Mostereihilfen Ernst Neubauer in Gromzow,
dem Oberfeldwebel Friedrich Neumann in Lübeck,
dem Schüler Erich Pohl in Berlin,
dem Elektriker Paul Ritterhaus in Wetter (Ruhr),
dem Fabrikarbeiter Gustaf Sabrowski in Wanne-Eickel,
dem Rüstenaqter Hermann Spör in Süldengern, Kr. Herford,
dem Schüler Rudhardt Wünsche in Medewitz bei Birkenrode.

Beförderungen im Heer

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Januar 1936 befördert:

Zum General der Kavallerie: Generalleutnant Knochenhauer, Kommandierender General des 10. Armeekorps.
Zu Generalleutnant: Generalmajor von Götter, Kommandeur des 19. Division; Generalmajor Reitel, Chef des Wehrmachtsamtes.

Stapelmoor

Das Bollwerk des Reiderlandes im Mittelalter

Aus der Geschichte alter Bauernburgen

Stapelmoor ist die einzige Kreuzkirche Ostfrieslands, die ihre Gewölbe bis auf unsere Tage unverlezt bewahrt. Im nordöstlichen Pfeiler der Bierung kündigt ein Blaufeinstein das Jahr MCCCCXLIII = 1443, eine Zahl, die auch außen am Chor wieder auftaucht. Fälschlicherweise wird sie häufig als Baujahr angesehen. Das darf aber ruhig 150 Jahre früher angelegt werden. 1443 ist höchstens das Jahr einer bedeutenden Renovation.

Gleich im Süden der Kirche erblicken wir das uralte Pfarrhaus, trotz der Umbauten der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts sehr ursprünglich erhalten. In einem gotischen Bogenfelde des Nordgiebels kündigt uns eine aus gebrannten Steinen eingemauerte Inschrift das Jahr der Erbauung: 1429. In gotischen Kleinbuchstaben seit 507 Jahren unverlezt erhalten, sagt sie uns in heutigem Deutsch:

„Im Jahre des Herrn 1429 ist der Bau dieses Hauses vollendet unter Mithilfe des Herrn Garbrands, Pfarrer dieser Gemeinde.“

Stapelmoor darf sich rühmen, eins der ältesten, wenn nicht das älteste Landpfarrhaus Ostfrieslands zu besitzen. Südlich des Pfarrhauses sieht unser schweifender Blick drei in Resten erhaltene mittelalterliche Bauernburgen, Kirche und Pfarrhaus wie einen Kranz schützend umliegen. Es sind der Drakemond, die Sprickenburg und die Spenningsborg.

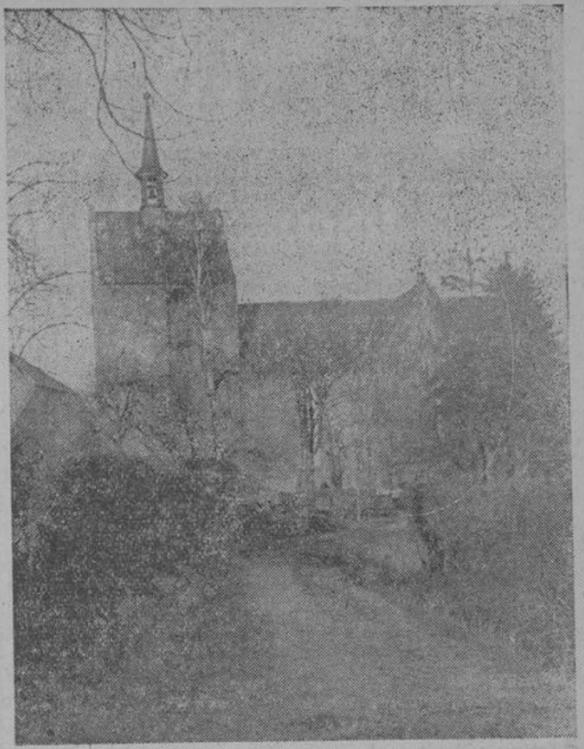
Alle drei hatten ursprünglich wohl die Gestalt des alten Steinhäuses bei Bunde. Das Erdgeschöß ohne Fen-



Die ehemalige Bauernburg Drakemond

ster, nur mit einer Falltür, durch die die Verteidiger mittels einer Leiter einstiegen und diese dann nachzogen. Erst im ersten Stoß öffneten sich schmale Fenster und Schießscharten. Die Reiderländer werden oft ihre Heimat bei diesen Burgen haben schützen und verteidigen müssen. Eine spätere Zeit ließ die Burgen unnütz werden und machte sie dem friedlichen Bauernberuf dienstbar.

Da ist zunächst der Drakemond. Wir sehen auf den ersten Blick ein Platzgebäude wie alle anderen und wieder doch nicht so. Das Vorderhaus hat ein 1,20 Meter hohes



Die Kreuzkirche von Stapelmoor, die einzige Kirche Ostfrieslands, deren Gewölbe noch erhalten ist.

Gemäuer aus gewaltigen Klostersteinen mit eingebrochenen spitzbogigen Fenstern. Zum Teil umgibt ein breiter tiefer Graben das Ganze. Die alte Burg ist nicht mehr, das obere Stadwerk ist entfernt. Die Restmauern sind mit einem neuen Dach versehen, und das Wohnhaus war fertig. Doch die Sage hat sich dieses Hauses bemächtigt. Einst, in grauen Zeiten bewohnte ein gewalttätiger Burgherr den Drakemond, dem nichts heilig war. Einer wohl angebrachten Ermahnung halber erschlug er in der Christnacht den greisen Priester des Ortes vor der Südtür der Kirche. Noch kündigt der dort liegende Blustein von der Untat. Den Burggrafen sah man niemals wieder.

Die Sprickenburg liegt ein wenig westlicher hart an der Dorfstraße. Auch sie ist jetzt ein Bauernhaus.

Allerhand Blendnissen zieren den Ost- und Westgiebel. Den Burgcharakter verlor sie um 1780, als der Weeneraner Kaufmann Lübbers den Besitz erwarb. Er brach die Burg ebenfalls halb ab und machte aus den Resten ein Bauernhaus.

Am wenigsten ist von der Spenningsborg erhalten. Sie liegt unter hohen Kastanien der Sprickenburg jährling gegenüber jenseits der Dorfstraße. Ein neues Platzgebäude erhebt sich an Stelle der alten Burg, von der nur noch Reste der alten Kelleranlagen zu zeugen wissen.

Friedliche Arbeit ist

überall eingekehrt, wo früher sich die Waffen kreuzten, und eins der lieblichsten Dorfbilder sehen wir um Pfingsten, wenn sich im Burggraben der alten Spenningsborg die gewaltigen Kastanien in ihrer Blütenfülle spiegeln. Und überall spürt man den Geist der Ahnen, die mit starker Hand den Feind abwehrten und vielleicht ahnend die Nachfahren schauten, die in Frieden und Ruhe dem Boden die Frucht entringen zum Segen für Volk und Vaterland.

H. R. M.



Das uralte Pfarrhaus von Stapelmoor. Es wurde im Jahre 1429 erbaut.

Wenn der Wanderer sich dem südlichen Abhange des Diluvialrückens von Weener nähert, winkt ihm in nicht allzuweiter Ferne ein massiger Kirchturm mit einem Dachreiter. Es ist der Turm der Kirche von Stapelmoor, einem der idyllischsten Dörfer des Oberreiderlandes. Nach halbtländiger Wanderung ist das Dorf erreicht, in deren Mitte etwa sich die prächtige Kreuzkirche mit dem wuchtigen Turm erhebt. Dem kundigen Auge verrät ein Blick, daß der Turm nicht mehr seine ursprüngliche Form hat. Der Zahn der Zeit, ein Blitzschlag und nicht zum wenigsten Verständnislosigkeit waren es, die im Jahre 1823 die Kirchvögte veranlaßten, dem Kecken reichlich 6 Meter seiner Höhe zu nehmen, die mittelalterlichen Mauerzüge verschwinden zu lassen, ihm ein neues Satteldach zu geben und einen gar nicht zu ihm passenden Dachreiter als „Zierde“ aufzusetzen. Könnte er doch in alter Wucht und Schönheit wieder erstehen! Wir würden dann einen jener gewaltigen mittelalterlichen Verteidigungstürme erblicken, wie man ihn noch in seiner Ursprünglichkeit in Bademoor schauen kann.

Ja, Verteidigung tat auch Stapelmoor im Mittelalter not. War es doch das Bollwerk des Reiderlandes gegen die räuberischen Einfälle der münsterschen Bischöfe, die, in uns unverständlicher Weise „zu Ehren“ irgend eines Heiligen, womöglich „zu Ehren“ Gottes, meistens aber zu Ehren ihres Geldbeutelns ihre getreuen Untertanen weiblich ausplünderten, ihnen die Wohnstätten verbrannten und das Feld verwüsteten. Ein besonders eifriger Mann in dieser Hinsicht war der Bischof Heinrich von Schwarzenberg, der 1492 an den Reiderländern sein Mütchen zu kühlen versuchte. Doch es gelang ihm nicht; denn Graf Edward der Große kam seinen bedrängten Untertanen zu Hilfe, und dem fliehenden Bischof klang es spottend nach:

Biskop Hinzil is lomen kelen in't Land,

Seit to Weener und Stapelmoor de Schützen verbrand

mit siene Arme Saffen.

Wil he weder lomen in Reiderland
willen wie ohne scheren de Plakken.

Im gewaltigen Turm und den ihn nach Süden wie einen Kranz umgebenden festen Bauernburgen mag mancher Topf Del gestedet und manche Kugel glühend gemacht sein, dem Feinde warmen Empfang zu bereiten.

Der gewaltigen Kreuzkirche mit ihrem festen Gemäuer konnte der Feind nichts anhaben. Im Innern erblickt man die tadellos erhaltenen Kreuzgewölbe. Die Kirche in



Links: Der Platz, auf dem früher die Spenningsborg stand. Von der früheren Burg sind nur noch die Kellergewölbe vorhanden. Rechts: Die ehemalige Sprickenburg. Den eigentlichen Burgcharakter verlor sie schon um 1780, als sie zu einem Bauernhaus umgebaut wurde.

Wirtschaft / Schiffahrt

Zukunft der Weltwirtschaft

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Parteigenosse Bernhard Koehler, sprach in Berlin auf der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über die Zukunft der Weltwirtschaft.

Nach einleitenden Worten des Vizepräsidenten der Gesellschaft, Prof. Dr. Prion, führte Parteigenosse Koehler unter anderem aus:

Bisher habe man eine Weltwirtschaft gehabt, der als letztes Ziel die zentrale Wirtschaftslenkung aller Völker vorgeschwebt habe. Das Berliner Diktat habe offenbar bezweckt, diesem Ziel näherzukommen. Mit diesem Bestreben, eine vollkommene Weltwirtschaft im Sinne einer zentralen Wirtschaftslenkung und letzten Endes Wirtschaftsbeherrschung der unterlegenen Völker zu verwirklichen, seien aber die tatsächlich vorhandenen weltwirtschaftlichen Beziehungen in Abhängigkeitsverhältnissen umgewandelt und eine Teilung in arbeitende und nützlichende Völker vorgenommen worden. Die steigenden Bestrebungen der Völker, vor allem des deutschen Volkes, sich von der Beherrschung durch eine zentrale Weltwirtschaftslenkung zu befreien, seien schließlich die Ursache für die notwendigerweise vollziehende Neugestaltung der künftigen Weltwirtschaft, als deren Tendenzen vor allem die industrielle Selbstständigkeit der Völker und die stärker werdende Ausbildung einer technischen Führerschicht in allen Ländern sichtbar seien. Das politische Selbstbewusstsein der Völker, insbesondere des deutschen Volkes, schaffe so wirtschaftlich selbständige Neubildungen, mit denen das sich entwickelnde Weltwirtschaftssystem rechnen müsse. Nicht mehr Wirtschaftsbeherrschung, sondern gegenseitige wirtschaftliche Beziehungen auf der Grundlage der natürlichen Leistungsfähigkeit werde das kommende Weltwirtschaftssystem kennzeichnen, in dem neben der handelsreisenden Einzelperson vor allem die Völker als Vertragspartner auftreten werden. So werde die neue Weltwirtschaft hauptsächlich einmal dem alten Weltmarkt, aber nicht dem bisherigen zentral geleiteten Wirtschaftssystem entsprechen.

Die Flaggenführung der Schiffe

Das Reichsgesetzblatt Teil I vom 18. Januar veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Flaggenführung der Schiffe. Hierin wird auf Grund des Reichsflagengesetzes vom 15. September 1935 verordnet, daß alle deutschen Kaufahrtschiffe als Nationalflagge die Handelsflagge zu führen haben. Zusätzliche Zeichen dürfen in der Handelsflagge nicht geführt werden, soweit nichts anderes bestimmt ist.

Die Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe haben die Befolgung der Vorschriften zu überwachen und sind berechtigt, den Kaufahrtschiffen Flaggen, die den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen, wegzunehmen, auch die unbefugte Führung von Flaggen zu verhindern, schließlich das Zeigen der Flaggen bei den vorgeschriebenen Gelegenheiten zu erzwingen. Das letztere gilt auch gegenüber fremden Kaufahrtschiffen, die verpflichtet sind, ihre Nationalflaggen bei Begegnung mit der Reichsflagge, beim Ein- und Auslaufen deutscher Häfen und während des Aufenthaltes in einem deutschen Hafen zu zeigen.

Binnenschiffe dürfen als deutsche Nationalflagge nur die Sakentanzflagge führen.

Was soll der Junge lernen?

Viele Fachkräfte für andere Berufe gehen durch die Lehre des Handwerks. So werden im Handwerksbetrieb nicht nur die künftigen Handwerksmeister, sondern auch die Gutshandwerker für die Landwirtschaft und die Betriebshandwerker für die Industrie ausgebildet.

Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß die Lehrlingsjahrgänge im Handwerk besonders stark besetzt sind, während sie in der Großindustrie und im Maschinenbau einen Tiefstand zeigen. Nach den bisherigen Beobachtungen ist das keine zeitliche Erscheinung, sondern sie ist strukturell bedingt. Es wird also auch in Zukunft so bleiben, daß im Handwerk der Nachwuchs für viele andere Wirtschaftszweige gesucht wird. Deshalb ist die einheitliche Ausrichtung der Lehrlingsausbildung besonders wichtig, die jetzt erst möglich geworden ist, seitdem das Handwerk von einer nationalsozialistischen Handlungsmacht zusammengeführt wird. Zur Verantwortung der Lehrlingsausbildung gehört es auch, die Berufswahl zu unterstützen. In einigen Handwerksberufen muß die Zahl der Lehrlinge beschränkt werden, während in anderen Fällen die Wahl „unpopulärer“ Berufe befürwortet werden muß.

Rhein-Ruhr gibt Rechenschaft

Der Konjunkturbericht der Rhein-Ruhr-Kammer

Die gemeinsame statistische Stelle der Industrie- und Handelskammern an Niederrhein und Ruhr gibt jetzt ihren Konjunkturbericht für das vierte Quartal 1935 heraus, dem im Gesamtumfang der Arbeitslosigkeit in Anbetracht der besonderen Verhältnisse des rheinisch-westfälischen Industriegebietes eine erhöhte Bedeutung zukommt. Es heißt hier unter anderem: „Bei einem Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1935 ergibt sich zunächst die grundlegende Erkenntnis, daß sich der Aufstieg insgesamt betrachtet zwar gegenüber dem Vorjahr in weniger stürmischen Bahnen bewegte — was angesichts des gerade von den Grundindustrien erreichten Produktionsumfanges auch weiter nicht verwunderlich erscheint — dafür aber bereits eine Tiefenwirkung des Aufschwungs eintrat. Dieser äußerte sich einmal in einer inneren Festigung der deutschen Binnenwirtschaft und zum anderen in einer Verbreiterung der Konjunkturgrundlage.“

Auf die Einzelstenden eingehend stellt der Bericht im weiteren ein gewisses Nachhinken der Verbrauchsgüterindustrie hinter der Entwicklung der Produktionsgüterindustrie fest. Der Grund hierfür sei in der naturgemäß sich nur verhältnismäßig langsam bessernden Kaufkraft der Bevölkerung zu suchen. Der Bericht stellt jedoch fest, daß schon in kürzester Zeit auch in dieser Hinsicht eine erhebliche Verbesserung erwartet werden müsse, ebenso wie man in der nächsten Zeit eine noch stärker in den Vordergrund tretende Privatinitiative der Einzelunternehmer fordern müsse.

Als besonders erfreulich bezeichnet der Bericht die Lage auf dem Baumarkt. Diese Darstellungen der Industrie- und Handelskammer werden noch entsprechend ergänzt durch die Berichte der einzelnen Großstädte, die besonders kennzeichnend für die Auswirkungen der Wirtschaftsbelebung im Innungsgebiet sind. So sank beispielsweise in Bochum die Arbeitslosenziffer von 18 600 auf 12 600. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ging

Wirtschaft und Presse

Das Anzeigenwerbung zum Inventurverkauf.

Anlässlich des beginnenden Inventurverkaufes macht die Leitung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auf die Bedeutung der Zeitungsanzeige als wirksames Werbemittel aufmerksam. Die einzelnen Gliederungen werden aufgefordert, von diesem Werbemittel möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen. In einem Rundschreiben, das die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel an ihre Mitglieder sendet, wird ganz besonders auf die in der letzten Zeit zu beobachtende Werberückhaltung hingewiesen, die, wie es heißt, gerade in kleineren und mittleren Betrieben oft auf die mangelnde werbeteknische Erfahrung zurückzuführen sei. Deshalb sollen die Zeitungsverlage, um diese Hemmnisse zu überwinden, den Inserenten bei der Formulierung des Textes usw. beratend zur Seite stehen. Dadurch soll vor allem die werbeteknische Wirksamkeit der Anzeige erhöht werden.

Die größte Werkzeugmaschine der Welt

(Eigene Meldung.)

Die Schieß-Defries-AG., Düsseldorf, hat eine Karussell-drehbank hergestellt, deren Ausmaße außergewöhnlich groß sind. Das Gewicht der Drehbank beträgt etwa 560 Tonnen. Auf der Planscheibe finden rund 600 Personen Platz. Vier normale Personenkraftwagen können dort bequem hintereinander herfahren. Die Karusselldrehbank dient zur Bearbeitung von besonders großen Werkstücken, die für die größten Motorengelände, Wasserturbinen, Generatorengehäuse, Schwungrad usw. verwandt werden. Sie ist die größte derartige Maschine der Welt.

Dortmunder Hansa-Brauerei AG.

Die Dortmunder Hansa-Brauerei AG., Dortmund, berichtet für das mit dem 30. September 1935 abgelaufene Geschäftsjahr über eine fortschreitend günstige Entwicklung des Abjages. Entgegen der allgemeinen Lage im Export konnte das Unternehmen auch den Auslandsabsatz nach Belgien noch erweitern und auf der diesjährigen Weltausstellung in Brüssel bei erster Nachkriegsbeteiligung den „Grand Prix“ für die Erzeugnisse der Gesellschaft erzielen. Die Steigerung der Erzeugung gab der Verwaltung willkommenen Anlaß zur Vermehrung der Gefolgschaft, die heute schon größer ist als zu Ende des Geschäftsjahres 1931, obwohl der Ausstoß dieses Jahres noch längst nicht erreicht ist.

Schiffsbewegungen

Der Emden Hafen und die westdeutschen Kanäle.

In der Zeit vom 12. bis 18. Januar kamen von den westdeutschen Kanälen im Emden Hafen an: 86 Schiffe mit 65 307 Tonnen Tragfähigkeit und 51 375 Tonnen Güter. Es gingen zu Berg: 89 Schiffe mit 69 250 Tonnen Tragfähigkeit und 54 023 Tonnen Güter.

Der Emden Hafen in der vergangenen Woche.

In der Zeit vom 11. bis 17. Januar liefen den Emden Hafen an 46 Seeschiffe mit 69 763 RT., davon waren 22 Seeschiffe beladen mit 77 741 Tonnen Güter. — Abgegangen sind 35 Seeschiffe mit 55 384 RT., davon 27 beladen mit 92 088 Tonnen Güter.

Hendrik Jisser Aktien-Gesellschaft, D. Martha Hendrik Jisser am 20. d. M. von Emden in Karvik.

Privatseiner-Bereinigung Weser-Ems, Leer. Schiffsbewegungsliste vom 20. Januar. Verkehr zum Rhein: „Muttersgen“, Benthe, in Dortmund fällig, Essen, Duisburg, „Sturmvogel“, Badewien, 21. 1. in Gelsenkirchen fällig, Duisburg, Düsseldorf, „Dede“, Freese, auf der Fahrt zum Rhein, „Ernestine“, Haaf, auf der Fahrt von Duisburg nach Neuwied. — Verkehr vom Rhein: „Fenna“, Hartmann, labet in Düsseldorf, „Margarethe“, Meiners, 19. 1. von Leer nach Bremen, „Bruno“, Feldkamp, 17. 1. von Duisburg nach Oldenburg, „Gerhard“, Dittmanns, 17. 1. von Friedrichsfeld nach Bremen, „Hedwig“, Mertens, 17. 1. von Duisburg nach Oldenburg, „Alma“, Krufe, 18. 1. von Leer nach Bremen. — Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: „Ebenzer“, Siebs, 20. 1. in Rheine fällig, „Netty“, Grest, 20. 1. in Rheine fällig, Saerbed, Münster, „Gerbert“, Kleemann, 20. 1. in Rheine fällig, Hamm, Dortmund, „Henriette“, Mindrup, löst in Hamm. — Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: „Gertrud“,

Keine Delftuchen in der Futtermittelwirtschaft.

Im J. d. R. wird zur Vermeidung irriger Auffassungen darauf hingewiesen, daß die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, in diesem Jahre Delftuchen nicht abgeben wird, um dagegen Hafer oder anderes inländisches Getreide einzutauschen.

Schiffswerft baut ein Schwimmdock.

Die Schiffswerft J. Schichau GmbH, Elbing, hat durch die Reichsregierung Auftrag auf den Bau eines Schwimmdocks erhalten.

Aus dem benachbarten Holland

Holländische Konkurse

Statistik für das Jahr 1934.

Nach der vom Niederländischen Zentralamt veröffentlichten Konkursstatistik für das Jahr 1934 hat die Gesamtzahl der im Jahre 1934 verhängten Konkurse im Vergleich mit den Jahren 1931 und 1933 nur wenig, d. h. resp. von 4539 um 21 und von 4556 um 4 auf 4560 zugenommen; den relativen Ziffern nach (zu 100 000 der Bevölkerung) hat sich die Anzahl von 55,9 auf 54,7 im Jahre 1934 verringert.

Wesentlich ist die Abnahme der Anzahl der ausgesprochenen Konkurse hinsichtlich „Landbau, Jagd und Fischerei“ (1934: 308; 1935: 403). Dieser Rückgang ist vielleicht teils auf die Unterstützungsmaßnahmen der niederländischen Regierung zurückzuführen.

Die Anzahl der durch Insolvenz beendeten Konkurse hat im Jahre 1934 von 2454 um 5,6 Prozent auf 2316 abgenommen. Von Wichtigkeit ist noch folgender Fall hinsichtlich der Aktiva (1933: 9 761 897 Gulden; 1934: 8 183 915 Gulden) und der Passiva (1933: 63 393 405 Gulden; 1934: 52 613 317 Gulden). Der Betrag der Aktiva betrug im Jahre 1934 19,3 Prozent der Summe der Passiva (1932 18,09 Prozent; 1933 15,38 Prozent).

Den Prioritätsgläubigern in den durch Insolvenzen beendeten Konkursen wurde ein Betrag von 3 573 315 Gulden, d. h. 58,6 Prozent ausbezahlt vom Total ihrer Forderungen (1933 46,7 Prozent; 1932 61,6 Prozent). Die Kontokorrentgläubiger erhielten insgesamt nur 2 840 312 Gulden oder 6,1 Prozent ihrer Forderungen (46 295 450 Gulden).

Folgen marxistischer Mißwirtschaft.

(Eigene Meldung.)

In Brüssel fand die Liquidationsversammlung der durch marxistische Mißwirtschaft zusammengebrochenen Belgischen „Bank der Arbeit“ statt. Der Name der Bank wird in Société Belge d'Interets Industriels et Financiers geändert, die Bank der Arbeit hört auf, ein Investitionsinstitut zu sein. Ihr Kapital in Höhe von 70 Mill. Frans ist verloren.

Hartmann, auf der Fahrt von Meppen nach Emden. „Rehrwieder“, Kramer, auf der Fahrt von Münster nach Bremen. „Lina“, Lüpfes, auf der Fahrt von Schermbad nach Städtchen. „Günter“, Zwanefeld, löst am Küstenanal. — Verkehr nach den Emsstationen: „Hoffnung“, Briet, 20. 1. in Leer fällig, Weener, Papenburg, „Marie“, Schliep, labet in Bremen, „Concordia“, Peters, 20. 1. in Leer fällig, „Gerda“, Lüpfes, 20. 1. in Leer fällig, „Annemarie“, Schoon, löst in Leer, „Gerhard“, Rauert, labet in Bremen, „Maria“, Badewien, 18. 1. von Bremen nach Emden, „Hoffnung“, Weelmann, in Leer von Bremen erwartet, „Sohanne“, Friedrichs, löst in Weesermünde. — Verkehr von den Emsstationen: „Anna-Gesine“, Peters, liegt in Leer, „Ailke“, Wiemers, 20. 1. von Leer nach Bremen, „Grete“, Dönen, 20. 1. von Leer nach Weesermünde. — Diverse andere Schiffe: „Anna“, Jansen, liegt in Nordgeorgsfehn, „Frieda“, Schaa, liegt auf der Werft in Westhauerdiehn, „Frieda“, Büscher, liegt in Warfinsfehn, „Käthe“, Mählmann, liegt in Dithhauerdiehn, „Wega“, Schaa, fährt von Emden nach den Inseln, „Capella“, Schaa, fährt von Emden nach den Inseln, „Seidina“, Tepe, fährt Busch, „Spica“, Schaa, löst in Vorlum.

Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 18. 1. Bishop Rod passiert, Kypissia 18. 1. Orney-Inseln passiert nach Hamburg, Palatia 18. 1. Lizard passiert nach Amsterdam, Iberia 17. 1. von Havanna nach Vera Cruz, Drinoco 20. 1. in Hamburg, Bitterfeld 18. 1. von Antwerpen nach Adelside, Staffurt 19. 1. in Hamburg, Cassel 28. 1. in Rotterdam zu erwarten, Naumburg 17. 1. von Hamburg nach Rotterdam, Dortmund 19. 1. von Hamburg nach Emden, Sauerland 17. 1. von Rotterdam nach Genua, Duisburg 18. 1. von Kobe nach Schanahat, Münsterland 17. 1. in Tingtau, Friesland 17. 1. von San Pedro nach Visco, Neumark 18. 1. von Barcelona nach Rotterdam, Nordmark 18. 1. von Penang nach Colombo.

Hamburg-Süd, Cap Norte 20. 1. in Hamburg, General Artigas 18. 1. von Bahia nach Madeira, General Florio 19. 1. von Madeira nach Brasilien, General San Martin 19. 1. von Rio de Janeiro nach Santos, Monte Oliva 20. 1. Duessant passiert, Monte Pascoal 18. 1. von Montevideo nach Santos, Amasia 18. 1. von Bahia nach Santos, Perengar 19. 1. in Emden, Hohenstein 18. 1. von Bahia nach Pernambuco, Neia 18. 1. in Buenos Aires, Pernambuco 19. 1. in Antwerpen, Planet 19. 1. Duessant passiert, Rio de Janeiro 20. 1. Wiffingen passiert nach Antwerpen, Tenerie 18. 1. von Victoria nach Bahia, Westlee 19. 1. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien, Wolfram 19. 1. Las Palmas passiert, August Leonhardt 19. 1. in Calabar, Marie Leonhardt 18. 1. von Saltpond, Ingo 17. 1. von Freetown, Wagogo 18. 1. von Bissau, Warmeru 18. 1. von Bissau, Wadal 19. 1. von Bowlogne /m. Wabert 18. 1. Duessant passiert, Batuffi 18. 1. von Southampton, Usukuma 19. 1. in Port Said, Tanganjika 18. 1. von Las Palmas, Wangoni 18. 1. von Beira, Ukena 18. 1. von Durban, Usaramo 20. 1. in Suva, Muanja 19. 1. in Hamburg, Adolph Woermann 17. 1. Finisterre passiert.

Deutsche Levante-Linie GmbH, Hamburg, Minnia 19. 1. Gibraltar passiert, Amfel 19. 1. Duessant passiert, Angora 18. 1. in Muzuna Anubis 18. 1. in Famagusta, Aquila 18. 1. in Gallipoli, Uria 18. 1. in Burgas, Bochum 19. 1. von Merfin nach Haifa, Delos 18. 1. Gibraltar passiert, Fierlohn 18. 1. in Rotterdam, Kiel 18. 1. von Burgas nach Barna, Mios 20. 1. von Candia nach Piräus, Morea 19. 1. Malta passiert, Anita 2. M. Ruh 19. 1. Gibraltar passiert, Clara 2. M. Ruh 18. 1. in Bremen, Iffe 2. M. Ruh 20. 1. in Hamburg, Samos 18. 1. von Antwerpen nach Oran, Star 19. 1. von Oran nach Dieppe, Theßalla 19. 1. in Famagusta, Tinos 18. 1. in Malta, Wasgenwald 18. 1. von Granofa nach Triest.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen, Odenfels 18. 1. von Hamburg, Bärenfels 16. 1. in Jannagar, Braunfels 17. 1. in Cuddalore, Drachensfels 17. 1. Perim passiert, Trauensfels 17. 1. von Antwerpen, Lohnd 17. 1. Uffant passiert, Neuenfels 16. 1. in Nagapatam, Sonek 17. 1. von Safjes, Sonnenfels 17. 1. von Aden, Stahled 17. 1. von Safjes, Stolzenfels 19. 1. von Antwerpen, Weizensfels 17. 1. in Rotterdam, Altenfels 18. 1. von Hamburg.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „D.Z.“
vom Dienstag, dem 21. Januar 1936

Deutsche Gildehäuser im Baltikum

Geschichtliche Betrachtung zu den lettischen Enteignungsgesetzen

Die tragische Geschichte des deutschen Volkes, bedingt durch die Schwäche des Reiches 500 Jahre hindurch, hat es gewollt, daß nicht nur wertvolle Blutströme in fremde Länder flossen, um dort langsam zu verfließen, sondern sie hat auch bewirkt, daß ein Drittel aller Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen wohnt. So ist es kein Wunder, daß wir in kleineren oder größeren Zerstreuung immer wieder den Ruf hören, daß ein Drittel aller Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen wohnt. So ist es kein Wunder, daß wir in kleineren oder größeren Zerstreuung immer wieder den Ruf hören, daß ein Drittel aller Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen wohnt.

Die zu Beginn dieses Jahres veröffentlichten Wirtschaftsgesetze Lettlands haben daher einen starken Widerhall in der deutschen Öffentlichkeit ausgelöst. Wenn die Gesetzgeber auch nur beabsichtigen, die Wirtschaft Lettlands einheitlich nach neuen Gedanken aufzubauen; die sofortige Einziehung von Liquidatoren für die Große und Kleine Gilde in Riga hat auch die Optimisten gelehrt, was die Gesetze bedeuten. Einen Schlag gegen das Deutschtum! Die Auflösung der Großen Gilde, der Kleinen Gilde und eventuell auch des Rigaer Gewerbevereins, die innerhalb einer Frist von drei Monaten unter Einziehung ihres Eigentums durch den Staat zu erfolgen hat, bringen eine folgenschwere Schwächung des Deutschtums in Lettland in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht mit sich.

Wir müssen schon in die Geschichte des Deutschtums im Baltikum schauen, wenn wir die Bedeutung der Gilden und Gildehäuser als Lebensausdruck dieser deutschen Volksgruppe auch in der Gegenwart verstehen wollen. Der Beginn der Kolonisation in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts; Riga wurde 1201 gegründet. Der Strom der Wanderer ging über See; war doch die Kolonisation außer durch den Gedanken der Mission vor allem durch den Handel nach Rußland veranlaßt. Die Rigaer Kaufleute waren Glieder jener Gemeinschaft, aus der heraus im 14. Jahrhundert die deutsche Hanse erwuchs. Riga blühte infolge seiner günstigen Lage als Umschlagshafen rasch auf. Sehr früh hören wir von den Gilden, die in die eigenartige Rigaische Stadtverfassung eingegliedert waren.

Im Gegensatz zu der Ratsverfassung der meisten andern Städte der Hanse hatte sich in Riga eine Dreikönige-Verfassung herausgebildet. Sie beruhte in der Teilnahme der Gilden, und zwar der Großen oder Kaufmannsgilde, und der Kleinen oder Handwerker-Gilde, an der Regierung neben Bürgermeister und Rat. Zu wichtigen Beschlüssen mußten die beiden Gilden vorher ihr Einverständnis erklären. Aus der Ältesten-Bank der Großen Gilde wurden die Ratssitzglieder gewählt.

Für ihre Zusammenkünfte erbauten sich die Gilden früh ihre eigenen Häuser. Obgleich im 13. Jahrhundert Riga zweifellos schon ein Rathaus besaß, so ist doch von den öffentlichen Gebäuden jener Tage außer dem großen Saal im unteren Geschloß nichts erhalten. Wie Bürgermeister und Rat im Rathaus tagten, so berieten die Gilden die vom Rat vor sie gebrachten Angelegenheiten in ihren Gildesälen. Daß in den Gildehäusern über die wirtschaftlichen Belange ihrer Gilden verhandelt wurde, ergab sich von selbst, wie sie auch der Mittelpunkt des kulturellen und geistigen Lebens wurden. Neben der Bedeutung, die die Gildehäuser als Sitz der verfassungsrechtlichen Gilden hatten, weisen einzelne und bekannte Tatsachen darauf hin, daß sie tatsächlich früh schon der gesellschaftliche Mittelpunkt der beiden

Stände waren. Jahrhunderte lang wurden unter vorge-schriebenen Festlichkeiten die Hochzeiten auf der Gildestube gefeiert.

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an war Livland und damit, trotz zähesten Widerstands, sehr bald auch Riga ein Teil Polens und Schwedens, und dann endlich Rußlands. Im Zusammenhang mit der Entnationalisierungspolitik der Russen verloren 1887 die Gilden ihren verfassungsrechtlichen Charakter. Doch trotz der geänderten Rechtsverhältnisse haben sie ihre Bestimmung nicht völlig eingebüßt, denn sie haben weiterhin eine große Zahl privater deutscher kultureller und sozialer Einrichtungen verwaltet. Dadurch hat der Zusammenschluß der Bürgerschaft, gerade seitdem sie durch die Aufhebung der alten Verfassung politisch entmündigt war, in den Gilden nur noch an Bedeutung gewonnen.

Die heutigen Gildehäuser sind Neubauten des 19. Jahrhunderts in spätgotischen Formen; es sind aber in geschichtlicher Weise ältere Teile, wie in der Großen Gilde der Versammlungssaal und die Brautkammer, mit eingebaut worden. Die Eigenschaft der Gildehäuser als kultureller Mittelpunkt brachte es mit sich, daß in ihnen durch die

Ernste Schäden an Rembrandtschen Meisterwerken!

Das deutsche Bettentöcher-Verfahren — die sicherste Methode der Herrichtung alter Gemälde.

Die Restaurierungen von Meisterwerken Rembrandts, und zwar der „Staalmeesters“ des Rijksmuseum in Amsterdam und des „Titus“ im Louvre, gaben dem bedeutendsten Rembrandt-Forscher der Niederlande, Dr. A. Brodus, Anlaß, wiederum seine mahnende Stimme zu erheben und vor dem Bestreben zahlreicher Museumsleiter und Privatsammler zu warnen, die Werke alter Meister zu reinigen, um sie im alten Glanze wieder erstehen zu lassen.

In zahlreichen Museen des Kontinents und der Vereinigten Staaten hat sich in den letzten Jahrzehnten eine wahre Restaurationsmanie bemerkbar gemacht, die einer großen Anzahl von Bildern zum Verhängnis geworden ist. Viele Meisterwerke sind auf diese Weise für alle Zeiten ruiniert worden. Zu ihnen zählt auch Gainsboroughs weltberühmter „Blauer Knabe“, ehemals in der Sammlung des Herzogs von Westminster, den der amerikanische Multimillionär Huntington für etwa 3 Millionen RM. von Sir Duveen erwarb und von einem Gemälderestaurator „reinen“ ließ. Die Folge war, daß die unergieblichen blauen Farbtöne des Meisterwerks völlig verblähten. Bei der Wiederherstellung der „Staalmeesters“ im Jahre 1931 aus Anlaß der notwendig gewordenen Renovierung des Bildes wurde bei der Beseitigung der alten Firnislagen mittels einer Alkohol- und Terpentinlösung auch jene Firnis-schicht entfernt, in die der Meister mit dem Pinsel hineingearbeitet hatte. Als seinerzeit eine Anzahl von Sachverständigen Widerspruch gegen die Beschädigung des Rembrandtschen Meisterwerkes erhoben, erklärte die Direktion des Rijksmuseum kategorisch, daß die „Staalmeesters“ unter ihrer Aufsicht „ordnungsgemäß gereinigt“ worden seien. Hiermit war für sie die Angelegenheit erledigt. Der Beschauer, der sich des Eindringens dieses Meisterwerkes vor seiner Wiederherstellung zu erinnern weiß, wird bekümmert, daß durch die scharfe Reinigung des Bildes der ganze Charakter der Farbgebung, besonders jener weiche Vetheer, der die Figuren des Bildes einhüllte und ihnen hierdurch eine erstaunliche plastische Wirkung verlieh, verloren gegangen ist. Der wundervolle Rembrandtsche Goldton, den der Meister fast allen seinen Werken gegeben hat und der nicht, wie fälschlich behauptet wurde, die Zutat späterer Zeiten war, ist vernichtet. Bestrebenderweise hat sich das gleiche

Jahrhunderte auch ein großer Schatz künstlerisch und historisch wertvollen Kulturgutes angesammelt wurde. Hier sei statt vieler Einzelheiten nur die sogenannte „Dode“ erwähnt, ein aus Eichenholz geschnitztes und bemaltes Marienbild der Großen Gilde, unter dem stehend der „Doman“, der Sprecher der Gilde, keines Amtes wartete.

Mit der Errichtung der lettischen Republik wurden die Gilden private, öffentlich anerkannte Vereine. Sie sind neben dem Gewerbeverein der kulturelle Mittelpunkt des gesamten Deutschtums in Lettland. Ihr Wert und ihre Bedeutung für das Deutschtum wuchs besonders, seitdem durch die Agrargesetze der deutsche Adel in Lettland seinen wirtschaftlichen Rückhalt verloren hatte und das Birtum Riga's, das sowieso 62 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung Lettlands ausmacht, das letzte deutsche Bollwerk wurde. Denn eine deutsche Bauernbevölkerung hat es ja, wie erwähnt, bedingt durch die Eigenart der Siedlung, in Lettland nie gegeben. Die wirtschaftlichen Gesetze treffen das Deutschtum Lettlands also keineswegs nur wirtschaftlich, sondern in starkem Maße in seiner kulturellen Selbstverwaltung.

B. B.

Unglück jetzt bei der Wiederherstellung des „Titus“ durch den Hauptrestaurator des Louvre, Gouinat, wiederholt. In der französischen Tages- und Fachpresse setzte ein Sturm gegen die Museumsleitung ein, als das gereinigte Bild eine vollkommene Veränderung der Farbwerte zeigte. Der Restaurator versuchte, den Schaden wieder gutzumachen, indem er die schwerbeschädigte „Epidermis“ des Gemäldes mit einer dicken gelblichen Firnis-schicht bedeckte, um hierdurch die entstandenen scharfen Kontraste zwischen den helleren und dunkleren Partien auszugleichen. Auch durch dieses Verfahren konnte die Störung nicht beseitigt werden. Die bei der Reinigung benutzten Alkohol- und Terpentinlösungen sind durch die fest unauflösbaren Risse der Farblagen in die Schichten der Unterbemalung und Grundierung gedrungen und haben die Farbenbindemittel zerstört, wodurch infolge chemischer Zerlegungsprozesse eine stellenweise starke Veränderung der ursprünglichen Farbgebung verursacht wurde. Dr. Brodus empfiehlt dringend, sich künftig des alten Bettentöcher-Verfahrens zu bedienen, das in seiner inzwischen verbesserten Anwendungsweise noch immer als die bewährteste Methode gelten könne, da es die Farbschichten nicht angreife und dem alten Firnis seine Durchsichtigkeit zurückzugeben vermag.

Bunte Lese

Großer Erfolg der „Klugen Frauen“

Die Uraufführung des Jacques Feyder-Films „Die Klugen Frauen“ gestaltete sich am Mittwoch im Berliner Capitol zu einem filmkünstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Das in deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit in Paris entstandene Werk der französischen Filmgesellschaft Films Sonores Tobis wurde mit kürzlichem Beifall aufgenommen. Die festliche Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Schutzherrn des deutschen Films, Dr. Goebbels, und des französischen Botschafters Francois Poncelet. Außerdem bemerkte man in dem vollbesetzten Theater Reichsminister Dr. Frank, die Staatssekretäre Funk, Milch, Lammers, Grauert und Hierl, Gauleiter Bohle, Gauleiterstellvertreter Görthler, den Präsidenten der deutsch-französischen Gesellschaft von Arnim, General Dalugee und verschiedene andere führende Persönlichkeiten.

Fahrt auf dem Teufelswasser

Sibirisches Erlebnis von Joseph M. Welter.

Unsere Lodka, ein aus einem Pappelstamm ausgehauener Einbaum, glitt in rascher Fahrt über die türmischen Wasser eines Nebenflusses der Tschaja. Viele Wochen lang hatten wir in den Bergen nördlich des Baikalsees, des „Heiligen Meeres“ der Sibirier, gejagt. Nun zog der Winter ins Land, und es war an der Zeit, die Lena und damit Obdach in besiedeltem Land zu erreichen.

Noch indes reisten, zu Beginn unserer Fahrt, die Baikalberge an den Ufern rechts und links die kalten, vom ewigen Wind abgeschliffenen Granitklippen in den grau verhangenen Himmel. In den Schluchten heulte der Sturm, der fürchterliche Bargustin; die kümmerlichen Fichten in den Steilhängen ächzten und wandten sich stöhnend hin und her. Ein Krähenschwarm strich, vom Wind gejagt in Pfeilschnellem Flug mit gesträubtem Gefieder über das Tal und tauchte hinter einer der zahllosen Krümmungen des Flusses unter.

Die Wasser jagten zu Tal. Kleine, schaumgekrönte Wellen klatschten gegen unser Boot, das wir nur mit kurzen, steuernden Ruderschlägen in der Richtung zu halten hatten. Von Zeit zu Zeit schlug donnerndes Tosen an unser Ohr: Von den Hängen stürzten in jähem Fall schäumende Bäche nieder. Felsen und Geröll säumten die Ufer; immer wieder mußten wir schwarze Blöde umfahren, um die sich ein Kranz weißen Gischtes zog. Jedemal hob mein Gefährte Imquill, der vor mir im Boot saß, schon lange vorher warnend die Hand; die Ruder klatschten ins Wasser, die Lodka flog herum, schattenhaft glitten die Felsen vorbei. Wir lachten vergnügt. Das also waren die unüberwindlichen Gefahren, vor denen uns die Burjäten mit so entsetzten Miene gewarnt hatten, als sie hörten, daß wir auf dem „Teufelswasser“ zur Lena hinabwollten! Nun, diese Burjäten — waren es nicht die gleichen abergläubigen Gesellen, die aufgeblasene Ziegenfelle an hohen

Galgen zum Schutz gegen die bösen Geister des Dalai nor hielten, nicht dieselben Angsthaften, die Pfähle in die Erde rammen, fünf an der Zahl, in primitiver Nachbildung eines Menschen, und graue Filztaschen daran mit kleinen Opfergaben füllten, auf daß die Götter und Gelpenster ihr Leben schonten?

Der Bargustin heult. Die steilen Hänge fliegen an uns vorüber. Wir freuen uns der guten, spannenden Fahrt. Aber dann geschieht es, daß unser Lachen gefriert. Hinter einer Flußbiegung rauscht und donnert es. Wieder einer dieser türmischen Giehbäche, denken wir und packen die Ruder, das Boot nach der anderen Flußseite zu bringen — es gehorcht nicht. Schneller denn je jagt es vorwärts, biegt um einen Felsvorsprung herum. Eng rücken die Steilwände zusammen, krachendes Donnern füllt das Ohr.

Pföhllich habe ich das Gefühl, das Boot gleite unter mir weg, es falle in eine jähe Tiefe. Da aber hebt es sich schon vorne wieder hoch, und nun schießt es wie ein Pfeil in eine weiße, schäumende Wolke von Gischt. Nichts ist mehr zu erkennen, Wasser peitscht mir ins Gesicht. Eißig rinnt es in Vernebel, Hals und Nacken. Ringsum strudelt, rauscht und gurgelt es.

Aus! Vorbei! Ich empfinde es dunkel: Gegen diese donnernden Gewalten gibt es keine Rettung mehr. Wie der Sturm ein Flaumfederchen paßt und es dahinweht, so schleudert eine urweltliche Kraft uns nach vorn. Neben mir taucht von Zeit zu Zeit etwas Schwarzes auf. Inmitten des weißen Gischtes sault es vorbei. Unmöglich ist es, Näheres zu erkennen. Halt, Felsen müssen es sein, natürlich, Felsen, was denn sonst? Im nächsten Augenblick wird die Lodka mit der ungeheuerlichen Kraft dieser Sturzfluten gegen einen solchen Block geschleudert werden und zersplittern. Und dann? In ihm wäre es, in diesem brüllenden Herzentessel an Schwimmen zu denken.

Die dicke weiße Wolke des sprühenden Gischtes bleibt plötzlich zurück. Ich vermag zu erkennen, daß der Fluß, der vorher wenigstens zwölf Meter breit war, hier noch höchstens eine Breite von fünf bis sechs Meter hat.

Zwischen schroffen, schwarzen Wänden rast das Boot dahin. Weiß strudelt es rechts und links, in der Mitte schießt der Strom mit unvorstellbarer Gewalt auf eine ungeheure Felswand zu, die sich vor uns erhebt. Sekundenlang sehe ich Imquills verzerrtes Gesicht, das sich mir zugewandt hat, sein Mund ist aufgerissen. Er schreit mir etwas zu. Aber es ist unmöglich, ihn zu verstehen: Das Wasser brüllt wie ein Tier. Geradenwegs schießt die Lodka auf die schwarze Wand zu. Wie Maschinengewehrknatter klingt es uns entgegen.

Ein lähmendes Entsetzen paßt mich. Es gibt keine Rettung mehr: Die in der engen Schlucht zusammengedrängten Wasser schießen auf die schwarze, das Tal abschließende Wand zu und verschwinden in staubfeinem Gischt. Gurgelnd fahren die Fluten in die Tiefe. Hat sich der Fluß ein unterirdisches Bett gegraben? — Ein infernalisches Geheul dringt uns entgegen.

Jetzt stürzt die Lodka in den tobenden Kessel. In unbewußter Abwehr schnellen unsere Ruder schräg nach vorn, den Anprall zu mildern. Ein Stoß, das Boot legt sich auf die Seite, schöpft Wasser. Ein wirbelnder Strudel paßt es, dreht es, jagt es im Kreise durch die milchige Wolke von Wasserstaub, der eißig die Augen füllt. Schattenhaft sehe ich die schwarze Wand vorübergleiten.

Was aber ist das? Helles schimmert voraus! Es ist nicht wahr, daß die Wasser hier in die Tiefe stürzen. Wir werden vorwärts geschleudert. Durch eine schmale, umschäumte Pforte fliegt das Boot — und dann liegt ein breiter Talteufel vor uns. Fahl, bleifarben ziehen die Wasser dahin, Schaumblasen treiben darauf. Das Donnern der Schnellen bleibt zurück.

Wir legen an. Mit leisem Knirschen läuft die Lodka auf. Aber wir sitzen noch lange da, ohne uns zu erheben. So erstarrt sind wir, so gelähmt und erschöpft vor Entsetzen. Erst als unsere Fäße schlagen vor Frost — wir sind naß bis auf die Haut, handhoch steht das Wasser im Boot —, kommen wir zu uns.

Nie wieder haben wir über abergläubische Burjäten gespottet.

Die Zigeuner der Vogelwelt

Weshalb Frau Kreuzschnäbel im Winter brütet — Aus Vogelkreue in den Tod
Von Selmar Reinhold Zent - Erfurt.

Die Kreuzschnäbel sind wieder im Land! Mancher Leser wird fragen: Ist das wichtig? Sind Kreuzschnäbel nicht immerzu und in Menge in unseren Nadelwäldern heimisch?

Keineswegs! Seltsame Zigeunervögel sind die Kreuzschnäbel. Nur zu Zeiten weilen sie in Menge bei uns — brüten, brüten, brüten —, gleichviel ob Sommer, ob Winter. Mit einem Male aber ist die ganze Gesellschaft wie fortgeblasen; bis auf einige, die loszugesagten den Anschlag verpaid haben. Jahre hindurch hört man dann das auffällige Loden dieser seltsamen Vögel kaum einmal, bis es plötzlich wieder erschallt. Zunächst einzeln, sich aber nach jeder Brut häufend. Hier harren noch allerlei Rätsel ihrer Lösung.

Rätselhaftige Gesellen sind die Kreuzschnäbel auch in anderer Hinsicht. Ganz unglaublich erscheint es uns, daß diese Vögel mitten im kältesten Winter brüten sollen. Und doch ist es Tatsache! Wie nur ist's möglich, daß in eisiger Kälte die still sitzende Brüterin, die Eier, die Zungen nicht erstarren? (So profanisch es auch klingt): das wärmende Fressen macht's! Im Winter sind ja die Nadelholzsamen reif, ölrig und harzig; sie geben dem Körper nachhaltige Wärme. Dank solcher Nahrung fröstelt also Frau Kreuzschnäbel nicht, wenn sie auf den Eiern sitzt und brütet. Freilich muß sie schon nach dem Legen des ersten Eies (im Gegensatz zu anderen Vögeln) sitzen bleiben, damit das Ei nicht zu Eis wird. Der liebevolle Gatte aber trägt ihr den nahrhaften Nadelnsamen herbei. Ob er die Gattin im Brutgeschäft ablöst, ist bislang noch nicht festgestellt. — Das narsische Nest wurde mollig warm ausgepolstert. An geschützter Stelle, unter bedenden Zweigen angebracht, ist es mit Flechten, Moosen, Federn, zuweilen auch mit Wolle, behaglich ausgestattet.

So wenig des Winters Kälte die Kreuzschnäbel im Brutgeschäft stört, so wenig auch späterhin des Sommers Hitze, — die sie freilich in ihrem hochgelegenen Nistkasten weniger zu spüren bekommen. Würden die Kreuzschnäbel so jahraus, jahrein, jeder Bitterung spottend, bei uns brüten (nicht einmal die Mauser hindert sie daran), es wäre nicht auszudenken. Aber wie gesagt: Mit einem Male geht es jäh auf die große Reise.

Die uns weitere große Rätsel bietet, wenn wir nicht einfach — den gordischen Knoten durchhauend — sagen: Was zu viel ist, ist zuviel, weg damit! Doktor Weigold, jetzt Direktor des Museums in Hannover, Gründer der Helgoländer Vogelwarte, hatte auf dem kleinen deutschen Nordsee-Eiland Gelegenheit, das Drama des Unterganges einer stattlichen Schar Kreuzschnäbel zu erleben. Die Felseninsel war eigentlich nur flüchtige Durchgangsstation, aber nachdem die Helgoländer eine Anzahl der farbenprächtigsten Männchen gefangen und eingebauert hatten, hielten die Häuflinge mit ihrem eindringlichen „Gib, Gib, Gib!“ — Gelode ihre treuen Brüder und Schwestern fest. Die paar Antragsamen waren bald verzehrt, im Rot der wenigen Schafe suchten die halbverhungerten, sonst so flüchtigen Gesellen nach Nahrung.

Weitere Männchen sind prächtige Gesellen; die Schönheit aber schwindet nur allzu bald in der Gefangenschaft. Loßt der Gelang? Aus zwitternden, pfeifenden, schrillenden, schnurrenden Tönen bestehend, ist er nicht sonderlich verlockend. Und wo es Weisheitsfänger gibt, können sie es trotzdem nicht mit Kotkesseln, Schwarzplättchen, nicht

mit der lieblichen Orgel der Gartengrasmäde, dem flötenden Hänfling, aufnehmen. Alter Aberglaube ist's wohl zumeist, der den Kreuzschnäbel zum begehrten Käfigvogel macht. Er gilt überhaupt als Märchenvogel.

Uebrigens werden vernünftig gepflegte Kreuzschnäbel in der Gefangenschaft bald sehr zutraulich und fingerzähm. Dabei sind sie anspruchslos und ausdauernd. Ich halte es obendrein für sehr wahrscheinlich, daß jung aufgezoogene Kreuzschnäbelmännchen dank ihrer Stimmbegabung menschliche Lieder nachpfeifen, vielleicht sogar etwas sprechen lernen. Nur sind derartige Versuche wohl noch nicht gemacht worden, denn es ist ja mehr als schwierig, ein Kreuzschnäbelnest auszuheben. Freiflug im Wohnzimmer kann man den knabberlustigen Gesellen nicht gewähren. Dauernd suchen sie Beschäftigung für ihre Schnäbel. Bücher, Zeitungen, Schuhe sehen bald aus, als hätten Mühe daran genagt. Gerade im Freiflug erinnern die Kreuzschnäbel besonders an die (ihnen übrigens gar nicht verwandten) kleinen Papageien. Auch ihnen ist der Schnäbel sozusagen der dritte und geschickteste Fuß; auch sie sind zärtlich zueinander und füttern sich gegenseitig aus dem Kropf. In Zuchtvolieren passen sie mit ihrer Zerkörnungslust ebensowenig hinein; auch in flugfähigen machen sie einem Sorge. Erlebte ich es doch zu Anfang meiner Vogelpflegerzeit selbst, daß ein Nichtenkreuzschnäbelmännchen es fertig brachte, das Badehäuschen auszuhaken und hinabzuwerfen, so daß die ganze Gesellschaft der Mitinjasen bis auf zwei Zeißige durch das offene Fenster auf Nimmerwiedersehen entschwinden konnte.

Abseits allgemein gültiger Naturgesetze leben, lieben, wandern die Kreuzschnäbel, sind heimisch und fremd zugleich bei uns wie die Zigeuner. Sind heuer nach (und vor) jahrelanger Pause mal wieder bei uns.

Es wird sicher viele freuen, auf diese fesselnden, höchst eigenartigen Gesellen aufmerksam gemacht zu sein, sie in ihrem seltsamen Treiben zu beobachten, ihrem Zigeunergesiedel zu lauschen.

Der häufigste Wasservogel

an kleinen und großen rohrbestandenen Gewässern ist das Blähhuhn, das seinen Namen von der blendend weißen Stirnplatte („Bläse“) trägt, die sich von dem schwarzen Gefieder leuchtend abhebt. Das Huhn ist im Vergleich zu seinen Verwandten weder ein sehr geschickter Flieger noch Taucher; wenn die Vögel vom Wasserpiegel aufsteigen wollen, müssen sie mit großem Geplantsche erst einen ordentlichen Anlauf nehmen. Beim Tauchen muß das Blähhuhn mit erschütterlicher Anstrengung den Leib unter Wasser zwängen; es schießt spätestens schon 1/4 Minute naher wie ein losgelassener Kork ziemlich an der gleichen Stelle wieder hervor. Die Hauptnahrung des Vogels bildet allerlei kleines Wassergeetier sowie besonders Samen von Wasserpflanzen und dergleichen. Der Jäger, der in seinem Jagdgebiet Wildenten hat, sieht das Blähhuhn nicht gern, weil die lebhaften, lärmenden, meist in Scharen auftretenden Vögel durch ihre Zanksucht und Unverträglichkeit die Wildenten vertreiben; ja es wird ihnen sogar nachgesagt, daß sie sowohl den Täufern, wie auch den Enten gerne ihre Eier wegräubern. Auch pflegen die Blähhühner, die ihr Nest im Röhricht aus Rohr und Halmen bauen, den Enten die in unserer Zeit immer seltener werdenden besten Brutplätze wegzunehmen. Sehr bezeichnend für die Blähhühner ist ihr laut bellender Ruf

Todfeinde unserer Schmetterlinge

Nicht immer geht aus den edigen, rötlich-bräunlichen oder schwarzen, goldgepunkteten Puppen des Kleinen Fuchses oder Nesselalters der farbenfrohe Schmetterling hervor, der zu den häufigsten unserer Tagfalter gehört. Seine überwinterten Stücke zählen zu den ersten Frühlingboten, manchmal wird er sogar mitten im Winter durch einen warmen Tag aus seinem Versteck hervorgeholt. Gar manchem Naturfreund ist es schon so ergangen, daß er die auf einem Spaziergang etwa an einer Nesselstaube gefundenen Puppen behutlich mit nach Hause nahm, sie an einen geschützten Platz stellte und nun der Dinge harre, die da kommen sollten. Er gedachte, das Wunder der Schmetterlingsgeburt, das Schlüpfen des Falters aus der Puppe, mitzuerleben; aber als eines Tages die Puppenhülle sprang, zeigte sich statt des erwarteten Schmetterlings eine — Schlupfweispennrute.

Wie kam es dazu? Was noch die oft in ganzen Scharen anzutreffende schwärzliche, mit hellen Längsstreifen und Dornen versehene Raupe auf ihrem Nesselstrauch lebte, erhielt sie urplötzlich von einer unbemerkt und geräuschlos herangekommenen Schlupfweispennrute, die Eier glitten durch den Legebohrer trotz aller Abwehrbewegungen in den Raupenkörper, und bald begannen die Schmarotzer die Raupe, buchstäblich von innen her aufzubrechen. Da sie hierbei, einem unergründlichen Instinkt gehorchend, die lebenswichtigen Organe zunächst verschonten, so fand die Raupe noch genügend Kraft, sich zu verpuppen; dann aber fiel sie den Eindringlingen zum Opfer.

Ander Schlußweispennrute wiederum suchen überhaupt erst die Puppen der Tagfalter heim; so schiebt das Weibchen der Puppenzehrweispennrute, wenn es im Gefundenen ist, eine junge, noch weichhäutige Puppe zu finden, seine Eier zwischen deren Körperhülle. Bald hernach wühlen, wie Taschenberg es schildert, in den Eingeweiden dieser Puppe zahlreiche gefräßige Schmarotzerlarven, die die Weichteile des im Entstehen begriffenen Schmetterlings allmählich völlig verzehren und schließlich nur die hart und mißfarbig werdende äußere Puppenhaut übrig lassen. Sind dann in deren Innerem neue kleine Zehrweispennruten entstanden, so nagt jedes einzelne von den ausfrierenden Tierchen, deren Zahl oft 50 oder mehr beträgt, für sich ein kleines Loch durch die Puppenhaut, die damit ganz durchlöchert wird und hernach förmlich wie ein Sieb aussieht.

Von dem Formenreichtum der Schlupfweispennruten wird sich nur die wenigsten eine Vorstellung machen: sie zählen zu den artenreichsten aller Insektenfamilien und sind in 20 000 bis 25 000 verschiedenen Arten über die ganze Welt verbreitet. Meist sind es lebhafteste Insekten, die lautlos an Busch- und Laubwerk umherfliegen, gern Blüten aufsuchen und auch Blattläusen Besuche abstatten, an deren süßen Ausscheidungen sie lecken. Sihen die Schlupfweispennruten, so fallen sie durch die ruhelos zitternden Bewegungen auf. Bei der riesigen Zahl dieser Insekten ist leicht zu verstehen, daß sie als Bekämpfer vieler Schädlinge des Menschen eine nicht geringe Rolle im Haushalt der Natur spielen.

Dronning Marie

Copyright 1936 by Wilhelm Gottlieb Korn Verlag, Breslau

17) (Nachdruck verboten.)

Ja, meinte der Fischer, das lähe er wohl auch ein. Darauf gingen sie zu dritt in die Wirtschaft. Charlotte schob dem Fischer Bruhns, ihrem Onkel, einen Schein zu, und der traktierte den Fischer und alle, die sich nach und nach mit an den Tisch setzten. Charlotte verschwand nach dem ersten Glas und ließ sich vom Wirt ein Zimmer geben.

Sie fuhr am nächsten Tag nach Fredericia. Schon in der Bucht mußte der Schiffer reffen, denn es wehte ein heifer Wind. Als sie die offene See erreichten, schoß der Zweimaster mit unwahrscheinlich kleinen Segelflächen wie ein Pfeil dahin.

Charlotte hatte in Maasholm eine schlechte Nacht gehabt. Immer, wenn sie aufwachte, war der Augenblick wieder gekommen, wo sie die Wüste auf den Fischer rietete und wo ihr Wille an der Kaltblütigkeit des jungen Burischen klein und schlaff wurde.

An Deck des Segelschiffes ging es ihr keineswegs besser. Nicht nur die Bant, auf der sie saß, schien zu tanzen und zu taumeln, alles drehte sich um sie her. Sie kam sich klein und nichtswürdig, wie fortgeworfen vor. Sie glaubte nicht mehr an ihre Jugend, glaube nicht mehr an ihr Glück. Wie sollte sie jemals mit einem Leutnant zusammenkommen, der sich einer Auführtruppe angeschlossen hatte und bei diesem Spiel hundert gegen eins verlieren würde? Und wie sollte sie in Kopenhagen wieder antknuöfen können? Die krampfhaften Bemühungen der Mutter, die gesellschaftliche Existenz zu behaupten, die dummen Empfänge, öden Konversationen, das ganze Zeug eitel Laffen und genußsüchtiger Frauen, es war zum ...

Da war es auch so weit. Das Schiff lag schräg gegen die Wellen, es schlingerte stark, Charlotte mußte den Kopf über die Reling steden. Sie kam erst wieder zu sich, als das Schiff im Alsenund ruhiges Fahrwasser antraf. Aber was sie nun sah, war nicht angetan, ihr Gemüt zu erheitern. Vor den grauen Massen des Sonderburger Schlosses ankerte ein Panzerschiff, und im Sund wurden sie überholt von einer Dampfregatte. Rauschend bahnte sich das Kriegsschiff seinen Weg und zeigte die dunklen Schlünde seiner Kanonenrohre. Charlotte glaubte, Pulver auf der Zunge zu schmecken, und fühlte von neuem ein Würgen in der Kehle.

Nachts ankerte der Segler im Kleinen Best, denn auch hier ging die See hoch, außerdem waren die Küstenfeuer gelücht. Der Schiffer packte in der Kajüte eine Koje für Charlotte zu recht, und als sie sich legte, konnte er es sich nicht verkneifen, sie onkelhaft zu umtun. Schließlich sah er mit seinen bedenden Mäthern nicht mehr gänzlich onkelhaft aus. Aber Charlotte lag fleisch und kläglich da, ihre Augen waren eingesenken und ohne Glanz, da verzog sich der Schiffer endlich und begab sich zur Wache an Deck.

Bei heiterem Wetter wurde Fredericia erreicht. Schon zwischen den Augenbefeignungen sah man auf freiem Felde

graue Zuckerrüthen aufgebaut. Schiffer Bruhns deutete mit dem Pfeifenstiel. „Das da, siehst du, Mariechen ...“ (Ach, dachte Charlotte, wann werde ich dies elkhafte Mariechen nicht mehr hören?) „Auf da mal hin, Mariechen, das sind Zeltlager, großartig, was?“

Auf der Reede von Fredericia lagen Panzerschiffe, Fregatten, Kanonenboote. Ueber allen hauchte sich rot und weiß der Danebrog, das stolze Zeichen Altdänemarks, dessen Macht von Island bis an die Tore Hamburgs und Lübeds reichte.

Der Segler legte an. Der Schiffer hatte erst eine Zeitlang am Rai entlangfahren müssen, denn überall wurde gelücht. Hier schleppte man Kriegsmaterial, Granaten, Kanonen, Gewehre an Land, dort entließ ein hochgebauter und dickbauchiger Segler ein Regiment Garde. Mit vieler, schwarzer Bärenschaube, mit roter Jade, Tornister und Gewehr marschierte ein Soldat nach dem andern über den Laufsteq. Kjellström, durchfuhr es Charlotte, Baron Kjellström, nach dem Wunsch der Mutter ihr zukünftiger Gatte, war Offizier beim Leibregiment und trug diese mächtige, dunkle Pelzhaube. Wenn alles schief ging, so würde sie ihm hier und in diesem elenden Augenblick in die Arme laufen.

Aber es ging gut. Sie drückte sich zwischen Risten, Kässern und Kriegsgesät, zwischen Matrosen, Soldaten, Arbeitern hindurch und erreichte endlich eine Straße.

Auch hier kam sie nur langsam vorwärts. Die Stadt war vollgestopft mit Wagen, Kanonen, Truppen und gaffenden Bürgern: das Bild einer Festung zu Beginn eines Krieges. Girlanden aus Tannen spannten sich über die Straßen, von den Dächern wehten Fahnen, Kommandos und Jurme n.üchten sich in das Knarren der Räder und den Marschtritt der Kolonnen. Außerlich war alles wie in Kendsburg, nur eine seltsame Ruhe lag über den vollaedrängten Gassen, sie erfüllte Charlotte mit leisem Schreden. Die Dänen marschierten schweigsam, diszipliniert, im Vertrauen auf ihre Macht. Die Schleswig-Holsteiner dagegen taumelten in einem Begeisterungstausch, der, wie es schien, fehlende Bataillone und Batterien ersetzen mußte. Arme Betrogene, dachte Charlotte, armer Klaus.

Und dachte weiter, daß sie die Schriftkude, die sie aus Kendsburg mitbrachte, viele kleine Fetzel mit Zahlen und Namen betriehelt, Herrn von Müller auf den Tisch werfen und alsdann gehen mußte. Wohin? Nach Kopenhagen ins Haus der Mutter, auf das stille Landgut ihrer Freundin? Gleichgültig, sie hatte getan, was sie konnte. Möchte Herr von Müller auch diesmal sein spöttisches Lächeln aufheken — eine Frau als Mitarbeiterin seines Büros — sie hatte ihren guten Willen bewiesen, niemand würde bezweifeln, daß sie diesmal einiges gewagt hatte, die Mutter, Bruder Harald konnten zufrieden sein. Was an ihr lag, die gute Gesinnung der Familie zu bewegen, war geschehen. Nun aber sollte Schluß sein. Sie konnte nicht mehr, wollte nicht.

Sie mußte an verschiedenen Stellen fragen, endlich stand sie vor dem Haus, in dem Herr von Müller sein Quartier aufgeschlagen hatte. Sie stand ein wenig zögernd auf der Schwelle und sah der Kasse zu, die im Winkel des Türrahmens Krüthlingsonne schleunigst, sie wollte sich bücken, das Tier freischneln, da stürzte es die Treppe herunter. Bruder Harald stand vor ihr.

Harald von Gildensved beugte seinen großen, bleichwangigen Schädel zu Charlotte herab und gab der Schwester einen Kuß.

Dann trat er einen Schritt zurück. „Daß du wieder da bist! Diese Angst, die wir gehabt haben!“ Er rechte sich und gab sich eine militärische Haltung, die seinem schlachttrühtigen, hochaufgeschossenen Körper nicht stand. „Diese Angst!“

Er sagte nicht zuviel. Nachdem er zur militärischen Verwaltung nach Fredericia kommandiert war, hatte er, eben angekommen, Herrn von Müller aufgesucht. Er hatte gehofft, Charlotte anzutreffen, und war erschrocken über das was er hörte. Ein junges Mädchen von 23 Jahren, seine kleine Schwester, die gewiß nicht ängstlich, aber ohne Kenntnis der rauhen Wirklichkeit, ohne Erfahrung in ihrem gefährlichen Beruf war, Charlotte, allein in einer feindlichen Festung — zum ersten Male mußte Harald, daß er seine Schwester liebte.

Herr von Müller hatte ihm gut zugeredet. „Sie wird es schaffen“, sagte er, „die holt den Teufel aus der Hölle. Außerdem erwarte ich sie stündlich zurück“, fügte er gegen seine Ueberzeugung zu, denn er selbst rechnete nicht damit, Charlotte während des Feldzuges wiederzusehen. „Warten Sie ein wenig, kommen Sie, wir trinken einen zusammen. Das Softbeste, was es auf der Welt gibt, ist altdänischer Aquavit. Habe ich recht?“

Harald hatte sich am Fenster aufgebaut und trommelte mit den Fingern gegen die Scheiben. Es war gut, daß Charlotte sich gestellt hatte, aber ... Man konnte als Reichsdäne deutscher Abstammung nicht genau tun in dieser Zeit nationaler Entscheidung, aber ... Wohl war ihm überhaupt nicht zu Sinn, und nicht nur Charlottes wegen. Irrendetwas bohrte in ihm, rief ihn des Nachts aus dem Schlaf, laate ihn im Dienst. Schließlich waren es seine Freunde, Vettern und Nachbarn die sich zusammengetan hatten, gegen das Mutterland Dänemark zu marschieren.

Da sah er Charlotte. War sie es wirklich? Mit dem Gang einer müden oder tranken Frau querte sie vor einer haltenden Trainsolonne die Straße. Sie strich den Wfenden über die tiefhängenden Schnauzen, nun kam sie ins Sonnenlicht, das rauchig in den Häuserhöhen siderte. Ihr Haar war es, das unter dem altmodischen Kapotthut aufglänzte. Harald floq vom Fenster, die Treppe hinunter —, jetzt standen sie sich in der Haustür gegenüber, feht, wahrhaftig, zum ersten Male in ihrem Leben lagen sie sich in den Armen.

„Wie verändert du aussehst? Und ein Riß auf der Stirn.“ Charlotte rückte an ihrem Hut, glättete das Haar an den Schläfen.

„Blak, richtig abgetrieben, halb verhunzert gewiß, gejaqt, kleine Schwester, wir hätten es nicht zulassen sollen.“

Charlottes Wangen färbten sich. „So schlimm ist es nicht. Es war überhaupt nichts.“ Sie lächelte schon wieder tapfer. „Niemand hat mich gefaqt, geritten bin ich, ja, eine Nacht durch und dann zwei Tage auf See, und nach einem richtigen Frühstüd lehne ich mich, das ist richtig.“

„Sollst du haben, alles, Mein, was du willst, wir aehen, wart mal, die beiden Cathöde sind überfüllt, ich weiß, ich laß aus dem Kasino holen, wir essen zusammen bei mir, und Kjellström kommt auch. Weißt du, daß Kjellström hier ist? Was, du hast ihn schon gesehen?“

„Nein, aber die Gardemäthen.“
(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

Ausschneiden!

Für drei Tage!

Aufbewahren!

Hamburg: Donnerstag, 23. Januar

6.00: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Stettin: Morgenmusik. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Uferbau. 7.20: Stettin: Forts. der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Funkstille. 10.15: Volkslieder. 10.50: Musik zur Werkhause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldg. der Binnenkaffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10: München: Musik am Mittag. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: München: Forts. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzwel. 15.00: Börse. 15.40: Schiffahrtsfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Bremen: Musik zur Kaffeestunde. 17.00: Bunte Stunde Großer Winter-Schlussspiel. 17.40: Die deutsche Seemannsfrau. Von Dr. Fedjen. 18.00: Königsberg: Konzert. Vg.: Brüdner. 18.45: Hafendienst. 18.55: Wetter. 19.00: Bremen: Unterhaltungskonzert. 19.45: Was ist das? Eine Sendung zum Reichsberufswettbewerb. 20.00: Meldg. 20.10: Und abends wird getanzt. 22.00: Nachrichten. 22.25: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Dreimal Ballettmusik (Reger, Gerster, Strawinsky). 24.00: Nachtmusik.

Hamburg: Freitag, 24. Januar

6.00: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Königsberg: Morgenmusik. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Obst- und Gemüsebau. 7.20: Königsberg: Forts. d. Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Funkstille. 10.15: Königsberg: Christophers Gold in aller Welt. Hörjahren. 10.50: Kiel: Musik zur Werkhause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldg. der Binnenkaffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10: Bremen: Musik im alten Rathaus. Blasorchester Fredo Niemann. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Bremen: Forts. der Musik am Mittag. 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzwel. 15.00: Börse. 15.40: Schiffahrtsfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. E. Noofs spielt 17.15: Da liegt der Hund begraben. Bekanntes und Unbekanntes aus mancherlei Redensarten. 17.30: Aus Hannover: Aus niederdeutschem Kunstschaffen. Konrad Legemeier. 18.00: Leipzig: Leipziger Kaleidoskop. Bunteres musikalisches Farbenspiel. 18.45: Hafendienst. — 18.55: Wetter. 19.00: Leipzig: Leipziger Kaleidoskop. (Forts.). 19.45: Paul Ernst: Freudenzeit. 20.45: Blütenmusiken u. Feld-Choräle. Musik ihrer Zeit für Blasorchester. 21.30: Berlin: Reichsfunk: General der Flieger Göring's grundliegende Rede über den Luftschutz. 22.00: Nachrichten. 22.20: Berlin: Echo vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle. 22.30: Konzert auf zwei Klavieren. 23.00: Stettin: Aus Operette u. Tonfilm.

Hamburg: Sonnabend, 25. Januar

6.00: Weckruf, Morgenspruch, Gymnastik. 6.25: Wetter. 6.30: Breslau: Fröhlich kling's zur Morgenstunde. 7.00: Wetter, Nachr. 7.10: Landw. Veranstaltungen. 7.20: Breslau: Forts. der Morgenmusik. 8.00: Wetter: Allerlei Ratsschlüsse. 8.15: Funkstille. 10.15: Vom Deutschlandsender: Weißt du noch, Kamerad? Vom Kampf u. Sterben des Hitlerjungen Herbert Norfus. 10.50: Hannover: Musik zur Werkhause. 11.50: Eisbericht. 12.00: Meldungen der Binnenkaffahrt, Binnenlands- u. Seewetterbericht. 12.10: Weidberg: Buntere Wochenende. Im Reiche der Operette. 13.00: Wetter. 13.05: Umschau am Mittag. 13.15: Stuttgart: Buntere Wochenende. (Forts.). 14.00: Nachr. 14.20: Musikal. Kurzwel. 15.00: Wer bakt mit? Wir haben ein Silberbuch. 15.20: Börse. 15.40: Schiffahrtsfunk. 15.50: Eisbericht. 16.00: Köln: Der frohe Samstagnachmittag. 18.00: Nach unserer Farb' mein Herz verlangt. Winterlieder u. Sprüche. 18.30: Unsere Wehrmacht. Bei der Nachrichtenabteilung in Stettin. 18.50: Wetter. 19.00: Stettin: Hand in Hand Schlesier- u. Kommerland. 20.00: Meldungen. 20.10: Breslau: Verliebte Operettenklänge. 22.00: Nachrichten. 22.20: Berlin: Echo vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle. 22.30: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Tonfilm.

Köln: Donnerstag, 23. Januar

6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Leibesübungen. 6.30: Saarbrücken: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Saarbrücken: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Hamburg: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 12.00: Musik am Mittag. — Dazw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Kapelle Robert Gaden spielt. 17.50: Gemüsenotierungen. 18.00: Solisten des kleinen Orchesters stellen sich vor. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldg. 20.10: Dresden: Mozart-Justus. Mozart in Paris. 21.00: Die Schule der Welt. Berliner Komödie von keinem Geringeren als Friedrich d. Gr.; nach der französischen Urfassung für den Rundfunk frei bearbeitet. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 23.30: Berlin: Tanzmusik.

Köln: Freitag, 24. Januar

6.00: Stuttgart: Choral, anshl.: Leibesübungen. 6.30: Königsberg: Frühkonzert. — Dazw.: 7.00: Königsberg: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Königsberg: Christophers Gold in aller Welt. Hörjahren. 10.45: Sendepause. 12.00: Musik am Mittag. — Dazw.: 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Sendepause. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Worüber unsere Großeltern lachten. Wir erzählen frohsinnig aus vergangener Zeit wieder lebendig. 18.00: Leipzig: Leipziger Kaleidoskop. Bunteres musikalisches Farbenspiel. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Soldaten — Kameraden! Als Jungen wurden wir Soldaten! — Dazw.: Das Hörspiel „Bühnelein Langemard“ von Gerhard Pantel. 21.25: Sendepause. 21.30: Berlin: Reichsfunk: General der Flieger Göring's grundlegende Rede über den Luftschutz. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Berlin: Echo vom 7. Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle. 22.30: Ehen: Musik unserer Zeit. Querschnitt durch die Volksoper: Die Zauberweige, von Werner Gal.

Köln: Sonnabend, 25. Januar

6.00: Stuttgart: Choral; anshl.: Leibesübungen. 6.30: Breslau: Fröhlich kling's zur Morgenstunde. — Dazw.: 7.00: Breslau: Nachr.; anshl.: Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt; anshl.: Zeit, Wetter, Nachr. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 10.00: Zeit, Nachr., Wasserstand. 10.15: Vom Deutschlandsender: Weißt du noch, Kamerad? Vom Kampf und Sterben des Hitlerjungen Herbert Norfus. 10.45: Kindergarten. 11.15: Richard Heinemeyer: Was ist los im Sport? 11.30: Sendepause. 12.00: Musik am Mittag. — Dazw.: 13.00: Meldungen und Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei! 15.00: Kinderstunde: Vom Völkchenmännlein, der Zitronenblüte und dem Mandelfern. 15.45: Wirtschaftsmeldungen. 16.00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichsfunksenders Köln. 18.00: Da sitzt der Wurm drin. Drei Kurzzenen von Wilh. Saure. — Anshl.: Sens. Tefenien und der Hof. Eine Erzählung zum Feierabend. 19.00: Die Woche klingt aus. 19.45: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Spaziergang durch das Land der neuen Operette. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Wo bist du, Kamerad? Funtabbel alter Frontsoldaten. 22.50: Leipzig: Und morgen ist Sonntag.

Seite: e3

Genaue Auskunft

Möbius hat sich Möbel gekauft. Vor einem Jahr. Heute steht die Wohnung leer.

„Was hast du mit den Möbeln gemacht, Möbius?“ — „Ver-silbert.“ — „Und das Silber?“ — „Vermöbelt.“

Deutschlandsender: Donnerstag, 23. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenpiel, Tages-spruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kinderabgmusik. 10.00: Sendepause. 10.15: Berlin: Volkslieder. 10.45: Sendepause. 11.05: Die Säuglingssterblichkeit muß noch mehr sinken! 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! Anshl.: Wetter. 12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeit-zeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Aus dem Leben einer großen deutschen Sängerin. Zum Gedenken an Wilhelmine Schröder-Devrient. 15.30: Lieder für zwei Frauenstimmen, von Ernst Frank. 15.45: Heinz Ullrich liest aus seinem neuen Gedichtband „Der Aufbau“.

18.00: Das Lied vom Winter. 18.30: E. Natra: Viertelstunde Funktechnik. 18.45: S. Radetski: Die Reichs-Rundfunk-Kammer am Beginn des dritten Arbeitsjahres. 19.00: Königsberg: Unterhaltungsmusik. 19.45: Deutschland-echo. 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter Kurznachrichten. 20.10: Nordland Das Unterhaltungsrundfunk des Deutschlandsenders spielt. 21.00: Eismeerwelt. Eine Ballade aus dem Norwegischen überlebt von Per Sørensen. 22.00: Wetter, Nachrichten u. Sport. Anshl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Budapest: Eigenmusik.

Deutschlandsender: Freitag, 24. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenpiel, Tages-spruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: W. G. Hartmann: „Das Märchen vom Hund.“ 10.00: Sendepause. 10.15: Leipzig: Funkbericht über eine Wertgemeinschaft im Bäringer Wald. 10.45: Spielturnen im Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Vogelschutz im Garten. 11.40: Stadt und Land — Hand in Hand. Vorbericht von der Grünen Woche. Anshl.: Wetter.

12.00: Köln: Musik am Mittag. — Dazw.: 12.55: Zeit-zeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Kinderlieder. 15.40: Erlebnis im Oden.

16.00: Musik am Nachmittag. Emil Noofs spielt. In der Pause 16.50: Ueber den Dächern von Berlin. Ein Spaziergang mit dem Schwarzen Mann. 18.00: Norwegische Musik. 18.40: V. Köhler: Wirtschaftsbeziehung u. Lebenshaltung.

19.00: Leipzig: Leipziger Kaleidoskop. Bunteres musikalisches Farbenspiel. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammelkamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen dich! 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetter Kurznachrichten. 20.10: Grün ist die Woche... Eine fröhliche bunte Stunde am Vorabend der Eröffnung der großen Schau in Berlin. 21.00: Beliebte Quertüren und Zwischenaktmusiken. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Deutschlandecho. Europameisterschaften im Eiskunstlauf. 22.35: Eine kleine Nachtmusik. (Eigene Aufnahmen der RWG). 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Hamburg: Aus Operette und Tonfilm.

Deutschlandsender: Sonnabend, 25. Januar

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glodenpiel, Tages-spruch, Choral, Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazw.: 7.00: Nachr. 8.30: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.15: Weißt du noch, Kamerad? Vom Kampf und Sterben des Hitlerjungen Herbert Norfus. (Aufn.). 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenshaft meldet. Das Clement 93. 11.40: Dorfmuzeum oder Heimatkunde? Hörbericht aus der Prignitz. — Anshl.: Wetter.

12.00: Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.10: Jungmädels singen. 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim — eigen Land. 16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Volks-tänze — Volkslieder. 18.50: München: Einweihung des Olympia-Senders in Garmisch-Partenkirchen.

19.05: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der SA-Brigade 29. 19.45: Gespräche unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; Anshl.: Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Die Kamellen — beliebte Kamellen mit Carl Boitisch und Otto Kernbach. 22.00: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Deutschland-echo. Europameisterschaften im Eiskunstlauf. 22.35: Lieder zur Laute. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Robert Gaden, das Berliner Trio und die lustigen Affordons spielen zum Tanz!



Tabak-Ernte 33: Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

ALVA

» RUNDE SORTE «

Zu verkaufen

Kraft Auftrags werde ich
Donnerstag, d. 23. Jan.,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Seeburgischen Gasthause zu
Dsteel

das Fleisch

eines vorgeschlachteten fetten
Kindes
auf Zahlungsfrist öffentlich ver-
kaufen.
Norden, den 20. Januar 1936
Tjaden, Preuß. Auktionator.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich

Sonnabend,

den **25. Januar 1936,**
nachmittags 1 Uhr,
beim Compagniehaufe, hier selbst,
die teilweise gut erhaltenen

**Materialien eines
abgebrochenen Schiffes**
öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen. — Befichtigung bis zum
Termin am Versteigerungsort.
Thlowersehn, den 7. Jan. 1936.
Tjart Franken, Versteigerer.

Unter meiner Nachweisung
stehen zum Verkauf:

1 Zweifamilienhaus
mit 20 Ar gr. Garten
und

6 Baufläche,

belegen unter Wiesersee, nahe dem
direkt an der Landstraße;

1 Einfamilienhaus
mit 14 Ar gr. Garten
und

1 Baufläche,

belegen unter Wiesmoor direkt
an der Straße; sowie ferner

6 Baufläche,

an dem Wege von Wiesmoor
nach Wilhelmshaven, nahe dem
Kraftwerk in Wiesmoor.

Kaufliebhaber wollen sich mit
mir in Verbindung setzen.
Wiesmoor, 21. 1. 36.
Fr. Meents, Rechtsbeistand.

3 prima
Tafel-Schweine
ca. 130 Pfund pro Stück, zu
verkaufen.
Saun Bader, Oldesorg.

Langstroh verkauf.
G. Heddinga, Oldesorg.

Hochtragendes
Kind
mit guten Leistungen zu ver-
kaufen.
H. Steen, Dsteel.

Vollj. Fuchskute
fromm, jugfest (1- u. 2spänn.),
zu verkaufen. Gerb Möbles,
Osterlander bei Aurich.

Zu verkaufen zwei Monate
alte stammerechte
Bullterber und ein Kuhfalsch
mit guter Leistung. V. Pr.
Bulle Just Nr. 88 650.
F. Haal, Hattersum b. Wittm.

Habe abzugeben
50 Schoten Dachstroh
und **Hoggenunterstroh**
in Ballen.
J. v. Osten, Timmel.

Manufakturpapier
zu haben in der
D33. Emden.

Zu kaufen gesucht

Kaufe jeden Posten
**Industrie-
Speisekartoffeln
u. Futterkartoffeln,
Große Bohnen u.
Schalotten.**

Bitte um Angebot.
I. Gronewold, Norden,
Hindenburgstr. 97. Telefon 2189.

Suche gute und beste tragende
Rühe
2jährige und 1jährige
Kinder
Mischnachweis über 8 %
Theodor Iken,
Mittelmarisch über Norden.

2 schöne leere Zimmer
(Elektrisch und Gas) auf so-
fort oder 1. 2. zu vermieten.
Zu erfragen bei der DIZ,
Aurich.
Kleiner Laden
zu vermieten.
Emden, Kirchstraße 15/16.

Beer
Sofort sucht Dauermieter
möbl. Wohn- und möbl. Schlafzimmer
in der Nähe des Bahnhofs, Bin led. kaum. Reihender. Glanadebe
mit Preisangabe unt. „Angebot Nr. 50 Postamt Beer postlaernd“
Die Zeitung des Nationalsozialisten ist die DTZ!

**Tüchtige
Verkäuferin**
für die Manufakturwaren
Branche auf sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschri-
ften Lebenslauf u. Lichtbild an
923 an die DIZ, Weeze

Suche sobald wie möglich
einen Gehilfen
von 16-18 Jahren f. Milch-
fahren u. Landwirtschaft.
Boogdt, Solfborg.

Bäckervertreter
Schriftl. Angebote unt. E 88
an die DIZ, Emden.

Vertretungsjährige Badquistsadm
sucht
Vertreter
die in der Bädertüchtigkeit und
in den Brot abritten gut betand
und eingeführt sind, f. Oldenburg
und Ostfriesland.

**Rheinische Badmalz-
Fabrik Braun & Co.,
Wettmann-Rheinland**

Für neuzeitl. eingerichtete
Zuchtstall v. 20 Kühen und
Zungvieh wird z. 1. d. 15.
15. 2. ein zuverl. led.
Melker und Viehpfleger
bei zeitgem. Lohn u. guter
Behandl. gef. Gute Zeugn.
Bed. Das wird zur selben
Zeit ein jüngerer
Pferdeflecher
gef. Ang. mit Zeugnisabschri-
ften u. unges. Lohnansprüch. an
Bauer Hering-Westermann,
Albersloh b. Münster i. N.

D. A. G.
Deutsche Automobilklub u. G.
Berlin. Rechtschutz für Kraft-
fahrers-Verkehrsvereine durch
Führung von Regre-Ansprüchen
etc. ugt
Generalvertreter
für Emden und Umgebend.
Hohe Provision, angenehmes Ar-
beiten. Herren a. d. Versicherungs-
branche und mit Beziehungen zu
Luftverkehrern bevorzugt.
Dfz u. E 940 an die DIZ Emden.

Vermischtes

Geschäftsnummer: 4 Ms 62/36
Strassache
gegen
den Bauer Robus Bauer in
Neermoor, geb. am 8. Juli
1887 in Neermoor,
wegen Beleidigung.

Das Schöffengericht in Emden
hat am 31. August 1935 für
Recht erkannt:
Der Angeklagte Bauer wird
wegen Beleidigung zu einer
Geldstrafe von 80.— M. hilfs-
weise zu einem Tage Gefäng-
nis für je 10 M. verurteilt.
Die Kosten des Verfahrens
treffen, soweit auf Strafe er-
kannt ist, den Verurteilten, im
übrigen die Staatskasse.

Dem Bürgermeister Cantel
in Neermoor wird die Befug-
nis zugesprochen, den entschei-
denden Teil des Urteils inner-
halb zwei Wochen nach Rechts-
kraft auf Kosten des Verurteil-
ten Bauer einmal in der „De-
freesischen Tageszeitung“ ver-
lautzumachen, soweit es sich
um die in der Wirtschaft ver-
langten am 29. 9. 1934 ausge-
sprochene Beleidigung handelt.
Die vorstehende Urteilsformel
der Urteilsformel wird beglau-
bigt. Das Urteil ist vollstreck-
bar.

Emden, den 15. 1. 1936.
ges. Feldkamp, Justizrat
(RS.) als Urundsbeamter
der Geschäftsstelle des Amts-
gerichts.

Empfehle zur Zucht den
golds- u. Prämienbullen
„**Just 38 650**“
Vater: Vello (Vello erhielt
7mal nur la-Prämien), Mutter:
ter: Dorch III 188 900, Zucht-
leistung im 5jähr. Durchschn. 400
Fett. Dorch III erhielt Land-
bestierschau Aurich 1929: 1. Präm.
Formpreis, 1931: 1. Präm.,
Kreistierschau Wittmund 1934:
Mit 3 Geschw. la-fam.-Preis.
Mutter u. Großmutter prämi-
dedgelb 15 M. Ferner den
Just-Sohn „Ignaz 42 475“, Mut-
ter: Volla-Schwester v. Prämien-
bullen Bernd. Dedgelb Münder-
sch. Nur gesunde Tiere dürfen
zugeführt werden.

Abens. Carl Tamme-
Fernruf: Burghafe 22.



Das einem Ausruf des Führers aus dem Jahre 1930

Der Name „Völkischer Beobachter“ ist
zu einem Programm für sich geworden.

W. H. H.

Deine Zeitungen sind

Völkischer Beobachter

Der Angriff

Die Gauzeitungen Weser-Ems

Dirreksische Tageszeitung in Emden
Oldenburgische Staatszeitung in Oldenburg
Bremer Zeitung in Bremen
Wilhelmshavener Kurier in Wilhelmshaven

Illustrierter Beobachter

Das Schwarze Korps

Der SA-Mann

Die Brennessel

NS-Funk

Werbung schafft Arbeit!

Zu vermieten

Zu vermieten:
4räumige
2. Stage
Zentralheizung.
Schwedendieplah 3.
H. G. Heits, Emden.

2 leere Zimmer
an alleinstehende Dame zu
vermieten. Nähe Emden. Zu
erfragen unter E 930 bei der
DIZ, Emden.

4räumige
Wohnung
zum 1. 2. oder später zu ver-
mieten.
Emden, Mühlenstraße 72.

Zu vermieten
2 kleine Zimmer
geeignet für 1 oder 2 Personen
Zu erfragen unter E 933 in
der „DIZ.“ Emden.

Geldmarkt

6000,- RM.
auf erste ländliche Hypothek
gesucht.
Näheres unter A 19 bei der
DIZ, Aurich.

Zu mieten gesucht

Laden
mit mittlerer Wohnung
im Zentrum d. Stadt Emden
gesucht. Bevorzugt in der
Nähe des Rathauses.
Schriftl. Angebote unt. E 932
an die DIZ, Emden.

1 oder 2 gut
möblierte Zimmer
(Wohn- und Schlafzimmer)
möglichst Nähe Amtsgericht
sogleich zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter E 931
an die DIZ, Emden.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung.
Am 22. 1. 36, vorm. 11 Uhr,
werde ich in **Bewann, Gaitwiri-
schaft Henze**, öffentlich meistbietend
gegen bar versteigern:
1 Vertikal, 1 Tisch, 1 Lang-
spiegel, 1 Sofa, 1 Nähmaschine
Meyer,
Obergerichtsvollzieher in Emden

Stellen-Gesuche

Fraulein, 32 J. alt, im Haus-
halt erfahren, sucht Stelle als
Haushälterin
Angebote unter A 20 an die
DIZ, Aurich.

Junger Mann
**sucht Stellung als
Autofahrer**
(Führerschein Klasse 3), der
evtl. auch andere Arbeiten
mit übernimmt.
Gerhard Düssel, Ellerbed,
Post Kellinggen (Holstein).

Stellen-Angehote

Suche zum 1. Februar einen
schulfreien Laufburschen
für die Bäderei und zum
Austragen.
Anton Spanjer, Aurich,
Burgstraße 3.

Gesucht zum 1. Februar für
Pensionshaus in Nordern
tüchtiges

Hausmädchen
für alle Arbeiten. Angebote
mit Zeugnisabschriften, Bild
und Lohnansprüchen unter
„Hausmädchen“ an die
Nordernerer Badezeitung,
Nordern.

**Tüchtiger
Friseurgehilfe**
auf sofort gesucht.
Wilhelm ter Heil,
Friseurmeister,
Emden, Wilhelmstraße 25.

Stelle ist besetzt!
Danke bestens für freundl.
Angebote.
Frau Tinea Pabst Bw.,
Juit.

Mittelländische Hitleerjugend

Organ der NS. Ostpreusslands - Beilage zur Ostpreussischen Tageszeitung

Der 24. Januar - ein Gedenktag der Hitler-Jugend

365 Tage zählt das Jahr. Fast jeder von ihnen trägt die Erinnerung an völler- und zeitenbewegende Ereignisse, die den Jahrtausende umfassenden Büchern der Geschichte festschreiben. Und die Menschen einer jeden Gegenwart haben die Möglichkeit sich Tage und Stunden zu wählen, die sie, des Lebens in vergangener Zeit gedenkend, als Höhepunkte herbeiziehen aus dem ständigen Rhythmus. Es ist darum ein großes Wort, daß man einen Zeitabschnitt, daß man ein Volk, man Menschen überhaupt am besten an ihren Feiertagen denkt. Wo eine Gegenwart Idee ist, ohne Geschehen und ohne Welt, wo Menschen sind ohne Mut und ohne eigenen Wert, werden sie sich voller Sehnsucht in ferne und fernste Vergangenheit zurückflüchten. Da mögen den Feiertagen einzig und allein Ereignisse zugrunde liegen, die vielleicht vor 1500 oder 1000 Jahren geschahen. Wo eine Gegenwart der Tat ist, wo Menschen des Willens und Handelns leben, da ist der Alltag selbst genug, und am tiefsten wirken jene Stunden der Bestimmung und der Feier, die wenige Jahre nur zurückliegen. In solchen Zeiten geschieht in Monaten, was sich sonst in Jahren und in Jahren, was sich sonst in Jahrzehnten ereignet.

Die deutsche Jugend der Gegenwart hat in ihrem Kalender den 24. Januar rot angekreuzt. Nicht, weil an diesem Tage im Jahre 1712 ein König und Mann, der Vorbild war, ist und bleiben wird - Friedrich der Große - geboren wurde. Sondern weil an diesem Tage im Jahre 1932 ein wichtiger Junge fiel - Herbert Norius. Weil dieser damit dem Gedenken, dem Beispiel und der Tat gewidmet ist, dem Beispiel und der Tat von Jungen, die einer freiwilligen Pflicht folgten.

Der 24. Januar - ein Gedenktag, der um vier Jahre zurückreift, um einen Zeitraum also, der selbst für ein Menschenleben kurz und der vor der Geschichte verschwindend ist. Dennoch, was befragen diese vier Jahre! Was befragen sie in der Geschichte des deutschen Volkes und welche eindringliche Sprache reden sie über Taten deutscher Jugend. - Wir wollen ihnen, die jedermann bekannt sein müßten, hier nicht aufhören. Und es ist nicht an uns in die Wortwollust anderer zu verfallen, die um eine heldische Tat heroische Phrasen winden und damit die Tat herabwürdigen.

Für die Hitler-Jugend ist dieser 24. Januar ein Tag, an dem ein Mann das geschah, womit alle rechnen mußten. Hier fiel an diesem Tage - Hunderttausend kämpften und waren bereit, zu fallen.

Wahrlich hat nach der Mächtigkeitsfeier die NS. ihres Führers Norius gedacht, nicht in trauernden Reden, sondern in weiterpflichtender Handlung. Am 24. Januar 1934 wurde der Reichsjugendführer in der Potsdamer Garnison die Bannfahnen der Hitler-Jugend, Fahnen, deren Fahnen zur großen Kameradschaft geteilt sind durch das Blut der Gefallenen. Fahnen, die immer nach vorwärts marschieren und voran den Weg weisen. Am 24. Januar 1935 wurde im Auftrag des Reichsjugendführers der Stabsführer Hermann Lauterbach 597 neue Feldzeichen des Jungvolks mit der Blutfahne Herbert Norius

1934 sagte Baldur von Schirach: „Der Totalitäts- und Leistungsanspruch, den die Hitler-Jugend erhebt, ist in ihren Taten begründet. Sie geben uns das Recht den Nachwuchs des Volkes in unsere harte Zukunft zu nehmen. Vor dem Untergang dieser Taten haben keine Jugendvereinstellungen bestanden, die Gemeinschaft, die schon Zwölfjährige so erzog daß sie reife Männer werden konnten, hat ihre Kraft und Eigenart vor der Geschichte bewiesen. Diese Jugend hat selbst an der Befreiung des deutschen Volkes mitgewirkt.“

Wenn ich das Programm der nationalsozialistischen Jugendbewegung in der kürzesten Formel umreißen sollte, dann würde ich sagen, wir haben die ganze Jugend zu Herbert Norius hinaufzuführen.“

Geradlinig ist die NS. ihren Weg gegangen. Heute stehen wir kurz vor der Erfüllung all der Vorbedingungen, die zur Bewirkung dieser Worte des Reichsjugendführers be-

tragen sollen. Die Staatsjugend wird alle erfassen und alle erziehen in dem Geist und in der Tat, die durch den Namen Norius symbolisiert sind. Die Hitler-Jugend als in der Wirklichkeit stehende und aus dem Kampf erwachsene und durch ihn gestaltete Auslesegemeinschaft wird diese Staatsjugend führen.

So eröffnet der 24. Januar 1936 neue Ausblicke und neue Aufgaben. Und der Grundstein, der an diesem Tage in Braunschweig zur ersten Akademie für Jugendführung gelegt wird, ist zugleich der Grundstein für einen der wichtigsten und bedeutungsvollsten Abschnitte nationalsozialistischer deutscher Volkserziehung. In der Jugendführer-Akademie wird Arbeit nicht für blasse Theorien und blasse Wissenschaftlichkeit, sondern Arbeit für das Leben geleistet werden. Die vielen Erfahrungen, die die Hitler-Jugend auf dem Gebiet nationalsozialistischer Schulung und Menschenformung gewonnen hat und die sie täglich immer wieder von neuem gewinnt, werden hier systematisch zum Besten der weiteren immer vorwärtsweisenden Aufgaben ausgenutzt werden.

Der 24. Januar, der Tag, an dem ein Hitlerjunge starb - wie in den vergangenen Jahren, so wird er auch 1936 zeigen, daß die Hitler-Jugend lebt und arbeitet.

Kurt Fervers.

Der alte Sturm

von Herbert Menzel

Wenn wir uns treffen, die wir damals wagten,
Die andern stehen stumm vor unserm Glück.
Es' wir noch Gruß und frohe Worte sagten,
Ist schon von früher ganz erfüllt der Blick.

Die hohe Zeit der Kämpfe lebt uns wieder.
Du warst dabei in jener bangen Nacht.
Du langst sie mit, die glaubensstarken Lieder,
Kamerad, wer hat wie du uns froh gemacht?!

Kamerad! Wie wir uns nun die Hände geben,
Da stehen alle um uns aus der Zeit,
Der alte Sturm! Und keine Taten leben.
In unsrer Treue ist die Ewigkeit.

Beteiligungsziffern beim Reichsberufswettkampf

Die Landjugend stellt 25 Prozent der Gesamtzahl.

Nach dem Meldeschluß zum Reichsberufswettkampf läßt sich nun die voraussichtliche Beteiligung übersehen. Ueberraschend sind vor allem die Meldergebisse der Landjugend, die etwa ein Viertel der am Reichsberufswettkampf beteiligten Jugend darstellt.

Die Gruppe Nährstand führt den Wettkampf in drei Leistungsklassen durch, und zwar:

1. 15-17 Jahre.
2. 17-19 Jahre.
3. 19-21 Jahre.

Etwa zwölf verschiedene Berufe sind in der Gruppe „Nährstand“ zusammengeschlossen, wobei den Bauern und Landarbeitern die gleichen Aufgaben gestellt werden.

Außer den Gauen Main-Pranten und Schlessen haben auch andere Gauen Ueberreicherungen der Beteiligungsziffern für die Landjugend gemeldet. Diese Ueberreicherungen sind zum Teil sehr erheblich. So meldete der Gau Kurmark Ueberreicherungen in den Kreisen Arnswalde um 30 Prozent, Schlochau um 55 Prozent, Königsberg i. Nm. um 30 Prozent, Kalau um 25 Prozent.

Nach der gleichen günstigen Lage konnte die Gauwettkampfleitung des Gaues Halle-Merleburg bekanntgeben, denn in

Die erste Akademie für Jugendführung

Die Grundsteinlegung zur ersten Akademie für Jugendführung in Braunschweig wird, wie der Reichsjugendführer in seiner Rede auf der ostpreussischen Gebietsführertagung in Königsberg bereits ankündigte, nunmehr am 24. Januar erfolgen. Der Reichsjugendführer selbst wird den Grundstein zu dieser ersten Erziehungsstätte ihrer Art legen.

Bekanntlich geht die Idee zu der Errichtung dieses neuartigen Erziehungsinstituts auf ein großzügiges Geschenk zurück, das die Stadt Braunschweig anlässlich der Reichsführertagung der NS. im Oktober vergangenen Jahres der Hitler-Jugend gemacht hat. Damals stellte die Stadt Braunschweig das alte Schloß Richmond mit den dazugehörigen großen Parkanlagen der Reichsjugendführung für besondere Zwecke zur Verfügung. Wie erinnerlich, nahm der Reichsjugendführer dieses großmütige Geschenk der Stadt Braunschweig mit dem Hinweis an, daß hier eine ganz neuartige Erziehungsstätte für die jugendlichen Führer der jungen Generation Deutschlands entstehen sollte. Ueber den Charakter und die Aufgabe der ersten Akademie für Jugendführung haben sich in der letzten Zeit der Reichsjugendführer und seine Mitarbeiter mehrfach eingehend geäußert. Die neue Hochschule soll die letzte Stufe der kommenden sorgfältigen Ausbildung der deutschen Jugendführer sein.

Nach den vorliegenden Plänen wird die Hochschule in Braunschweig zunächst für einjährige Lehrgänge von 100 bis 120 Teilnehmern eingerichtet werden. Eine zweite Schule dieser Art soll ihren Sitz in München finden.

Immer wieder dieselbe Not

Stunde der jungen Nation! Neulich hörte ich sie bei Verwandten. Wie schön wäre es, wenn wir alle, der ganze VDM., in einem eigenen Heim, an unserm Rundfunkgerät die Sendung erleben könnten. Aber - hier fehlt das Heim, dort das Empfangsgerät und bei vielen gar beides. Neulich erzählte ein Mädel, sie hätten ein Heim und ein Radio. Diese Kameradinnen sind doch wirklich zu beneiden. Darum ergeht immer wieder der Ruf: „Helft alle mit, daß alle bald ein eigenes Heim und ein Rundfunkgerät bekommen!“

500 000 Jungen in Zeltlagern

Die Jahresbilanz der NS. / Vorbereitungen für 1936.

Das Gemeinschaftszeltlager vieler Hunderter hat sich als eines der wichtigsten Instrumente zur Erziehung einer ebenso wie lebensfrohen jungen Generation entwickelt. Die Hitler-Jugend als Trägerin einer neuen Erziehungsbewegung, hat die Form der Körper- und Charaktererziehung im vergangenen Jahre zum ersten Male einem erheblichen Teil der deutschen Jugend zugänglich machen können.

Nach dem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen waren, hat im vergangenen Sommer die Zeltlageraktion der Hitler-Jugend in den in Frage kommenden warmen Monaten planmäßig ab. Die Aktion begann im Mai und endete erst Mitte September. In dieser Zeit wurden nach dem Abschluß der gesamten Erhebungen der Reichsjugendführung insgesamt in ganz Deutschland 1794 Zeltlager durchgeführt, an denen sich rund 502 000 beteiligten.

55 dieser Lager waren sogenannte Großlager, in denen eine halbtägige Belegschaft von 1000 bis 2000 Jungen untergebracht wurde. Eine besondere Bedeutung erlangte das Deutsche Zeltlager in der Ruhmühle bei Rheinsberg in der Mark, das mehrere Hundert auslandsdeutsche Jungen aus aller Welt beherbergte. Das Hochlandlager bei Bad Tölz war für die Jungen ein besonderes Erlebnis. Ebenso traten die großen Lager der Nordmark bei Cuxhaven und am Brahmns-See, die 3500 Jungen beherbergten, durch ihre vorbildliche Organisation hervor.

In diesen Lagern gestaltete sich die junge Generation einen eigenen kleinen Staat, in dem sie bestimmt und herrscht. Die Gemeinschaft eines Volkes mit allen ihren wechselseitigen Beziehungen wird hier im Kleinen nachelebt, und die Jugend lernt früh begreifen, daß sich der einzelne im Rahmen seiner Gemeinschaft, in die er hineingestellt ist, dem gemeinsamen Gelingen unterordnen muß. Damit wird das Soziale des Kindes und der Schaffensdrang der reiferen Jugend in den Rahmen der großen an unserem ganzen Volke zu erfüllenden Erziehungsaufgabe eingefügt.

Die Durchführung der Zeltlager hat daher eine Bedeutung, die von allen Kreisen des deutschen Volkes, vor allem aber auch von Eltern- und Erzieherkreisen erlangt werden muß. Schon jetzt bereitet die NS. die Durchführung der Zeltlager im kommenden Sommer vor. Jedes Jahr wächst die Erfahrung und in jedem Jahr wird die Organisation strenger, auf daß in Deutschland eine gesunde und ihrer Aufgabe bewusste Jugend heranwächst.

Winterfreuden auf Vorkum

Es schneit! Schneit den ganzen Tag schon, und die Erde ist bedeckt mit der weißen Decke des Schnees. Wir sitzen im Heim - eine Jungmädelschaft. Mit sehnsüchtigen Blicken schauen die Augen nach draußen in die weißen Fluden. Keiner paßt heute so recht auf. Ja, für so ein lebendiges Volk ist es auch schwer, so still in der Stube zu sitzen. Es hat keinen Zweck. Aus der Stube! Angetreten! Wer in der Nähe wohnt, holt seinen Schlitten. Wir anderen gehen schon zur Rodeldüne. Hei, ist das eine Freude! Zur Düne geht's, wo schon so viele andere mit ihrem Schlitten fahren. Und dann geht's los. Im Saus hinab und in Eile wieder hinauf. Ordentlich rote Baden bekommt man dabei. Hier und dort liegt eine im Schnee, um als Schneemann wieder aufzustehen. Helles Lachen der Kameradinnen, überall Lachen und Freude. Na wartet, das nächste Mal kommt Ihr auch dran! So, jetzt wollen wir uns einmal wieder etwas wärmen denn uns hier erkälten, - nein, das gibt es nicht. Aber wie? - Ganz einfach, 'ne kleine Schneeballschlacht wird genügen. Da liegen die weißen Källe durch die Luft, da stöhnte schon eine und die andere von den Mädeln: „Ich kann nicht mehr.“ Aber wir spielen immer noch weiter, bis schließlich keiner mehr bei Atem ist. So, jetzt auf dem schnellsten Wege nach Hause und sich wieder getrocknet, denn so eine Schlittensfahrt mit mehr oder weniger Bekanntheit des Schnees macht nicht gerade die Kleider trocken. Eine murrst wohl noch: „Schon nach Hause!“ Aber diesmal gibt es keine Widerreden. So ziehen alle dann befriedigt nach Hause. Ja, diese übermütigen Mädels fallen sich bei solchem Wetter nicht einperren in die warme Stube. Sie müßen sich austoben, und das ist gut so.

Stendal liegt die Beteiligung um 30 Prozent über die veranschlagte Quote, in Gardelegen um 20 Prozent, in Dessau um 10 Prozent und in Liebenwerda um 40 Prozent.

Auch die Meldungen des Gaues Pommern und des Gaues Westfalen zeigen eine überraschende Beteiligung der Landjugend. Aus dem Gau Pommern überritten u. a. Belgrad, Demmin, Röstin, Rügenwalde und Stargard die vorgezeichneten Beteiligungsziffern, während der Gau Westfalen das gleiche aus Warburg, Neulinghausen und Bedum melden kann.

Interessant ist eine erste Uebersicht über die Beteiligung beim Reichsberufswettkampf, die für das Gebiet Mittelrand (Gau Halle-Merleburg) ermittelt wurde. Beim ersten Wettkampf, 1934, nahmen 18 301 jugendliche teil (12 070 Jungen und 6231 Mädels), 1935 schon 20 835. Zum diesjährigen Reichsberufswettkampf haben sich insgesamt 26 580 jugendliche gemeldet (17 034 Jungen und 9546 Mädels), also gegenüber 1934 eine Steigerung der Teilnehmerzahl von etwa 45 Prozent.

Die sportliche Leistungsprüfung

Da beim Reichsberufswettkampf die Gesamt-Leistungsfähigkeit nachgewiesen werden soll, haben die Sieger aus den Ortsentscheidungen innerhalb der Gauentscheidungen Wettkämpfe 1936 auch noch an sportlichen Wettbewerben teilzunehmen. Durch diese Anordnung wird vermieden, daß nicht durch Zufall etwa ein Schwächlings- oder Streberpup Siegel wird, sondern ein gesunder Jungarbeiter. Die Bedingungen sind auch für Angeübte äußerst einfach und stellen lediglich Mindestforderungen dar, die an jeden körperlich einwandfreien Menschen gestellt werden können.

Die Wertung ist entsprechend den Altersstufen angelegt. Für sämtliche Altersgruppen wird eine Mindestpunktzahl vorgegeschrieben, deren Erreichung den Bewerber berechtigt, weiterhin in der Entscheidung mitzukämpfen.

Schwächen in einer Übung können durch gute Leistungen in der anderen Übung ausgeglichen werden. Die Gesamtpunktzahl ist entscheidend. Ueberpunkte werden gewertet. Es ist je eine Lauf-, eine Sprung- und eine Wurfübung vorgegeben. Mit Ausnahme des Laufes finden die Übungen in der Halle statt.

Die junge Generation hilft mit!

Zwischen dem Kulturamt der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaleitung der Partei ist jetzt eine Vereinbarung getroffen worden, nach der in Zukunft zwischen beiden Stellen eine enge Zusammenarbeit auf kulturpolitischen Gebiet erfolgen soll.

Diese gemeinsame Arbeit an der Neugestaltung der deutschen Kultur, die die junge Generation Seite an Seite mit den älteren Trägern der nationalsozialistischen Idee sieht, soll sich vor allem mit der nationalsozialistischen Feierngestaltung befassen. Es ist an eine gemeinsame Beratung und Ausführung von Vorhaben gedacht, um eine einheitliche Gestaltung dieser wichtigen Seite des nationalsozialistischen kulturellen Lebens zu ermöglichen.

Auch auf dem Gebiete des Schrifttums soll eine Zusammenarbeit erfolgen.

Mit diesem Vertreten der jungen Generation auf dem Gebiet der Kulturarbeit wird einer Entwicklung Rechnung getragen, die sich seit längerem abmahnt. Denn, wie auf allen Gebieten des kulturellen Lebens beobachtet werden kann, erwachsen gerade aus der jungen Nation wichtige und lebensstarke Kräfte.

Don selbst löst Henko nur durch Einweichen Schmutz und Flecke aus der Wäsche!

Für 13 Pfg. gibt Henko 5 Liter wirksamste Einweichlösung.

Unter dem Hoheitsadler

Kreis Aurich

NS-Frauenchaft, Kreis Aurich.

Am Mittwoch, dem 22. 1. 36, nachmittags 3 Uhr, findet eine Amtswalterinnentagung statt. Erscheinen der Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnen ist Pflicht! Alle Ortsreferentinnen der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, die über ihre Arbeit nicht im Bilde sind, können an der Tagung teilnehmen.

Gertrud Hübn, Kreisfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenchaft Upende.

Nächster Pflichtabend findet am Mittwoch abend 8.30 Uhr bei Baller in Engerhase. Alle Frauen und Mädchen, die sich an einen Näh- oder Webkurs beteiligen möchten, werden gebeten, sich bis dahin anzumelden.

Helene Schütte, Ortsfrauenchaftsleiterin.

Kreis Emden

NS-Lehrerbund, Kreis Emden.

Kreistagung am Mittwoch, dem 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Liodi. Vortrag des Pg. Dr. Osterloh:

„Die Sendung der nordischen Rasse.“

Sich erwarre reifliches Erscheinen.

Der Kreisamtsleiter.

Kreis Leer

Ortsgruppe Fißum.

Der Kreisbildungsleiter des Kreises Aurich, Pg. Feld, spricht am Donnerstag, dem 23. Januar, abends 7.30 Uhr, bei Gastwirt Dieken. Thema: Mit dem alten Kampfsgeist in das Jahr 4 der nationalsozialistischen Revolution. Sämtliche Gliederungen (SA, SA, BDM, DAF, NSB, vor allen Dingen die Ortsbauernschaft, der Luftschutz, die NS-Frauenchaft und alle Vereine sind hierzu eingeladen.

Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Wittmund

Die Sprechstunden des Kreisleiters in Ems am Donnerstag, dem 23. d. Mts. werden diesmal verlegt auf nachmittags von 3-6 Uhr (Parteiokal).

Melles, Kreisorganisationsleiter.

Amt für Erzieher (NSB).

Nach einer sieben eingegangenen Anordnung des Gaues findet die vorgesehene Bundsammlung in den Schulen am 30. Januar nicht statt.

Der Referent für soziale Schularbeit des Kreises.

Lasst denn Dein noch frucht die „OZ“!

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Norden

Haushaltsjahung der Stadt Norden für das Rechnungsjahr 1935.

Auf Grund des § 6 des Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 (G. S. 442) wird, nachdem der Entwurf der Haushaltsjahung zwei Wochen lang öffentlich ausgelegen hat und mit den Gemeinderäten am 3. April 1935 gemäß § 43 Abs. 2 des Gemeindefinanzgesetzes beraten worden ist, für das Rechnungsjahr 1935 folgende Haushaltsjahung festgestellt:

§ 1.
Der dieser Jahung als Anlage beigelegte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 wird im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 1 075 000 RM in der Ausgabe auf 1 075 000 RM festgelegt.

§ 2.
Die Steuerjahge für die Gemeindesteuern werden wie folgt festgelegt:

1. Grundvermögensteuer I 395 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
2. Grundvermögensteuer II 345 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
3. Gewerbesteuer
 - a) nach dem Ertrage 500 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
 - b) nach dem Kapital 1100 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,
 - c) Zweigstellensteuer 20 v. H. der Sätze unter a) und b),
4. Bürgersteuer 600 v. H. des Reichsjahes.

§ 3.
Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1935 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindefinanz in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 75 000 RM festgelegt. Die auf Grund von Ermächtigungen früherer Haushaltsjahungen oder gemäß § 10 Abs. 3 des Gemeindefinanzgesetzes in Anspruch genommenen und noch nicht zurückgezahlten Kassenkredite belaufen sich auf 70 291 RM.

Norden, den 4. April 1935.

Der Leiter der Gemeinde,
(L. S.) gez. Dr. Schöneberg, Bürgermeister.

Genehmigung.

Nach Maßgabe der von dem Leiter der Stadtgemeinde Norden festgestellten Haushaltsjahung für das Rechnungsjahr 1935 erteile ich hiermit gemäß § 7 des Preussischen Gemeindefinanzgesetzes vom 15. Dezember 1933 und auf Grund des §§ 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der Fassung der Verordnung zur Regelung einiger Punkte des Gemeindefinanzgesetzes, Verwaltungs- und Abgaberechts usw. vom 17. 3. 1933 - G. S. 43 - in Verbindung mit § 18 des Grundvermögensteuergesetzes vom 14. 2. 1923 - G. S. 29 - und § 44 der Gewerbesteuerverordnung vom 15. 3. 1927 - G. S. 21 - in der geltenden Fassung die Genehmigung zu den festgesetzten Steuerjahgen für die Gemeindesteuern, und zwar zur Erhebung von

395 v. H. der staatl. Grundvermögensteuer I

345 v. H. der staatl. Grundvermögensteuer II

500 v. H. der Gewerbesteuer nach dem Ertrag

1100 v. H. der Gewerbesteuer nach dem Kapital

600 v. H. der Gewerbesteuer nach dem Ertrag (Zweigstellensteuer)

1320 v. H. der Gewerbesteuer nach dem Kapital (Zweigstellensteuer).

Ferner erteile ich hiermit die Genehmigung zur Aufnahme eines Kassenkredits bis zum Höchstbetrage von 75 000 RM nach Maßgabe des § 81 der DGO. vom 30. 1. 1935.

Norden, den 9. September 1935.

Der Landrat des Kreises Norden.

gez. S ch e d e.

R. 141/19.

Der Regierungspräsident.

(L. S.)

Im Auftrage gez. Dr. Niehuß.

Veröffentlicht.

Norden, den 17. Januar 1936.

Der Bürgermeister. Dr. Schöneberg.

Die neue Türplattette



**Verschworen
in Treue
zum Volk**

**W F W 1935-1936
Monat Februar**

Empfehle zur Zucht den Bullen

„Graf“

Vater:

„Grenadier“ 37281

Leistungen: Mutter als Färle: 5635 kg M., 215 kg F., 3,61 % Gr.-M. Leistungs-Pr., eingetrt im DRB. mit 8301 kg Milch 301 kg F., 3,72 %.

Ur-Gr.-M. Prämiert, eingetrt. im DRB., im 6. Jahr. Durchschnitt: 6855 kg M., 228 kg F., 3,35 % 1925: 7258 kg M., 248 kg F., 3,11 %.

Deckgeld 8 Mark

Besitzer von 1-2 Kühen Mindestzahl Bertalber auszuweisen.

J. Abten, Lintelermarsch

Elektrizitäts-

Genossenschaft e. G. m. b. H.

Sage.

Unsere

General-

versammlung

findet nicht am Sonnabend,

dem 25. Januar, sondern am

Mittwoch,

dem 29. Januar,

abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen

Haus“ statt.

Der Vorstand.

Wer anwesend, darf Arbeit



Der gute Rat

Wie adoptiere ich ein Kind?

Suchst du durch eine Adoption dir eine Tochter, einen Sohn, so mußt du über 30 sein, lönst willigt das Gesetz nicht ein. Es hält auch für das einzige Jahre, a s Al eisabland ach zehn Jahre. Die Annahme an Kindesstatt er folgt auf dem Notariat in Gegenwart von allen Teilen. Die Zustimmung ist zu erteilen vom Elternpaar - nur mütterlich lo ern das Kind unehelich. Solange gilt der Vertrag noch nicht, bis ihn das Vormundhausgericht bestätigt. Dann erit m's dein Kind, so wie es eheliche sind.

Ein Kind zu adoptieren will wohl bedacht sein. Deshalb wählt man nicht das erste beste, sondern hält genau umschau und erundiat sich e nge end nach den Charakter- und Erbeigenschaften seiner Eltern. Wer ein Kind zur Adoption abgeben wil erzählt's durch eine Kleinanzeige in der OZ.

Humor und gute Laune



bringt auch Ihnen stets

„DIE BRENNESSEL“

Die größte politisch-satirische Zeitschrift Deutschlands

Jeden Dienstag neu! 30 Pfg.

Materniaunteruchungsstation - Emden

Wilhelmstraße 54

Sprechstunden zur kostenloren Blutunteruchung während der Wintermonate: Dienstags und Freitags von 9 bis 12 Uhr

Opfrinsn, Dinnn Zailung isß din „OZ“

Postbestellschein!

Für Februar

nehmen ämtl. Postanstalten und die Briefträger Bestellungen auf die D. r. e. i. s. c. h. e. Tageszeitung entgegen.

Zur Bestellung verwende man beigebrudrten Bestellzettel.

Hier abtrennen

Postbestellschein

An das

Postamt

Anfrantret in den nächten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiermit 1 Exemplar der D. r. e. i. s. c. h. e. Tageszeitung (Verlagsort: Aurich) für den

Februar

und bitte den Bezugspreis mit 1.80 Reichsmark zuzüglich Bestellgeld mit 36 Pfg. durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name

Wohnort

Straße und Hausnummer

Für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern, falls dies gewünscht wird, ist eine Gebühr von 10 Pfg. zu entrichten. Nachforderungen von beschädigten oder fehlenden Zeitungen müssen sofort, gegebenenfalls bei Empfangnahme der nächsten Nummer beim Postamt oder Briefträger angebracht werden. Eine bei der Post bestellte Zeitung wird auf Verlangen an jede andere Postanstalt innerhalb Deutschlands gegen eine Gebühr von 50 Pfg. überwiesen.

falls Abholung am Posthalter erfolgt, ist Bestellgeld evtl.

Südamerikas Front gegen den Kommunismus

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Es hat langer und böser Erfahrung bedurft, um die Staaten Südamerikas davon zu überzeugen, daß der Kommunismus versucht, sich innerhalb ihrer Grenzen ausbreiten und ihre staatliche Ordnung zu zerstören. Die rettende Tat war die Ausweisung des sowjetrussischen Gesandten, Minkin, in Uruguay, der, wie auch andere seiner Amtsgenossen in anderen Ländern, eine territoriale Stellung dazu mißbrauchte, die einheimischen Verschwörer mit Waffen und Geld zu versehen, um sie vor Verfolgungen zu schützen. Aus beschlagnahmten Dokumenten und aus den Geständnissen der Verurteilten konnten die bedrohten Regierungen sich vom Ernst der bolschewistischen Gefahr überzeugen. Argentinien, Uruguay und Brasilien, und in gewissem Maße auch Venezuela haben deshalb beschlossen, eine gemeinsame Front im Kampf gegen den Bolschewismus zu bilden und in diesem Sinne außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen. Der stellvertretende Staatssekretär für die öffentliche Sicherheit in Rio de Janeiro gab der Öffentlichkeit gewisse Aufklärungen über die bolschewistische Propaganda in Brasilien, die in ähnlicher Weise auch in den Nachbarländern betrieben worden ist. Den kommunistischen Agenten war vorgeschrieben worden, sich anfangs hinter nationalsozialistischen, radikalen Organisationen zu tarnen, um die kleinen Leute und die klerikalen Bauern nicht zu erschrecken. Familie und Kirche sollten in ihren Grundlagen nicht angegriffen werden. Dagegen sollten überall antisowjetische Organisationen gebildet werden, mit deren Leitung möglichst viel Juden beauftragt werden sollten. 1930 bestanden solche Zellen bereits überall in den südamerikanischen Staaten, die den Bolschewismus hatten, das politische Leben so rasch wie möglich radikalisierten. Das erste Ziel waren Arbeiterorganisationen in den Staaten, die besonders dafür geeignet schienen. Revolten unter der Arbeiterschaft anzuknüpfen, wie zum Beispiel in Sao Paulo wurden gleichzeitige separatistische Bestrebungen gefördert, die schließlich nach 4 Jahren zu einem Bürgerkrieg führten, während zur gleichen Zeit in der Bundeshauptstadt gegen die Separatisten Front gemacht wurde. Die bewährtesten kommunistischen Agenten wurden in den Garnisonstädten eingesetzt und gleichlaufend versuchte man in London und New York eine Börsenpanik in brasilianischen Werten zu schaffen. 1935 war es endlich soweit gekommen, daß der Kommandant Herotino Cascardo gemeinsam mit dem brasilianischen Kommunistenführer und Mitglied der Komintern Prestes ein Manifest unterschrieb, in dem die Brasilianer aufgefordert wurden, an dem „Staate der Freiheit“, an Sowjetrußland, ein Beispiel zu nehmen und die Waffen gegen die „Unterdrücker“ zu erheben.

Der Aufstand mißlang nach schweren Kämpfen. Tausende von Verhaftungen wurden vorgenommen, hohe Beamte und Offiziere, die mit den Kommunisten sympathisierten, wurden ihres Amtes enthoben, und die Todesstrafe, die Kaiser Pedro II. abgeschafft hatte, wurde für gewisse Verbrechen wieder eingeführt. Der Kongreß verwarf die Regierung im Kampf gegen den Bolschewismus mit außerordentlichen Vollmachten und der Bundespräsident Getulio Vargas wandte sich an die Präsidenten der Nachbarstaaten mit der Aufforderung, mit den gleichen energiegelassen Maßnahmen gegen den Kommunismus und seine Moskauer Agenten vorzugehen. Die Regierungen von Uruguay und von Argentinien stehen nun mit Brasilien in enger Fühlung, um den Kommunismus zu bekämpfen.

In Argentinien sind Sozialdemokratie und Kommunismus eine Importware. Sie stehen in völliger Opposition zur Lebensauffassung der Gaucho's und der weiten Massen der Bevölkerung. Im Laufe der Zeit haben sich aber viele Nachkommen der spanischen, italienischen und russischen Einwanderer zum Marxismus „bekehrten“ lassen und bilden heute in Buenos Aires und in anderen größeren Städten recht ansehnliche Wahlblöcke. Immer gibt es in Argentinien auch jüdische Kolonien und in Buenos Aires selbst eine recht bedeutende ostjüdische Einwanderergruppe, deren Mitglieder das argentinische Bürgerrecht genießen und die nicht abgeneigt sind, sich als „Kommunisten“ Moskaus anwerben zu lassen. Durch zwei Ministerkrisen im Laufe von sechs Monaten und durch Verträge, die nach dem Mord des Senators Bordabehere im Sommer des Vorjahres entstanden sind, hat sich die „Concordancia“, d. h. der Regierungsbund gelodert, so daß zwischen Rechts und Links eine schärfere Scheidung als bisher entstanden ist, und die Radikalen nun überall die Ministerposten zu verdrängen suchen. Der Staatspräsident General Justo, der bisher jede Krise zu meistern verstanden hat, sah sich deshalb veranlaßt, in Cordoba feierlich zu verkünden, daß er jeden Versuch gewissermaßen durch Demagogie durch schnelles Eingreifen verhindern werde.

Auch in Venezuela haben die „Freunde des Bolschewismus“ in diesen Tagen eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Tod des Präsidenten Gomez, der durch mehr als 25 Jahre als unbeschränkter Diktator die Geschicke des Landes geleitet und Ordnung und Wohlstand geschaffen hatte, schien den roten Staatsfeinden eine günstige Gelegenheit zu bieten, um gegen die Regierung des neuen Präsidenten, General Lopez-Contreras loszugehen. Der Belagerungszustand mußte verhängt werden, um die Unruhen und Plünderungen, die die Kommunisten in der Hauptstadt Caracas und im Petroleumgebiet von Maracaibo angezettelt hatten, niederzuwerfen. Zahlreiche Belagerungen wurden geplündert und gleichzeitig Streiks angeleitet. Da die Zufuhr aussetzte, stiegen die Lebensmittelpreise fast um das Doppelte und die Trimmer in den Säfen konnten Tageslöhne bis zu fünf Bolivars (ein Bolivar gleich einem Goldpeso) verlangen. Durch kluge Maßnahmen gelang es General Lopez-Contreras, sich der Reue der Truppen und der Polizei zu versichern. Er appellierte an den Patriotismus der Bevölkerung und in wenigen Tagen war die Ordnung und Disziplin wieder hergestellt. Die kommunistischen Agenten wurden verhaftet, die revolutionären Fonds wurden beschlagnahmt. Die Pläne der Komintern brachen auch hier endgültig zusammen.

An die HJ. werden höchste Ansprüche gestellt

Baldur von Schirach über die Auslese des nationalsozialistischen Führernachwuchses

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonnabend in der Stadthalle bei der Führertagung der turkheistischen Hitlerjugend.

Wir haben, so führte der Reichsjugendführer u. a. aus, die Aufgabe, aus dem Jungvolk die Besten auszuwählen und in die Hitlerjugend, die Nachwuchsorganisation der NSDAP, zu berufen. Das wird nicht nur bei den Jungen so sein, auch bei den Mädchen. Die Jungmädchen werden in den BDM, die Nachwuchsorganisation für die Frauenorganisation der NSDAP, kommen.

Das ist die Aufgabe zwischen Jungvolk und Hitlerjugend. Der Teil, der nicht in die Hitlerjugend berufen wird, wird in einer besonderen Organisation zusammengefaßt werden, in einer besonderen Gemeinschaft, die aber unter Führung der Hitlerjugend stehen wird.

Diese Jungen, die nicht in die HJ. berufen werden, sind nicht minder wertvoll wie die, die in die HJ. kommen. Sie sind nicht etwa Kameraden, die man verachten soll oder als zweitrangig ansieht, nein, sie werden in ihrer Lebensaufgabe ihren Mann stehen und ihr Bestes leisten. Sie sind aber nicht für die politische Führung der Nation auszuwählen.

Die Hitlerjugend hat weiter die Aufgabe, diejenigen, die sich früher als besonders befähigt auf diesem Gebiete bewährten, diejenigen, die Führereigenschaften hatten, auszuwählen und in die Hitlerjugend zu berufen.

Die Hitlerjugend wird wohl nicht eine Organisation von ungeheurem Umfang sein, nicht eine Massenorganisation, sondern eine Gemeinschaft, die an jeden einzelnen die höchsten Ansprüche stellt und von jedem einzelnen Ungeheures an Einsatz verlangt. Denn über das hinaus, was in der allgemeinen Organisation geleistet wird, wird jeder in der Hitlerjugend ein Mehr leisten müssen, wird jeder sich in den vier Jahren Zugehörigkeit zur Hitlerjugend bewähren müssen, bis er eines Tages für würdig befunden wird, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eintreten zu dürfen.

Das wird der stolze Tag im Leben der ganzen Jugend sein. An dem Tage wird die Jugend aus den Händen der älteren Generation ihre Fahnen empfangen und sie wird, das ist meine Überzeugung, im Geiste jener alten Garde auch als junge Garde ihrerseits ihre Aufgaben zu lösen versuchen und ihre Pflicht erfüllen.

„Habt Acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“

Reichsminister Kerrl vor der NS-Frauenchaft zu Hannover

Im Ruppelsaal der Stadthalle in Hannover sprach am Sonnabend vor den Amtsträgern der NS-Frauenchaft aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig Reichsminister Kerrl, der bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt wurde. Er knüpfte an das Raabe-Wort an: „Habt Acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“, was für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich aber darin nicht zu verlieren, sondern das Hochziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen.

Der Minister sprach über weltanschauliche und religiöse Fragen und ging aus von der uralten Frage menschlichen Sehens und Sehens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwarf der Redner ein Bild des deutschen Sehens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hin. Die Kämpfe und Räte in diesem Ringen und das langsame Weiterstreben auf den Weg zu diesem Ziel. Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, der namenlose Gefreite des Weltkrieges gekommen und habe das große deutsche ehnen gestiftet. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden, so habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auferstehung aus Schmach und Schande.

Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unfalsch, sagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle. Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse

Glauben haben und könne nicht gottlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundgedanken der Kirche zu schützen, er habe aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre, Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals gehindert. Der Nationalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten. Dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen. Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche zusammenfinden, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankenängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hineingelegt. Das Reich Gottes ist inwendig in uns und durch unser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Weugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland“, sagt man aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch sterben.

Langanhaltender Beifall lohnte die von tiefem Glauben an Deutschland und die Bewegung getragene Rede des Ministers.

Japan für den Zusammenschluß gegen den Bolschewismus

Außenminister Hirota wünscht den Dreiländerblock Japan - China - Mandschukuo

Der japanische Außenminister hielt am Montag im Reichstag eine große politische Rede, in der er eingangs erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei. Die grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür seien die Untrennbarkeit Japans und Mandschukuos und der Ausgleich mit China und der Sowjetunion. Hirota setzte sich dann lebhaft für die Bildung eines Dreiländerblocks Japan-China-Mandschukuo ein und stellte für die Verwirklichung dieses Zieles drei Forderungen auf: 1. müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung dritter Länder zu verhindern. Japan werde dann bereit sein, China in jeder Beziehung zu unterstützen; 2. müsse China Mandschukuo anerkennen und diese Anerkennung durch die Duldung der Selbstverwaltung Nord-Chinas vorbereiten; 3. müßten sich die drei Länder, Japan, China und Mandschukuo, zur Bekämpfung des Kommunismus zusammenschließen. Dies sei die notwendige Grundlage für einen Ausgleich mit der Sowjetunion, die durch ihre gewaltigen Rüstungen an der Ostgrenze die Verständigung verhindere und Gefahren auslöse.

Anschließend an die bereits gemeldeten Ausführungen beschäftigte sich Außenminister Hirota mit den Beziehungen Japans zu den Vereinigten Staaten. Er erklärte, daß es zwischen beiden Ländern zu keinen Konflikten kommen werde, wenn man auf beiden Seiten die geographischen Gegebenheiten achtete. Auch mit England könne ein Ausgleich auf breiter politischer und wirtschaftlicher Grundlage gefunden werden, wenn England einer vernünftigen Regelung im Geiste alter Freundschaft zustimme.

Hirota wandte sich sodann der Frage des Außenhandels und der Frage der Rohstoffe zu. Mit Nachdruck erklärte er, daß Japan die Befreiung des Außenhandels von „ungerechten und unsinnigen Schranken“ fordere. Japan fordere ferner die Sicherstellung der Rohstoffe als Grundlage des nationalen Lebens und des internationalen Ausgleichs, insbesondere für überbevölkerte Länder.

Japan, so fuhr Hirota fort, hat bisher fremde Kulturen aufgenommen und verarbeitet und so Verständnis für andere Völker gefunden. Jetzt muß ein Austausch der Kulturen erfolgen, um die geistige Verbindung von West und Ost zu vertiefen. Führende Staatsmänner würden den tieferen Sinn einer Völkergemeinschaft besser verstehen, wenn sie andere Nationen richtig erkannten und achteten.

„Auch unter schwersten Verlusten wird Abessinien durchhalten“

Erklärung der abessinischen Regierung an die Bevölkerung

Die abessinische Regierung veröffentlicht eine Erklärung an die Bevölkerung, die sich gegen italienische Propagandamaßnahmen wendet. U. a. heißt es in der Mitteilung: „Selbst der Gebrauch von Gas und die Bombenabwürfe werden das abessinische Volk nicht zum Abbruch des Kampfes bringen. Im Gegenteil, der Kampfgeist wird hierdurch gestärkt und selbst unter schwersten Verlusten wird das abessinische Volk bis zur Befreiung seines Landes kämpfen.“

Weiter heißt es in der Bekanntmachung der Regierung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe, um den Kampfesgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Man versuche durch derartige Meldungen andererseits auch die Widerstandskraft der abessinischen Truppen und der Bevölkerung Abessiniens zu schwächen.

Italienische Flieger haben, abessinischen Meldungen von der Front zufolge, wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Uardia durchgeführt. — Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor 15 Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Ganaleborja weiterhin an. Die Italiener sehen dort vor allem Somalitruppen ein, mit deren Spigenabteilungen die Heeresgruppe Ras Desta ständig im Kampf liegt.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Emis, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. — Verlagsleiter: Hans Paeh. Hauptdrucker: J. Menio Kolkerts. Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich für Innenpolitik und Bewegung: J. Menio Kolkerts; für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Raper; für Heimat und Sport: Karl Engelkes. Sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schönn. Emden. — D. N. XII. 1935: 15 776. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachdruck ist verboten. — Andere Meldungen dürfen nur mit ausdrücklicher Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden.

CAPITOL!



Knox und **die lustigen Vagabunden**
Mit **Hans Moser**
Pat und Patadon
In weiteren Rollen **Leo Slezak, Adele Sandrock**
Jugendliche haben Zutritt!
Täglich 6.15 und 8.30 Uhr, Sonntag ab 2 Uhr

Jede Dame fertigt mit Leichtigkeit ihre Lederhandschube selbst an

Mein V. B. C. des Handschuhmähens unterrichtet Sie genau
M. Grabe, Lederhandlung
Emden, Große Str. 47

Bei **Schmiedemstr. Barth, Oldersum**

Kaufen Sie preiswert und günstig:
Drill-, Hadmaschinen u. a., Kunldingerstüber, Me-
fortische Ketteneggen sowie Neubruchs- und Me-
eggen, Eberhardt- und Eben'sche Flügel, Jauhepumpen
und Jauchepfaster, Untrauflegen sowie sämtliche Ersatz-
teile bei prompter Lieferung ab Fabrik und Lager.
Empfehle ferner eine gebrauchte Drill- sowie eine
Hadmaschine. Gebote sind sehr gut erhalten. D. D.

ETV Ordentliche Mitglieder-
Versammlung
am Sonntag, 26. Jan.,
20.30 Uhr, in der Turnhalle.

Ge schäftsrichte, Entlastung des
Vereinsführers und seiner Mi-
arbeiter, Wahl des Vereins-
führers, Haushaltsvoranschlag,
Winterzeit, Sonstiges.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vereinsführer.

3. Kleine Abendmusik
der NS. Kulturgemeinde in der
Der Gregorianische Chor
Mitwirkende: Cäcilienchor Emden
Aenne Feldhaus / Bernhard Pauer
Karten zu 70 Pf an der Abend-
kasse. Mitglieder des Ringes ill
freien Eintritt

9 Mund Messe, reise
in Ab schnitten von 2 bis 20 m
mit kleinen Fehlern, liefert zu
12 40. R. H. portier. p. Nachnahme
9 Pf. sind circa 40 bis 45 m
Textilreste **Berning, Schepsdor,**
bei Lingen Ems.
Werdel Mitglied der NSB.

Offenlicher Vortrag
am Mittwoch, dem 22. Januar,
abends 7 Uhr,
bei **Peters in Felde.**
Es spricht:
Landesproff Meyer-Aurich
Thema:
„Der Christ und die Judenfrage“
Alle Volksgenossen sind herzlich
eingeladen.

Möbelwerk ist Vertrauens-
sache!
Wenden Sie sich bei Bedarf an das altbekannte,
größte und leistungsfähige Fachhaus Ostfrieslands
C. S. Rühlke Vöhm, Möbelwerk
Lüne / Seit 1783 — Fernruf 2174
Gr. Soez - Abtlg.: Teppiche, Innendekoration,
Annahme von Ehestands-Bedarfsdeckungscheinen.

Berum / Hotel zur Waldkur
Der neue **Tanzkursus**
für Damen und Herren beginnt am **Donnerstag,**
dem 23. Januar, abends 8 15 Uhr. Weitere Anmel-
dungen in der Tanzstunde oder bei Herrn Bühr.
Tanzfachschule Hausdörfer, Emden

Sonntabend, den 25. Januar 1936, abends 7/8 Uhr
im Dollmann'schen Saale in Harp
Domnkodische Abend
bestehend aus Konzert, Theater, Musikvorträgen der Musikgruppe
Schweindorf, Verlo.ung, an.chl. Tanz.
Freiw. Feuerwehr Holtriem

Ihre Verlobung geben bekannt
Gamtea Sanders
Johann W. Peters
Ihrhove Januar 1936 Forst-Blaufkirchen

**Kriegs-
kameradchaft**
Middels.
Am 19. d. Mts. verschied
in den Morgenstunden un,er
lieber Kamerad,
der Frontkämpfer
Kolbert Thomben
im 57. Lebensjahre.
Er war uns allen ein
lieber und treuer Kamerad,
sein Andenken wird bei uns
in Ehren bleiben.
Der Kameradchafts-Abt.
Antreten zur Beerdigung
am Freitag, 1 Uhr, beim
Vereinslokal.

NS-Frauenchaft
Wartingstehn,
20. Januar 1936
Von schwerem Leiden
wurde unsere liebe Witt-
schwester
Frau Gretline Kotten
durch den Tod erlöst.
Wir bewahren ihr ein
treues Gedenden.
NS-Frauenchaft
Ortsgruppe Wartingstehn.

Esens, den 19. Januar 1936.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute vormittag entschlief ruhig nach langer, schwerer
Krankheit mein innig geliebter Mann meines ohnes liebe-
voller Vater, unser guter Sohn, Schwiegerson, Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Enkel der
Lehrer
Hermann Meinke
im 37. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Frieda Meinke, geb. Hempen
Harbert Meinke
Beerdigung am Donnerstag, dem 23. Januar um 16 Uhr
vom Trauerhause, Bahnhofstraße 108
Hausandacht eine halbe Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verboten.

NSB.
Ortsgruppe
Middels
Nach schwerer Krankheit
verchied heute un,er lieber
Kamerad
Kolbert Thomben
aus M. Westerloog
Sein Andenken werden wir
in Ehren halten.
Der Obmann.
Middels,
den 19 Januar 1936.
Antreten zur Beerdigung
Ehrenache am Freitag,
1.15 Uhr, beim Par.ellotal.

NSB.
Ortsgruppe
Esens
Nach schwerem Kriegsleiden
verchied un,er ruhigeres Vor-
standsmitglied und unjer
lieber Kamerad
Hermann Meinke
Kriegsteilnehmer 1914-18
In seltener Treue hat
er unermüdet für unsere
Ortsgruppe gewirkt. Wir
werden einer stets in Dank-
barkeit gedenken.
Der Obmann.
Antreten sämtlicher Mit-
glieder zur Beerdigung am
Donnerstag nachm. 3.15 Uhr
im Parteilokal ist Ehren-
pflicht.

Am 19. d. Mts. verstarb
der Lehrer
Hermann Meinke
Der Verstorbene ist seit dem 1. April 1922 an
der hiesigen Volksschule tätig gewesen und hat
sich durch pflichttreue und erfolgreiche Arbeit
ausgezeichnet. Sein Andenken wird stets in
Ehren gehalten werden.
Esens, den 20. Januar 1936.
Der Bürgermeister.
Driesen.

Am 18. Jan.
wurde uns
unjer liebes
Mitglied,
der
Schiffser
Gerd Flehner
plötzlich durch den Tod ent-
scheiden. Wir werden ihn stets
in Ehren halten.
Deutsche Arbeitsfront
Ortsgruppe Kirchdorf

Esens, 20. Januar 1936.
Geitern verstarb unjer
Mitglied
Lehrer
Hermann Meinke
Wir werden sein Andenken
in Ehren halten.
NS. Volkswohlfahrt.
Ortsgruppe Esens.

Am 19. ds. Mts. starb an einem schweren
Kriegsleiden der **Frontkämpfer**
Lehrer
Hermann Meinke
Von 1924 bis zur Auflösung unseres Bundes war er
Kamerad in unseren Reihen.
Besetzt von hohem Kameradchaftsinn und Vater-
landsliebe war er allzeit der Besten einer
Die Abwicklungsstellen des Bezirks und der
Ortsgruppe Esens des NSDFB. (Stahl, e. m.)

Leer, den 21. Januar 1936.
Statt jeder besonderen Mitteilung!
Heute nacht entschlief sanft mein geliebter
Mann, unser lieber guter Vater
der Ingenieur
Heinrich Lücke
Er starb nach kurzer schwerer Krankheit,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im
Alter von 63 Jahren.
In tiefer Trauer
E'se Lücke, geb. Bockhorn
Luise Lücke, Apothekerin
Heinrich Lücke, cand. mach.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Esens, den 19. Januar 1936.
Nach einem qua vollen Leiden verschied heute
der Lehrer
Hermann Meinke
Er war treu in seiner Arbeit und vorbildlich in
der Erfüllung seiner Pflichten.
Ehre seinem Andenken!
Die Kollegien der Volks- und Mittelschule,
Die Schüler beider Schulen und die Mitglieder
der Ortsgruppe Esens des NSLB.

Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Mathilde Jarmer, geb. Heide mann
im 74. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Ewald Zurleit und Frau, geb. Jarmer,
Emden.
Carl Jarmer, Geesthacht.
Heinrich Goldberg und Frau,
geb. Jarmer, Leverkusen
und Enkelkinder.
Emden, den 20. Januar 1936.
Beerdigung Donnerstag, 23. Januar, 2 Uhr nachm.,
von der Leichenhalle des evang. Krankenhauses.
Trauerzeit eine halbe Stunde vorher.

Norddeich, den 20. Januar 1936.
Statt besonderer Mitteilung.
Nach schwerer, heftiger Krankheit entschlief in dem
Herrn heute morgen 6.30 Uhr unser lieber Bruder,
Onkel, Schwager, Neffe, Vetter und Hausgenosse
Rentner
Lüttmer Coordes
in seinem 69. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung findet am Donnerstag, 23. Januar 1936,
um 11.30 Uhr vom Sterbehause, um 12 Uhr von Gast-
wirtschaft Jerusalem aus statt.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Ent-
schlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren
herzlichsten Dank.
Wiederholtsbur. Egbert Schmidt
Karl Ewald und Frau.



vereinigt mit

Leerer Anzeigebblatt

Allgemeiner Anzeiger



Folge 17

Dienstag, den 21. Januar

1936

Leere Welt und Land

Leer, den 21. Januar 1936.

Es kommt nicht darauf an, wo du die Aufgabe anpackst, es kommt darauf an, daß du es tußt. (Diebriehs).

Vorfrühlingsbrauen

Oh, noch befinden wir uns im Januar, und der gestrenge alte Herr kann uns in den nächsten Wochen noch manche unlesbare Überraschung bereiten. Aber vorerst hat er wieder einmal den Rückzug antreten und seinen Herrscherstab aus der Hand legen müssen.

Ueber Nacht hat sich ein starker Vorfrühlingssturm aufgemacht und braust vom Westen her über Fluren und Gärten. Mit ein paar Regenschauern hat er die ganze weiße Herrlichkeit hinweggewischt und den weiten Hamtrichsflächen wieder ihr frisches grünes Gewand angelegt, das mit Tausenden von gelbweißen Blütensternen des Gänseblümchens verziert ist.

Er fährt mit aller Macht durch Bäume und Sträucher und peitscht und biegt sie, daß sie ächzen und stöhnen, dabei alles Morische und alles, was nicht widerstandsfähig ist, abschlagend.

Er nimmt seinen Weg in die Straßen, pfeift um die Mäntel und Hausdecken, zerrt an den Dächern der Häuser und sucht auch hier nach allem, was nicht niel- und nagelfest und damit nutzlos ist.

Es ist ein großes Aufräumen und Reinemachen, das sich der wild dahinstürmende Geselle vorgenommen. Hoffen wir, daß es schon jetzt ein solches Mehreres wird, daß auch der Winter das Wiederkommen vergißt. G.W.L.

Die diesjährigen Remonteanläufe in Ostfriesland.

Auch in diesem Jahre werden in Ostfriesland von der Landesverwaltung wieder in ausreichender Zahl Pferde angekauft. Es sind bis jetzt schon bestellt worden 270 dreijährige und 200 bis 250 vier- und fünfjährige Remonten. Außerdem sollen noch Reitpferde angekauft werden, die nicht in diesen Zahlen enthalten sind. Der erste Remonteanlauf für Dreijährige findet voraussichtlich Ende Mai dieses Jahres in Aurich statt. Eine Aufgabe der Züchter ist es, das Pferdewerkzeug in guter Form den Kommissionen vorzustellen. Es wird dabei vor allem bei den ostfriesischen Pferden auf eine gute Hufpflege gesehen.

Die Preise, die im vergangenen Jahre für Remonten angelegt worden sind, werden auch in diesem Jahre wieder gezahlt werden, sie betragen zwischen 1400 und 1600 Mark für Dreijährige.

Oh, Hof- und Stallbegehungen. Als wichtigste Maßnahme zur Ausführung der 2. Erzeugungsschlacht sind Hof- und Stallbegehungen vorgesehen und auch schon durchgeführt. Es konnten bisher noch nicht viele für den Gedanken einer Hof- und Stallbegehung gewonnen werden. Aus diesem Grunde wird zur Behebung etwaiger Zweifel empfohlen, den Funtbericht „Ueberall werden Hof- und Stallbegehungen gemacht“, vom Reichsförderer Hamburg, Mittwoch, 22. Januar, 19.45-20.00 Uhr abzuheben.



Ein rüstiger Alter.

Sein 84. Lebensjahr vollendet am heutigen Dienstag Hinderk Haats aus Böllenerfehn. Die Beschäftigung in früherer Luft hat ihn gesund erhalten. Auch unternimmt er weite Ausfahrten. Hinderk Haats ist noch manches Jahr in körperlicher und geistiger Frische zu wünschen.

Generalappell der NSDAP.

Am Tage der Reichsgründung hatte die Ortsgruppe Leer der NSDAP ihre Mitglieder zum Generalappell aufgerufen. Der größte Teil der Frontsoldaten-Kriegsopfer sowie die Frauen und Eltern jener toten Helden des Weltkrieges, denen das Wiedersehen der Heimat und ihrer Familien nicht verweigert war, waren dem Rufe des Reichsführers gefolgt. So gestaltete sich dieser Appell zu einem gewaltigen Bekenntnis zu Führer und Volk.

Die Ansprache des Obmannes de Bries wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Aufmerksam folgten die Zuhörer seinen Ausführungen, die eine Rückschau von dem Tage der Reichsgründung bis heute bildeten. Er schilderte das Erlebnis der Frontgeneration des deutschen Volkes. Der 9. November war die tiefste Erniedrigung in der Geschichte unseres Volkes. Die Frontgeneration konnte aber erleben und erkennen, daß das Blut abes Volkes dennoch stärker sei als aller Vernichtungswille jener geheimen dunklen Mächte, die nur das eine Ziel kennen: Vernichtung des germanischen Blutes. Diese Kraft des Blutes aber zu erkennen, war keinem Großen in der Geschichte unseres Volkes gegeben und das hebt den Führer so gewaltig über alle bisherigen Größen der Nation hinaus und verlich ihm die große Schöpferkraft zur Gründung des ewigen germanischen Reiches deutscher Nation. In diesem Reich sind die Opfer des Krieges die ersten Bürger der Nation. Das bedeutet für uns nicht anderes als die Verpflichtung, daß wir trotz körperlicher Leistungsminderung heute beim Neubau des Reiches ebenso wenig zu entbehren sind wie zu der Zeit, wo die Politik mit der Waffe in der Faust geführt wurde.

Oh, Die Geschäftsräume der Kreisleitung befinden sich wieder im „Victoria-Hotel.“

Oh, Werbeplakate für die NS.-Presse. Das Kreispressamt der NSDAP bittet die Geschäftsleute, die ein Werbeplakat der NS.-Presse ausgehängt haben, das Plakat noch nicht zu entfernen, sondern es bis zum 26. Januar einschließlichschließen zu lassen.

Wichtige Innungsversammlungen

Generalversammlung der Fleischer-Innung.

Oh, Der Obermeister Burgemeister hatte die Fleischer des Großkreises gestern nachmittag zu einer Generalversammlung nach dem „Haus Hindenburg“ berufen. An der Versammlung, die gut besucht war, nahmen außerdem der Bezirksinnungsmeister Pfeiffer-Hannover, Diddens-Bunde von der Hauptabteilung 3 sowie Sachbearbeiter Hahne und endlich Sperber teil. Der Obermeister verlas ein Glückwunschsreiben des Handwerksammerpräsidenten Bohnens zum neuen Jahre, begrüßte nachträglich noch die neuen Meister Steinkamp-Heisfelde und Voelker-Bunde sowie de Witt und gab die Eingänge bekannt. Da viele Hauschlächter kein Tier richtig zu töten verstehen, sollen Sachverständige bezirksweise eingesetzt werden, die die Hauschlächter kontrollieren. Ueber die Eignungsprüfung der Lehrlinge sprach Pfeiffer-Hannover. Sachbearbeiter Hahne gab über Schlüsselheine eine Erklärung ab. Der Obermeister gab einen Rückblick auf das verlossene Jahr, wobei er der wichtigsten Geschehnisse Erwähnung tat. Er begrüßte den inzwischen eingetroffenen Obermeister der Fleischer-Innung Emden, Fisser. Dann kam der Haushaltsplan zur Sprache. Er wurde genehmigt. Sperber warf in seiner Ansprache ebenfalls einen Rückblick ins vergangene Jahr und ging auf die Zusammenhänge zwischen Handwerk und Arbeitsfront ein. Ueber Berufsfragen hielt der Bezirksmeister einen längeren Vortrag. Auch mit der Judenfrage befaßte sich der Redner sowie mit dem Reichsberufswettkampf und der Frage des Nachwuchses des Handwerks. Bei Punkt „Verschiedenes“ folgte eine lebhafte Aussprache über Marktregelung, Ueberpreise usw. ein. Theuerlauf brachte das Arbeitszeitkontrollbuch in Erinnerung. Nachdem noch der Obermeister den Obermeister Heimemann aus Borkum begrüßt hatte, sprach Kreis-Handwerksmeister Fletemeyer ein kurzes Schlusswort.

Generalversammlung der Bäcker-Innung.

Oh, Gestern nachmittag hatten sich im großen van Marck'schen Saale die Bäcker des Großkreises Leer zu einer Generalversammlung zusammengefunden. Der stellvertretende Obermeister Haken-Leer eröffnete die Versammlung mit kurzen Begrüßungsworten und gedachte des erst kürzlich verstorbenen Obermeisters Mits, der sich um die Innung hohe Verdienste erworben habe. Dann ging er zu den „Eingängen“ über, betonte die Notwendigkeit des Deklarierens (Auszeichnens) der Backwaren und berichtete, daß demnächst eine Revision der Gefellen- und Lehrlingsräume stattfinden würde, um anschließend einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1935 zu geben. de Witt verlas darauf den Haushaltsplan, der angenommen wurde. Bei der nun folgenden Ausgabe der Handwerkerkarten hielt Kreis-Handwerksmeister Fletemeyer eine Ansprache, legte die Bedeutung der Karte dar, befaßte sich mit der Hitler-Spende, die bald darauf eingezogen wurde, und erwähnte das Wareneingangsbuch, das jeder Meister unbedingt führen mußte.

Für den 22. Januar:

Sonnenaufgang	8.34 Uhr	Mondaufgang	7.21 Uhr
Sonnenuntergang	16.52	Monduntergang	14.41
Hochwasser			
Borkum	9.27	und 21.49 Uhr	
Norderney	9.47	und 22.09 Uhr	
Leer, Hafen	—	und 12.19 Uhr	
Weener	0.37	und 13.09 Uhr	
Westbauderfehn	1.11	und 13.43 Uhr	
Papenburg, Schleufe	1.16	und 13.48 Uhr	

Gedenktage

1812: Napoleon I. läßt in Ostfriesland vom Jahrgang 1790 insgesamt 318 Mann ausheben.
1850: Der preussische General der Infanterie und Staatsrat Karl Litzmann in Neu-Glosow geboren.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen.

Nach kurzer Beruhigung am Sonntag hat das neu vom Atlantik herankommende Tief wieder veränderliche Witterung gebracht. Die jetzt aufliegende milde Meeresluft aus südlichen Breiten, in der über Mitteldeutschland bis zu 13 Grad Wärme gemessen wurden, hat bei uns zeitweise Regen und im Laufe des Montag nachmittag anhaltend ansteigende Temperatur gebracht. Noch ehe aber ein neuer Kern vom Atlantik nachfolgen kann, wird etwas kühlere Luft mit Schauern in unseren Bezirk einbringen.

Aussichten für den 22. Januar: Abflauende, westliche bis südliche Winde, wolfig, nachlassende Niederschlagsaktivität, immer noch mild.
Aussichten für den 23. Januar: Meist frische um Süd drehende Winde, bewölkt bis bedeckt, frische Niedererschläge, recht mild.

Richterliche Veranstaltungen im Jahre 1936:

- 6. Februar: Auktion von Bullen und Kalbbullen in Aurich.
- 25. Februar: Auktion von Kühen und Rindern in Aurich.
- 17. März: Angelbschau und Auktion von Bullen in Aurich.
- 16. April: Auktion von Kühen und Rindern in Emden.
- 23. Juni: Auktion von Kühen und Rindern in Leer.
- 21. Juli: Auktion von Kühen und Rindern in Aurich.
- 10. Sept.: Preistierchau für den Großkreis Norden in Emden.
- 11. Sept.: Auktion von Bullen, Kühen und Rindern in Leer.
- 27. Okt.: Auktion von Bullen, Kühen und Rindern in Aurich.
- 10. Nov.: Auktion von Kühen und Rindern in Emden.
- 24. Nov.: Auktion von Bullen in Aurich.
- 15. Dez.: Auktion von Bullen in Aurich.

Generalversammlung der Böttcher-Innung.

Oh, In der Frey'schen Wirtschaft fand eine Generalversammlung der Böttcher des Regierungsbezirks Aurich statt. Der Obermeister Follerts-Wittmund eröffnete die Versammlung. Er begrüßte besonders den Vertreter der Gewerbeförderungsstelle Dr. Smolian-Odenburg, den Reichsfachgruppenleiter vom Reichsinnungsverband Nußbaum-Berlin, den Stellvertreter des Reichsinnungsmeisters, Karl Kunze-Bremen, den Stellvertreter des Reichsfachgruppenleiters Obermeister August Rose-Odenburg, den Gaubetriebsgemeinschaftsleiter Lührs-Odenburg (von der DfV) und Sperber als Kreiswarter der DfV und die Vertreter der Kreis-Handwerkerverbände von Leer und Wittmund.

Die Tagesordnung umfaßte als Hauptpunkt den „Regiebetrieb des Molkereiverbandes Leer“; später wurde noch der Haushaltsplan erledigt. Es sprach zuerst Bezirksinnungsmeister Kunze-Bremen als Stellvertreter des Reichsinnungsmeisters, der die Grüße des Leiters übermittelte. Er äußerte sich über die Arbeiten zum Besten des Handwerks des Böttchergewerbes. Der alte Handwerkerstolz hatte sich von großkapitalistischen Interessen fern. Anschließend sprach Reichsfachgruppenleiter Nußbaum-Berlin. Er sprach über den Regiebetrieb des Molkereiverbandes Leer. Dem Molkereiverband sind etwa 80 % der Molkereien in Ostfriesland angeschlossen. Der Verband hat seit Jahren einen eigenen Böttchereibetrieb. Redner stellte nun die Frage: Wieviel Böttcher sind im Regierungsbezirk Aurich vorhanden? Wieviel Buttertonnen werden hier verarbeitet? Wieviel Böttcher arbeiten für den Molkereiverband? An diese Frage schloß sich eine lebhafte Aussprache. Reichsfachgruppenleiter Nußbaum machte folgenden Vorschlag: Die Böttchereibetriebe bilden eine Arbeitsgemeinschaft mit einem Leiter an der Spitze. Diese Arbeitsgemeinschaft liefert an den Molkereiverband und garantiert gute Arbeit. Die Gefolgschaft des Molkereiverbandes wird mit übernommen. Bezirksinnungsmeister Kunze empfahl ebenfalls die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, da dadurch den jungen Meistern Gelegenheit gegeben werde, sich selbstständig zu machen. Es sei sehr bedauerlich, daß in den letzten zwei Jahren die Zahl der selbständigen Böttchereien von 35 auf 12 zurückgegangen sei. Reichsfachgruppenleiter Nußbaum gab bekannt, daß demnächst eine neue Meisterprüfungsordnung herauskäme. Anschließend sprach Dr. Smolian-Odenburg. Er führte aus, die Regiebetriebe seien möglichst abzuschaffen und deren Arbeiten dem Handwerk zu übertragen. Redner erläuterte auf Wunsch die Aufgaben der Gewerbeförderungsstelle Weser-Gms, das Handwerk technisch und betriebswirtschaftlich zu betreuen. Gaubetriebsgemeinschaftsleiter Lührs-Odenburg äußerte sich über die Unterbringung der Gefolgschaft des Regiebetriebes des Molkereiverbandes. Diese Gefolgschaftsmitglieder müßten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft mit aufnehmen und behalten. Kreis-Handwerksmeister Fletemeyer stellte

an der Spitze seiner Ausführungen die Frage: Welche Sicherheit bietet die Arbeitsgemeinschaft zur Aufnahme der Gefolgschaftsmitglieder des Regiebetriebes? Sperber von der DAF betonte ebenfalls die Notwendigkeit der Uebernahme der Gefolgschaft und äußerte sich über den Neuaufbau der Böttcherhandwerks in Dittfriesland. Nunmehr machte Reichsfachgruppenführer N u ß b a u m - Berlin folgenden Vorschlag, der vorläufig als unverbindlich gelten soll: Es wird eine Arbeitsgemeinschaft von Meistern und Gesellen auf finanzieller Basis gebildet, die Leistung wird garantiert und die Gefolgschaft des Maltereiverbandes übernommen. Die Anteilsscheine sollen 100 RM. betragen, wovon nur 25 RM. je Anteil eingezahlt zu werden brauchen. — Auf die nun erfolgende Rundfrage hin erklärten sich 15 Innungsmitglieder mit zusammen 25 Anteilsscheinen zu einer Arbeitsgemeinschaft bereit. Dr. Smolian wies auf die Auswahl eines Führers der Arbeitsgemeinschaft hin, worauf Bezirksinnungsmeister Kunze-Bremen als neutrale Führung der Arbeitsgemeinschaft die Kreisfachgruppenleiter und die Gewerbestützungsstelle vorschlug. P. de Witt betonte, daß die Kreisfachgruppenleiter, falls sie die Führung übernehmen sollte, einen Sachmann zur Seite haben müsse. Darauf wurde H a r m s - Leer um die Leitung der Arbeitsgemeinschaft gebeten, der die Wahl annahm. Reichsfachgruppenleiter N u ß b a u m bemerkte, die Arbeitsgemeinschaft dürfe sich nicht auf die Aufarbeitung von Butterkornen beschränken, sondern müsse auch andere Arbeiten im Auge haben (Anfertigung von Knochensägen, Holzgeräten usw.).

Mitgliederversammlung des ambulanten Handwerks.

0tz. Im „Haus Hindenburg“ fand gestern Abend unter der Leitung des Ortsgruppenwarts J. K a t e n k a m p - Leer eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Leer der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe statt. Der Ortsgruppenwart begrüßte die Erschienenen, so auch den Polizeimeister Schmidt und den Bezirksamtsleiter Ulrich-Bremen sowie den Kreisfachgruppenwart Bernhard Hortmeyer als Vertreter der DAF. Darauf hielt Ulrich einen längeren Vortrag. Er besaßte sich u. a. mit den beabsichtigten Änderungen der Reichsgewerbeordnung, mit der geplanten Einführung des Marktscheines berichte von der Tagung des Ambulanten Gewerbes in Berlin, besonders von der Tagung der Wirtschaftsgruppe und erläuterte den Begriff „Ambulantes Gewerbe“.

0tz. Sachschaden durch überlaufendes Badewasser. Eine Hausfrau, die das Badezimmer verlassen hatte, vergaß, den Hahn zu schließen. Erst als das Wasser durch die Decke der Wohnung drang, erinnerte sie sich daran. Durch das übergelaufene Wasser wurde größerer Sachschaden angerichtet.

0tz. Hausverkauf. Das an der Kirchstraße belegene Haus der H. C. Begemann-Erben ging durch Kauf zum Preis von 12 000 RM. in den Besitz des Dr. van Lessen über. — Das Haus der Frau Busche in der Wilhelmstraße erwarb Lehrer Buschmann für 16 000 RM.

0tz. Loga. Generalappell der NSDAP. Unter Leitung des Ortswarts Rastke hielt die NSDAP ihren Generalappell ab. Auch aus den Nachbargemeinden Nortmoor, Neuburg und Andorf waren die Mitglieder erschienen. Ortswart Rastke sprach über die Ziele der NSDAP und gedachte der Ereignisse des vergangenen Jahres vor allem der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Für besondere Verdienste um die Ortsgruppe überreichte der Ortswart den Kameraden Penning-Loga, Rademacher-Nortmoor, Halen-Nettelburg und Klein-Logaerfeld ein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift des Führers der NSDAP, Oberführer. Eine Gruppenaufnahme von den Kameraden der Ortsgruppe wird in nächster Zeit im Mitteilungsblatt der NSDAP veröffentlicht.

0tz. Klein-Gesell. Unfall. Ein Einwohner stürzte so unglücklich mit dem Fahrrad, daß er sich eine schwere Beinverletzung zuzog. Zunächst wurde eine Verrenkung festgestellt. Später stellten sich Entzündungen ein, so daß er dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden mußte.

0tz. Füllum. Entwendetes Rad gefunden. Gefunden wurde hier in einem Graben bei der Schule ein fast neues Damenfahrrad. Es stellte sich heraus, daß es am 10. d. vorher in Nortmoor entwendet war. Die Besitzerin, ein auswärtiges junges Mädchen, konnte ihr Eigentum wieder im Empfang nehmen.

„Hänsel und Gretel“

Zur Rahmen der Veranstaltungen des „Drpheus“, der mit anerkanntem Eifer sich bemüht, weitesten Kreisen volkstümliche Musik zu vermitteln, kam gestern im „Tivoli“ Gumpertbündel Märchenoper „Hänsel und Gretel“ zur Aufführung. Besonderer Dank gebührt dem „Drpheus“, daß er nachmittags auch die Jugendlichen der Stadt und des Kreises Leer an dem entzückenden Werk teilnehmen ließ. Viele der Kleinen werden sicherlich von der prachtvollen Musik nichts gefast haben. Und wenn ein kleines Mädchen meinte, es wäre doch viel schöner, wenn nicht die Musik dabei wäre, so war für diesen kleinen Kritiker das Werk zweifellos ein Erlebnis, das ihm unvergesslich bleiben wird. Und gerade auf das Erleben des Kunstwerkes kommt es an. Jeder läßt sich seiner Veranlagung entsprechend von den Schönheiten fesseln. So manches, was zunächst nur unbewußt empfunden wird, wird erst später begriffen. Und da wollte man unserer Jugend solch wertvolles Gut vorenthalten? Es wäre zu wünschen, daß auch bei künftigen Veranstaltungen in gleicher Weise verfahren würde. Unsere Jugend wird das Entgegenkommen sicher zu schätzen wissen. — Abends fand eine Wiederholung für Erwachsene statt. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Erfolgreicherweise hörte man nur eine Stimme des Lobes, und mit Recht. Allerdings wurde bemängelt, das Orchester sei häufig zu kräftig gewesen. Das lag nicht am Orchester, sondern an dem Fehlen eines vertieften Orchestertraumes. Bei dem Neubau des Saales wurde bereits dringend empfohlen, einen vertieften Orchestertraum (versenktes Orchester) zu schaffen. Aber man wollte nicht. Jetzt macht sich der Mangel sehr bemerkbar. Unter keinen Umständen dürften weniger Musiker eingestellt werden, sollte man nicht auf das charakteristische Klangprofil verzichten. Vielleicht ist aber auch jetzt noch dem Uebelstande abzuhelfen. Ohne Frage gebührt das Hauptverdienst an dem vorzüglichen Gelingen dem Ehepaar H o f m a n n - Oldenburg, das erneut bewiesen hat, welche treffliche Schulführung den Damen und Herren in der Opernschule zuteil wird. Die beiden Hauptdarstellerinnen

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Gemeinschaftsgeist und Vertrauensratswahlen

Das Wohl und Wehe eines Volkes hängt immer von seinem einheitlichen Willen und von seiner Geschlossenheit ab. In dieser Erkenntnis hat Adolf Hitler den Nationalsozialismus aufgebaut, hat dadurch das in seinen inneren Tiefen zerfallene deutsche Volk davon überzeugt und es schließlich zu einer Einheit zusammengeführt, wie sie die deutsche Geschichte noch nie zu verzeichnen hat.

So wie der Nationalsozialismus nur durch den in seinen Reihen herrschenden Gemeinschaftsgeist und die einigbereite Kameradschaft groß geworden ist, so gilt auch heute noch die Verwirklichung der wahren Volksgemeinschaft innerhalb der gesamten Nation als oberstes Grundgesetz für die nationalsozialistische Weltanschauung. Dann erst, wenn der Gemeinschaftsgeist im gesamten Volk fest verankert ist, kann sich die Staatsführung mit ungeheurer Kraft für die soziale Bessergestaltung ihres Volkes einsetzen. Weil sie ja dann ein Volk mit einheitlichem Willen hinter sich weiß, das ihr den Rücken stärkt, und das bereit ist, mit der Führung des Staates, die durch die geographische Lage Deutschlands bestehenden schweren Aufgaben zu lösen.

Eine Aufgabe zum Gesamtwohle eines Volkes kann aber niemals gelöst werden, wenn Duzende von Parteien, hunderte von Gruppen und Klassen vorhanden sind, von denen jede nach ihren Einzelbestrebungen an einem andern Strich zieht. Wenn von einem Pferdegepann das eine Pferd die und das andere so geht, so gerät der Wagen ins Schwanken und stürzt schließlich um. Dieser Vergleich gilt auch für ein Staatsgebilde.

Wie sich nun die Zerrissenheit im Staate auswirkt, so wirkt sie sich auch im Betrieb und in der Familie aus. Wenn innerhalb der Familie einmal der Vater das Kind aus diesen oder jenen Gründen straft und dabei die Mutter für das Kind Partei ergreift und ein andermal wieder umgekehrt, so wird niemals ein gedeihliches Familienleben zustandekommen und auch das Kind wird nie recht den Familienfinn und das Gemeinschaftsleben begreifen lernen, weil es eben nicht dazu erzogen wurde. Ebenso ist es in einem Betrieb. Der Betrieb ist in unserem Sinne auch eine Familie, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sein muß. Wenn in einem Betrieb die Gefolgschaft das Gegenteil tut, was der Betriebsführer will und gegen den Betriebsführer arbeitet, und wenn der Betriebsführer gegen das Recht und die sozialen Belange der Gefolgschaft Stellung nimmt oder gar den Arbeiter als Vieh betrachtet und ihn terrorisiert, wird niemals eine gedeihliche Arbeit geleistet werden und wird nie die wahre Arbeitsfreude erhalten.

Der Nationalsozialismus hat es sich zur Aufgabe gemacht auch in die Betriebe die Volksgemeinschaft hineinzutragen die bestehenden Gegensätze zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer und zwischen Betrieb und Verwaltung in ganz auszuräumen. Der Nationalsozialismus kennt nur einen Unterschied zwischen dem Arbeiter und dem Führer des Betriebes. Als deutscher schaffender Mensch hat jeder auf seinem Platz zu stehen und hat den Gesamtwohl des Staates zu dienen.

Das schaffende Volk sind wir schlechthin alle.

Ob der eine mit der Stirn, der andere mit der Faust die Deutschland schafft, wir kennen nur einen Begriff: Führer, ein Volk und eine einzige Gemeinschaft.

Mit diesem Leitpruch wollen wir Kameraden der Stirn und der Faust auch demnächst unsere Vertrauensratswahlen in den Betrieben durchführen. Wir wissen, daß vom Gelingen der Betriebe auch der Aufbau und das Gedeihen des Staates abhängt, und daß schließlich und endlich jeder einzelne nur leben kann, wenn das gesamte Volk lebensfähig ist. Daß unser Deutschland lebensfähig ist, wenn es einig ist, das hat der Nationalsozialismus bewiesen. Was an drei Jahren noch für unmöglich gehalten wurde, ist heute Wirklichkeit geworden.

Zu dieser gewaltigen Leistung hat der Gemeinschaftsgeist in den Betrieben sehr viel beigetragen. Die kommenden Vertrauensratswahlen sollen beweisen, daß dieser kameradschaftliche Gemeinschaftsgeist seit dem Jahr gefestigt und gestärkt hat.

Wenn noch Hemmungen und Hindernisse in manchen Betrieben aufstehen, so müssen wir nur die Ursachen finden, um sie zu verstopfen. Die Ursachen, warum sich dort deutsche Menschen noch nicht verstehen können, müssen erkannt werden, damit man sie beseitigen kann. Die Deutsche Arbeitsfront als Mittlerin des Nationalsozialismus und als Gestalterin der Arbeit wird, wo es notwendig ist, mit ihrer Propaganda einschreiten, um die letzte Kluse zu überbrücken.

Die Vertrauensratswahlen 1936 sollen wiederum den Welt beweisen, daß der deutsche Arbeiter der Treue der Nation ist und daß er jederzeit bereit ist, für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler einzustehen.

Raubüberfall auf einen Gemeinbediener

0tz. Auf den Gemeinbediener Meyer in Marienhof wurde gestern Abend ein schwerer Raubüberfall verübt. Bei einem Dienstauftrag erhielt er in der Bahnhofstraße mit einem stumpfen Schlagwerkzeug mehrere Schläge auf den Kopf. Dem Täter fielen 200 RM. Hartgeld in die Hände. Meyer wurde von Postbeamten gefunden und hat sich wieder erholt. Er kann sich aber auf nichts besinnen und über die Täter keine Aussagen machen.

0tz. Beenhuisen. Die Reichslisten Sammlung brachte den ansehnlichen Betrag von 52,25 RM. — Verkauf. Der Gastwirt Harm Tuitjer verkaufte unterhändig an den Bauunternehmer T. J. Werts aus Neermoor 1 1/2 ha Grünland für einen ansehnlichen Preis. Werts gedenkt hier eine Kiesbaggerei zu betreiben. Die Geseise sind bereits gelegt. In den nächsten Tagen wird der Bagger in Betrieb gesetzt. Wie Bohrungen ergeben haben, sind stellenweise 18 Meter Kies vorhanden.

0tz. Neermoor. Entwässerung. Der Bürgermeister hatte zu einer Besprechung über Entwässerungsfragen mehrere Gemeindeglieder als Interessenten eingeladen. Es handelte sich um ca. 20 ha Ländereien südlich der Landstraße Neermoor-Waringsfehn. Diese Ländereien haben seit langer Zeit unter mangelnder Entwässerung gelitten, weil das Wasser aus einer Mulde über einen Schrägwall gestaut werden muß und noch hinzu kommt, daß der Graben an der höchsten Stelle immer wieder versandet. In der regen Wintersprache kam fast allgemein zum Ausdruck, daß hier Abhilfe dringend erforderlich wäre. Es soll nun versucht werden, im Interesse der Anlieger und Interessenten sowie auch mit Rücksicht auf die neue Erzeugungsschlacht die Entwässerung auf einem anderen Weg durchzuführen. Um nun die beste Möglichkeit hier feststellen zu können, ist von dem Bürgermeister eine Abklärung in Aussicht gestellt. Ein entsprechender Antrag wurde inzwischen bei der Aufsichtsbehörde gestellt. Es ist zu hoffen, daß hier der richtige Weg gefunden wird. — Die Reichslisten-Sammlung brachte den Betrag von 101,35 RM.

0tz. Waringsfehn. Schiffsankauf. Kapitän Schmitt aus Waringsfehn kaufte von Kapitän Bruns aus Leer die 136 Tonnen große Motorjacht „Anna“ mit dem gesamten Inventar. — Die beiden Motorjachten „Zwei Gebürde“, Besitz der Kapitän Massen, und „Göjnung“, Besitz der Kapitän Jan Bohn von hier, sind wieder in Fahrt gesetzt worden und haben Ladungen Steine in Dikum bzw. Guden übernommen.

0tz. Ithenerfeld. Die Bargeldlisten-Sammlung ergab im Ortsgruppenbereich Ithener-Großwohde den Betrag von über 72 RM. Gleichzeitig fand am Sonntag das WSV-Wettchießen der Kriegerkameradschaft Ithener-Großwohde statt. Am Nachmittag war ein reger Betrieb auf dem Schießstand und ein schöner Betrag konnte dem Kassierverwalter der WSV. für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden. — Die Glückbringerei setzten fast 400 Lose der Winterhilfslotterie ab.

0tz. Steensfelde. Rundgebung der NSDAP. Der Stützpunkt der NSDAP veranstaltete im Gathof Müller eine öffentliche Rundgebung, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Stützpunktleiter D. Weinders richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Er begrüßte besonders Dr. Schelling-Oldenburg, dem er anschließend das Wort zu seinem Vortrag über das Thema „Unser Weg zur Freiheit“ erteilte. Seine fesselnden Ausführungen beleuchteten den Werdegang des deutschen Volkes während der letzten drei Jahre. Vor allem behandelte er die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Die Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Weber und Irngard Kathmann (Hänsel und Gretel) zeigten ein prachtvolles Zusammenspiel, so recht kindlich und ungeziert. Auch gesanglich im Solo und Duett boten sie hochwertige Leistungen, sei es nun der Humor oder die tiefe kindliche Frömmigkeit (Abendsegen), alles gleich gut. Irngard Meiners (Mutter) wurde ihrer Rolle durchaus gerecht. Ihr Monolog der Armut war wirklich von rührender Innigkeit getragen. Arthur Bayerlein (Besenbinder) traf gut den Typ des derben, aber gutmütigen Realisten. Eine „Glanznummer“ war die Krupperhexe, die von Ilse Bantelmann in Maske und Spiel recht drastisch verkörpert wurde. In ihrer einnehmenden Lockeweise wie auch in dem dämonischen Zauberspruch wußte sie fein differenziert zu gestalten. Erika de Bries (Sandmännchen) und Emma Hipp (Taubmännchen) zeigten sich durch Armut im Spiel und Innigkeit im Gesang ihrer Rolle durchaus würdig. Entzückend war die Pantomime mit den 14 Englein (Kinder der Stadt Leer), die wirklich die Himmelsleiter herniederstiegen, um bei den verirren Kindern Wache zu halten. Erika de Bries verdient für die Einstudierung des reizenden Balletts besondere Anerkennung. — Das Landesorchester-Oldenburg schloß, wie immer, alle Feinheiten der Partitur völlig aus. Erfolgreicherweise zeigte es in dem symphonischen Ausklang (Pantomime), der oft alzu prunkhaft gestaltet wird, weise Mäßigung. Die Dekorationen der Firmen Gerriet Althaus und Albert Boorwold waren recht geschickt ausgeführt, desgleichen die Beleuchtungseffekte der Firma H. F. Hugo. Vielleicht war die Rache der armen Leute doch wohl etwas zu „schön“. Nicht vergessen seien auch die Kuchentücher, die von Damen des „Drpheus“ gestellt wurden. — Kurz, alles in allem eine Aufführung, auf die Hans Hofmann und Frau O. L. H. Hofmann stolz sein dürfen, und ebenfalls der „Drpheus“, der über Mitglieder verfügt, die imstande sind, bei derartigen Veranstaltungen mitzuwirken, der aber insbesondere auch als Garant hinter diesen Veranstaltungen steht. — Reicher Beifall folgte dem vorzüglichen Spiel. Den Hauptmitwirkenden wurden Blumenbouquets überreicht.

Wallis.

Olub dem Heidneland

Weener, den 21. Januar 1936.

otz. Großwolderfeld. Mitgliederversammlung der NSB und DNZ. Am Sonntagabend fand die erste gemeinsame Mitgliederversammlung der NSB und DNZ im Saal der Turnhalle statt. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen erschienen. Der Abend diente in erster Linie der Pflege der Kameradschaft und Volksgemeinschaft. Der Ortsgruppenwart der DNZ Schöning eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und den Kreisbetriebsstellenwart Sperber-Beer. Nach Musikvorträgen der Kapelle und dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Zeichen und Gruben“ sprach zunächst der Ortsleiter der NSB über die gemeinsamen Aufgaben der DNZ und NSB und stellte die besonderen Aufgaben der NSB heraus. Sodann sprach Sperber-Beer über die grundlegenden Aufgaben und Ziele des Nationalsozialismus, insbesondere in Bezug auf die DNZ. Er wies auf die gewaltigen Leistungen der letzten Jahre hin und forderte Glauben und Treue zum Führer. Nun kam die NSB „Kraft durch Freude“ zu ihrem Recht. Vorträge, ein gut gespieltes Theaterstück, ein Liedvortrag des Gemischten Chores Jhrenfeld und eine Verlosung verschönernten die Veranstaltung. Ein gemüthliches Köstchen beschloß den Abend.

otz. Mitting-Mark. Ein Zimmerbrand entstand in dem Hause von Frl. Kromminga. Dem tatkräftigen Zutreffen der Mitbewohner des Hauses ist es zu verdanken, daß der Brand gelöscht wurde. Der Fußboden war bereits zum Teil ausgebrannt.

otz. Collinghorst. Wegeverbesserungs- und Entwässerungsarbeiten. In den letzten Jahren ist in unserer Gemeinde auf dem Gebiet der Wegeverbesserung, der allgemeinen Entwässerung sowie baulicher Instandsetzungen Beachtliches geleistet worden. Nachdem in dem Ortsteil Glandsdorf der Weg nach dem sog. Königsmoor schon vor einigen Jahren mit einem Sandkasten versehen war, wurde nunmehr im vergangenen Frühjahr die damals liegende Kiste erneuert. Ebenfalls wurde der Weg unter dem Weihen Moor streckenweise durch Ausschüttung von Sand instandgesetzt. Die Verbindungswege von Glandsdorf nach Neuglansdorf, sowie der Mittelweg von Neu-Glandsdorf bis zum sog. Schwarzmoorweg sind gründlich in Ordnung gebracht worden. Auch in dem Ortsteil Glete wurden Instandsetzungsarbeiten an Fahrwegen vorgenommen. Als Hauptarbeit wurde im letzten Herbst die Herstellung eines Sandkastens von Collinghorst nach Westraudersehn in Angriff genommen. Jetzt ist man auch damit beschäftigt, den links nach dem sog. Königstiel abzweigenden Weg zu erneuern. Täglich sieht man, wie die Arbeiter des Weges im Verein mit den in der Gemeinde vorhandenen Wohlfahrtsvereinen Ausschachtungsarbeiten durchführen. Ferner ist der Hauptweg von Collinghorst nach Glandsdorf, der wegen seines undurchlässigen Bodens besonders im Winter für Fuhrwerke fast nicht passierbar war, in einer Länge von ca. 300 Mtr. mit einer Packlage gepflastert worden. Um für den Ortsteil Neu-Glandsdorf eine bessere Abwasserung zu schaffen, wurde der bisherige Röhrenlauf in einem Lauf verlegt und ein neuer Entwässerungszweig durch die beteiligten Interessenten hergestellt. Da der alte Graben öfters in sich zusammenfiel und somit manchmal Wasserstauungen hervorrief, wurde Abhilfe geschafft. Auf dem Gebiet der Grabenreinigung ist auch seit dem vorigen Jahr eine neue Anordnung getroffen worden. Während früher jeder unter das Entwässerungsgebiet des Landwehgrabens fallende Besitzer einen gleichen Teil des Landwehgrabens zu reinigen hatte, so wird jetzt eine Reinigungsgebühr nach der jeweiligen Größe der unter diesem Gebiet liegenden Ländereien erhoben. Hierdurch ist eine gerechtere Verteilung der Arbeiten erreicht. An den Schulgebäuden und Lehrerwohnungen sind ebenfalls größere Innen- und Außenreparaturen ausgeführt worden.

otz. Collinghorst. Von der Schafzucht. Zurzeit herrscht in hiesiger Gegend eine recht lebhaft Nachfrage nach trächtigen Schafen. Je nach Qualität werden Preise von 45 bis 60 RM. gezahlt. Bei diesen Preisen lohnt sich die Schafzucht, zumal sie für unsere Volkswirtschaft von großer Bedeutung ist.

otz. Reichsgeldspendenaktion. Die im hiesigen Stadtgebiet durchgeführte Reichsgeldspendenaktion hatte wie die erste Sammlung ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es wurden insgesamt 289,39 RM. gezeichnet.

otz. Pflichtschießen zu Gunsten des Winterhilfswerks. Die Kriegerkameradschaft Weener begann am Sonntag auf ihrem Schießstand mit dem vom Ruffhauerbund angelegten Pflichtschießen zu Gunsten des Winterhilfswerks. Das Schießen fand eine gute Beteiligung und wird am kommenden Sonntag fortgesetzt.

otz. Goltshusen. Reichsstrafenaktion. Bei der Reichsstrafenaktion wurden folgende Beträge gespendet: Belle Eichelwarf 23,60 RM., Belle Goltshusen 22,55 RM. und Belle Goltshuserheide 20,95 RM., zusammen 67,10 RM. — Beihilfen für kinderreiche Familien. Mehrere Familien der Gemeinde Goltshusen wurde die staatliche Kinderbeihilfe ausbezahlt. Es wurden die Familien mit sechs Kindern unter vierzehn Jahren bedacht. Sie erhielten zunächst die Hälfte der Beihilfe.

otz. Stapelmoor. Appell der Kriegerkameradschaft. Die hiesige Kriegerkameradschaft hielt bei Hinrichs einen Kameradschaftsappell ab. Zu Beginn des Abends gab Kameradschaftsführer Wessels einen kurzen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1935. Aus dem anschließenden Kassenbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl annähernd 70 beträgt. Die Kassenverhältnisse wurden als sehr gut befunden, weshalb auch ein Zuschuß an die Mitglieder zwecks Beschaffung der neuen Bundesmützen gegeben werden kann. Zum Abschluß des Abends richtete der Kameradschaftsführer einen Appell zu treuer Gefolgschaft im neuen Jahre an die Kameraden, und dann fand die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes ihr Ende. — Wie noch mitgeteilt wurde, werden die Kameraden am 31. Januar an einer in Weener stattfindenden Vorführung des Ruffhauer-Bundes, bei welcher der Film „Im gleichen Schritt und Tritt“ laufen soll, zahlreich teilnehmen.

otz. Stapelmoor. Kameradschaftsabend der Feuerwehr Diele. Die Feuerwehr Diele veranstaltete im Saal von Hinrichs einen Kameradschaftsabend, der sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Brandmeister Welp hielt in einer Begrüßungsansprache die zahlreichen Gäste willkommen und gab dann einen Rückblick auf das verlossene Jahr, in dem die Wehr viermal zur Bekämpfung von Bränden alarmiert wurde. Die heifällig ausgenommene Ansprache endete mit einem Siegesruf auf den Führer. Im Unterhalt-

otz. Westraudersehn. Reichsberufswettkampf. Wie im Vorjahre findet auch in unserem Ort der diesjährige Reichsberufswettkampf 1936, der bekanntlich vom 2.—15. Februar 1936 stattfindet, ein großes Interesse. Nach Abschluß des Werbefeldzuges liegen nunmehr folgende Meldungen vor: Wettkampfgruppe Handel 15, Holz 14, Metallberufe 40, Bau 57, Nährstand 21, insgesamt 197 Teilnehmer. Zum Ortswettkampfsleiter wurde der Ortsgruppenwart der DNZ Heilmuth Sypel, Westraudersehn, ernannt. — Der Schaulustigsterwettbewerb wird ebenfalls wieder durchgeführt. Auch hier liegen eine ganze Anzahl Anmeldungen bereits vor.

otz. Aus dem Oberlehnland. Wallheden unter Naturschutz. Durch Verfügung der Regierung sind die Wallheden unter Naturschutz gestellt worden. Das war auch für die hiesige Gegend eine dringende Notwendigkeit. Ueberall sieht man Besitzer am Roden und Abtragen der Wälle. Gerade die bepflanzten Wälle geben neben Windchutz und Nistplatz auch ein abwechslungsreiches Aussehen und dienen zur Verschönerung des Landschaftsbildes.

ungsteil des Abends wurden Bühnenaufführungen geboten. Bei einer Verlosung wurden schöne Preise gewonnen. Zum Abschluß der gelungenen Veranstaltung trat der Tanz in seine Rechte, bei dem die Besucher einige gemüthliche Stunden verlebten.

otz. Mühlenwarf. Von der NS-Kulturgemeinde. In der hiesigen Gemeinde wurden durch die NS-Kulturgemeinde Aufführungen geboten, und zwar gelangten zur Aufführung die Filme „Viktor und Viktoria“ und „Die Saat geht auf“. Bei den Besuchern beider Vorstellungen fanden die Filme dankbare Aufnahme.

otz. Mühlenwarf. Filmvorführung. In der hiesigen Schule wurden von NS-Kulturgemeinde zwei Filme gezeigt. Es handelte sich um die Filme „Die Saat geht auf“ und „Viktor und Viktoria“. Der Besuch der Nachmittags- und der Abendveranstaltung war sehr gut.

otz. Bunde. Generalversammlung der NSKB. In der hiesigen neuen Schule fand die Generalversammlung der Ortsgruppe der NSKB statt, die vom Ortsgruppenobmann Smidt mit einem Gedanken an die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung würdig eingeleitet wurde. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet, aus dem hervorgeht, daß die Ortsgruppe der NSKB augenblicklich über 90 Mitglieder umfaßt. Es wurde ferner mitgeteilt, daß im vergangenen Jahre an mehrere bedürftige Kriegerkisten zusätzliche Unterstützungen gewährt werden konnten. Als neue Ortsgruppenführerin wurde Frau Luitjer eingeleitet.

otz. Bingham. Kameradschaftsabend der NSDAP. Die NSDAP Ortsgruppe Kirchborghaus veranstaltete im Schröderischen Saal einen Kameradschaftsabend. Der Ortsgruppenleiter L. Schulte hielt die zahlreich erschienenen Gäste mit einer kurzen Begrüßungsansprache willkommen. Dann sangen die alten Parteimitglieder das Lied „Volk ans Gewehr“, das von der Erschienenen beifällig aufgenommen wurde. Der BDM sang gemeinsam mit der Jungmädelschaft unter Leitung der Scharführerin Christa Müller das Lied „Grüßet die Fahne“. Da der Kreisleiter Schimann verhindert war, hielt der Ortsgruppenleiter die Ansprache. In seiner Rede sagte er den Märglern und Mitzmachern den Kampf an und forderte alle auf, weiter mitzuarbeiten am Werke Adolf Hitlers. NS-Frauenenschaft und BDM brachten Chordarbietungen zu Gehör. Beifällig wurde das Theaterstück „Wenn die Hahn kreißt“ aufgenommen. Zum Schluß des ersten Teils folgte eine Verlosung. Der zweite Teil des Abends wurde mit Tanz ausgefüllt.

otz. Jemgum. Das Pflichtschießen der Kriegerkameradschaft hatte folgendes Ergebnis: Führl. Schuß stehend freihändig Gerhard Kronsweide 47 Ringe, Bernhard Bierna 45 R., Franz Rosenau 41 R., Jans Wbens 40 R., H. Bonehaus 36 R., Hajo Vader 33 R., Georg Meins 32 R., Noelf Samtjer 31 R., B. Dylmann 27 R., Dr. und Diedrich Appeldorn 23 R. Die genannten Kameraden erhielten eine Ehrenurkunde.

otz. Dighumer-Verlaet. Die WSW-Woche der Turnier wird auch in der hiesigen Ortschaft wie im ganzen Reich in der Woche vom 19. bis 26. Januar durchgeführt. Der TB „Dollart“ eröffnete die Woche am Sonntag mit einer Rodelfahrt nach Landschaftspolder. Am Montagmittag fand ein Mädchenturnen statt, dem abends ein Schachturnen der M-Herrenrieger folgte. Es ist zu erwarten, daß die Turnveranstaltungen von vielen Volksgenossen besucht werden, damit dem WSW ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden kann.

otz. Dighumer-Verlaet. Vom Winterhilfswerk. Hier wurde bei Harenberg von der NSB das zweite Schwem für die Winterhilfe geschlachtet, das vom Reichsnährstand gestiftet und vom Domänenpächter M. Freeseemann-Heinrichs geliefert worden ist. Am Montagmittag fand die Verteilung des Fleisches an die Betreuten des WSW je nach Größe der Familie statt, wobei auch alleinstehende ältere Personen mit einer Fleischspende bedacht werden konnten.

Das heidnische Dorf

Roman von Konrad Beste

Copyright Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Rebrigens fand Ferdinand es nicht einmal ganz ungeschicklich, daß noch keine Kühe im Stall standen — warum? Weil es noch gar kein Wasser für sie gab. Ja, die Wasserleitung war noch nicht im Gange, und man hätte die Kühe, wenn sie schon da gewesen wären, nach wie vor „hornen“ müssen, wie man das mühselige Tränken des Viehs mit feuchend herbeim geschleppten Wasseremern nannte. Das tat die Mägde freilich nicht gern und insbesondere würde die neugierigste Magd das nicht getan haben, die man aus der Stadt hatte holen müssen, weil es leztlich kaum noch möglich war, auf dem Lande Dienstmädchen zu werben.

Dieses Mädchen hätte gewiß keine Kühe „hornen“ mögen, wie gut also, daß keine Kühe da waren! Es stand schlecht um die Wasserleitung: der alte Ziehbrunn, aus dem Lina noch mit starren Armen Eimer um Eimer ans Licht gehoben hatte, der alte Brunnen war nach dem Befunde des Installateurs bei weitem nicht ergiebig genug, das ganze Anwesen mit Wasser zu versorgen. Es mußte also ein neuer Brunnen gebohrt werden, und nun fragte es sich, wo man den Bohrmeißel ansetzen sollte.

Ferdinand schickte ins Armenhaus und ließ den Invalidenrentner Fabian Fuchs kommen, der als Wärschelentengänger den besten Ruf genoss. Ein Landfremder war er, von der Clausshaler Hochebene in die Heide verschlagen, und wahrlich, er sah aus wie ein Zwerg aus den Schluchten des Harzwaldes, wie ein Bergklaus, brummig, schlau und kundig verborgener Schätze.

Fabian Fuchs ging den Grasgarten hinter dem Hause ab und bezeichnete nach dem Ausschlagen seiner Rute zwei Stellen, für deren Wasserhaltigkeit er sich mit mürrischen Worten verbisterte. Die Stelle wurde mit Nadeln gekennzeichnet, und der junge Bauer empfahl sie alsbald dem Brunnenbohrer, den er auf Rat des Installateurs hatte kommen lassen.

Der Brunnenbohrer kam in einer nagelneuen Aht-Zylinder-Limousine aus Braunschweig. Er besichtigte den Grasgarten und bezeichnete eine dritte Stelle

ben...“ verkündete er, „die Kolonne kommt in der nächsten Woche...“

Hierauf bestieg er seine Limousine und lenkte sie in der Richtung nach Braunschweig.

Einige Tage darauf, es war der letzte Sonntag im Mai, fuhr ein blinkendes Rappenschwarz auf dem Cordeshofe vor: Wolpers Vater und Mariechen kamen, ihren versprochenen Gegenbesuch auszuführen

Cordes Mutter erwähnte gleich voller Scham die misslichen Umstände, daß man immer noch in einer traurigen Hängelingshütte sitze, in der man so liebe Gäste gar nicht würdig empfangen könne — aber Wolpers Vater wies auf den prächtigen Neubau hin und sagte:

„Wer solch ein Anwesen hat, der braucht sich nicht zu schämen, Cordes Mutter...“

Sie besichtigten denn auch glücklicherweise zuerst die neuen Gebäude, ehe sie die Hütte betraten; die Gäste waren recht angetan von der großartigen Anlage des Gasthauses und der Wirtschaftsgebäude.

„Und das Kindvieh habt ihr wohl alle auf der Weide?“ fragte Wolpers Vater, als sie den leeren Kuhstall betraten.

„Die Kühe muß ich erst neu kaufen...“, sagte Ferdinand, für die Kühe hatten wir kein Futter nach dem Brande, und jetzt haben wir noch kein Wasser zum Tränken, der richtige Brunnen muß erst gebohrt werden. Aber die Wasserleitung ist schon gelegt und der Elektromotor für die Pumpe ist auch schon da, das ist ja schließlich die Hauptsache...“

„Ach nun ja...“, meinte Wolpers Vater, „die Hauptsache sind wohl die Kühe. Ein Bauernhof ohne Kühe ist doch ein nutzloses Ding, will mir scheinen... Das wird ein hübsches Stück Geld kosten, neue Kühe hereinzuführen...“

„Die Kühe kommen dann schon...“, sagte Ferdinand und blickte Mariechen lebhaft an. Er erröthete allerdings ein bißchen über den halben Blick, der seinen Ellenbogen umstrich, aber er war ihr doch dankbar, als sie jetzt nach der Tanzdielen fragte.

„Ja — die Tanzdielen, die war auch schon so gut wie fertig...“ Voller Willigkeit wollte Mariechen sie geschwind einmal besichtigen...“

Mariechen wollte. Sie gingen in den vorderen Teil des Gartens. Nach der Straße zu hatte ein Gartenbaumeister aus Hannover den sanften Anstieg des Geländes zu drei Terrassen abgekauft, die im Stil eines Steingartens verkleidet und mit Pflanzern besetzt worden waren. Auf der

unteren Terrasse war die Diele hergerichtet, ein Boden aus abgegliffenen Fuhrenbohlen mit einer Erhöhung, auf der die Braunschweiger Jazzband sitzen sollte.

„Jazz-Band...?“ fragte Mariechen, nicht einmal ganz so entzückt, wie Ferdinand erwirrt hatte.

„Natürlich, Jazz-Band.“ Sie würde jeden Sonntag und Mittwoch zur Heideblütenzeit herüberkommen...“

Ueber der Diele schwebte auf vier Stützen ein freies Dach, und unter ihm sollten aufgerollte Zeltbahnen angebracht werden, die als Seitenwände bei Regenmeter herabgelassen werden konnten...“

Auf den oberen beiden Terrassen waren Steingrotten und Lauben geschaffen; sie waren überwölbt von gekrümmten Bögen, auf welchen elektrische Birnen in den Sommernächten ihr durch Laubgeranke gedämpftes Licht über den Frohsinn der Gäste ergießen sollten.

Sie standen im Schutz vor einer Grotte.

„Fein — was...?“ sagte Ferdinand mit einem beifälligen Blick auf das Mädchen.

Sie nickte, sagte aber nichts.

„Das ist doch 'ne feine Sache, solche Tanzdielen...“, wiederholte er

„Ja — das kostet doch alles eine schöne Stange Geld...“

„Ach was, das kommt in ein paar Jahren wieder herein. Wenn hier erst mal „Heideblütenfest“ ist zur Eröffnung — na, da kommen vielleicht Böller angefahren...“

„Ja — aber ich hätte nicht gedacht, daß ihr noch nicht mal Kühe im Stall habt...“

„Die Kühe, die kommen schon... Weißt du, was vor allem erst mal auf den Hof gehört, Mariechen...?“

Er gab sich einen Ruck, um die Worte recht munter herauszubringen, es war gar nicht so leicht...“

Sie blickte ihn an, daß ihm beinahe wieder die Luft verging.

„Na...?“ sagte sie ein wenig läuernd...“

„Eine junge Frau, Mariechen — je... was meinst du?“

Er sagte sie mutig um die Taille und zog sie an seine Brust. Sie schlug die Augen nieder. Schließlich sagte sie:

„Ist denn sonst schon alles in Ordnung hier...? Ich meine, mit der Abfindung von deinem Bruder und mit der Uebergabe...? Ich freie nicht auf einen Hof, wo die Eltern noch nicht abgegeben haben und wo der Bruder noch nicht abgefunden ist, nein, das tue ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Generalversammlung der Schlosser- und Maschinenbauer-Zimmung.

Am 15. Januar hielt die Schlosser- und Maschinenbauer-Zimmung für den Regierungsbezirk Aurich in Bremen Garten um 10 Uhr ihre Generalversammlung ab. Der Obermeister Jürgen, Leer, begrüßte seine Handwerkskollegen und sprach ihnen zum neuen Jahre seine besten Glückwünsche aus. Anschließend verlas er das Glückwunschsreiben des Handwerksammerpräsidenten Pg. Bohnens zum neuen Jahre 1936. Namentlich begrüßte er die Herren von der DAF Pg. Köhler und Kiele, sowie den Kreishandwerksmeister von Aurich Pg. Wurpts, Aurich. Hierauf verlas der Schriftführer die Mitgliederliste und das Protokoll der letzten Versammlung, das von den Mitgliedern genehmigt wurde. Sodann wurde der Haushaltsplan von der Versammlung ohne Widerspruch genehmigt. Dann wies der Obermeister auf den in Kürze stattfindenden Schweifstufus hin und bat sich hieran regen zu beteiligen, er rügte noch die geringe Teilnahme der Kollegen an den vor einiger Zeit stattgefundenen Schweifstufus und erteilte dem Vertreter für die autogene Metallbearbeitung hierzu das Wort zur Erläuterung. Dann sprach Pg. Köhler von der DAF über Berufs- und Lehrlingsfragen, deren Ausführungen mit

Interesse von den Handwerksmeistern aufgenommen wurden. Hierauf hielt der Kreishandwerksmeister von Aurich Pg. Wurpts einen Vortrag über verschiedene Handwerksfragen.

Letzte Schiffsmeldungen

Emder Hafenverkehr.
Angekommene Seeschiffe: Berndos, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Berengar, Maller Ebog, Außenhafen; Dortmund, Maller Ebog, Außenhafen; Tagila, Kapit. Weimann, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Egeran, Kapit. Lucas, Maller Schulte & Bruns, Neptunplatz; Dollart, Kapit. Bart, Maller Behnering & Cie, Hochseefischerei; Lina Kunstmann, Kapit. Wittfoth, Maller Frachtkontor, Neuer Hafen; Elise Schulte, Kapit. Schröder, Maller Schulte & Bruns, Neuer Hafen; Mount Rhodope, Maller Frachtkontor, Brickettdorf. — **Abgegangene Seeschiffe:** Wittfoth, Kapit. Dreher, Maller Frachtkontor; Werner Kunstmann, Kapit. Kolbow, Maller Saeger & Schmidt; Thor, Kapit. Albers, Maller Frachtkontor; Emilie Maerck, Kapit. Hansen, Maller Frachtkontor; Sir Ernest Caspel, Maller Frachtkontor; Mangan, Kapit. Miele, Maller Frachtkontor; Doris, Maller Schulte & Bruns.

Sendrit Fisser Aktien-Gesellschaft. D. Francisca Sendrit Fisser ist am 18. in Gent eingetroffen.

Attien-Gesellschaft für Handel und Verkehr, Emden. Emsstrom 18. 1. von Emden nach Rotterdam abgegangen; Erika Frisen 16. 1. von Emden nach Emden abgegangen; Jacobus Frisen 18. 1. von Rotterdam in Emden angekommen; Stadt Emden 17. 1. von Rotterdam nach Emden abgegangen; Emsland 17. 1. von Emden nach Rotterdam abgegangen; Monsum 14. 1. von Rotterdam nach Emden abgegangen; Kaspar Karwit, Labet; Laifun Rotterdam—Südamerika 14. 1. Pernambuco passiert.

Barometerstand am 21. 1., morgens 8 Uhr: 743
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 8
 Niedrigster 24 C + 2
 Gefallene Regenmengen in Millimetern 5,5
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
 Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
 Hauptblatt über 22 000, davon Bez.-Beilage Leer über 9 000.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil der Heimatbeilage für Leer und Reiderland: Fritz Brochhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Joch & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Achtung! Oberbayern in Heisfelde!

Mittwoch, 22. d. Mts., abends 7 Uhr, im Barkeischen Saale großer **Bayerischer Theaterabend** aushl. gemütl. Beisammensein. Nach dem Theater Konzert der bayrischen Schwammeln. Es ladet ein die Direktion der Oberbayern.

Zwangsversteigerungen
Zwangswweise verkaufe ich am Mittwoch, dem 22. d. Mts., 12 Uhr, in Heisel: 1 komb. Kreisjäge öffentlich gegen bar. Käuferversammlung Gastwirtschaft Meyer. Traupe, Obergerichtsvollzieher, Leer.
Zwangswweise verkaufe ich am 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in Flachsmeer: 8 Hühner, Hen und Roggen. Verkaufung der Käufer bei dem früher Jakobschen Grundstück. Flohe, Obergerichtsvollzieher in Leer.

Schönes Läuferfchwein, zirka 100 Pfund, zu verkaufen. Wilke Buß, Warfingsfehn.
Zu verkaufen 2 Läuferfchweine Iones Stoelker, Warfingsfehn-Polder.
Ein trächtiges Schaflamm u. eine Milchziege zu verkaufen. Heito Beder, Groß-Oldendorf.
Schäferbund Sehr schöner, scharfer, 9 Monate alter zu verkaufen. Anfragen unter L 62 an die OIZ, Leer.

Verloren
Verloren eine Handtasche mit Schlüssel und Inhalt. Abzugeben b. d. OIZ, Leer.

Saft neuer Kinderwagen billig zu verkaufen. Leer, Kirchstraße 45 a

Zu verkaufen
 Kraftauftrages werde ich am Freitag, d. 24. Januar d. J., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Schühengartens hier selbst, Heisfelderstraße, folgende gebrauchte, aber gut erhaltene

Zu mieten gesucht
 Im Auftrage zum 1. Mai 1936 event. früher **Kleine Wohnung** (3 Zimmer und Küche) zu mieten gesucht. Leer, L. Winkelbach, Auktionator.

Gegenstände, als: 2 Küchenschränke, 1 Stubenofen, 1 Kochofen, 3 Bettstellen m. Matratzen, mehrere Tische, Stühle, 1 H. Topfschrank, 1 Ventilator (komplett), 1 Herrenfahrrad, 1 Küchenbort, mehrere gr. Fenster, Porzellan und was mehr zum Vorschein kommen wird, freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher gestattet. Leer, Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Vermischtes
Zum Schlachten Rinder-Kranzdärme, Mtr. 15 Pfg. sowie sämtliche Gewürze empfiehlt F. G. Höder Nachf., Ihrhove
Talentrennfahrnen in allen Größen vorrätig. Joh. Kuiper Segelmacherei Leer, Neuststraße 15.

An die am **Donnerstag, d. 23. Jan. 1936,** nachmittags 2 Uhr, im großen Saale des Gastwirts Voigt (Werde) hier selbst stattfindende Versteigerung von gebräuchten

Zum Fischtag. Empf. ab heute nachm. 5 Uhr und Mittwoch prima lebendfrische 2-4 Pfund. Kochschellfische, Pfund nur 25 und 30 Pfg., feinst. Goldbarschfilet, lebendfr. große Heilbuttungen, ff. frisch vom Rauch pr. Räucherwaren. W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Möbeln etc. erinnere ich hiermit. Leer, L. Winkelbach, Auktionator.
Zwei Läuferfchweine zu verkaufen D. Meyer, Plaggenburg b. Nortmoor.

Deutscher! Meide die Juden! Kaufe nur in deutschen Geschäften!

Unsere Agenturen in **Bemgum und Bisingum** haben ihren Geschäftsbetrieb wieder voll aufgenommen.
Kassenstunden: vormittags 9-1 Uhr nachmittags 3-7 Uhr
Kreis- und Stadtparkasse Leer Zweigstelle Weener.

N. S. D. A. P. Ditzumer-Verlaas
 Mittwoch, den 22. Januar 1936, abends 7 1/2 Uhr, im Saale Harenberg **5 Jahre. Bestehen**
 Sämtliche Volksgenossen sind herzlich eingeladen. J. A.: Döhne, Kassenwart.

OPEL - Automobile von RM. 1650.— an. Vertreter: Herm. D. Meyer, Leer. Fernr. 2314

Fürs neue Jahr beherz den Rat: Durch Opfer Sozialist der Tat!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Gemeindemittelschule Westrauderfehn (Als volksangestaltete Anstalt anerkannte Mittelschule für Knaben und Mädchen)
Anmeldungen für das Schuljahr 1936/37 nehme ich vom 20. bis 25. Januar von 12 bis 13 Uhr in der Mittelschule entgegen. Mitzubringen sind Geburtsurkunde, Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Der Rektor, Büttesch.

Die süße Quelle empfiehlt: Saftige Apfelsinen . Stück 5, 7 und 10 Pfg. saftige Zitronen Stück 5 Pfg. Rosinen ohne Steine, Pfd. 25, 35 u. 45 Pfg. Rosinen mit Steinen Pfd. 32 Pfg. la saftige Feigen Pfd. 20 und 30 Pfg.
D. H. Oelrichs, Leer, Brunnenstr. 34.
Anzeigen bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben größere am Abend vorher. Bei rechtzeitiger Aufgabe kann mehr Sorgfalt auf guten Satz verwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Sielachts-Versammlung! Die stimmberechtigten Deenhuser-Sielachts-Interessenten werden zu einer Versammlung auf Freitag, 24. d. M., nachm. 5 1/2 Uhr bei Gastwirt Rottlinghaus in Deenhufen geladen.
 Tagesordnung:
 1. Beratung und Beschlußfassung neuer Plut- und Ebbetore und deren Kosten.
 2. Bestechmäßige Herstellung d. Sieleties und Zugschle. Voranschlag rund 7000 RM.
 Wir bitten um rege Beteiligung.
Die Sieletichter Jütting Kleibufen Abels Deenhufen

Zum Fischtag empfehle in blutr. Ware 2-4 Pfd. Kochschellfische, Kabliau o. K., 20 Pfg., Seelachs o. K., 20 Pfg., Fischfilet, 30 Pfg., la Goldbarschfilet, kleine Heringe, 4 Pfd. 50 Pfg., fr. ger. ff. Fettbück., Schellfische, Makr., Goldbarsch, Fleckerlinge, Kief., Sprött.
Jr. Grafe, Rathausstr. 238A

NSDAP. (Stahlhelm) Abwicklungsstelle Leer
 Diejenigen Kameraden, die in die NSDAP. eintreten wollen, müssen sich sämtlich am Freitag, d. 24. d. M., zwischen 8 und 10 Uhr abends in der Waage (oben) einfinden.

Familiennachrichten
 Durch Gottes Güte wurde uns ein munteres **Sonntagsmädchen** geschenkt
F. H. Franzen und Frau, geb. Kampen
 Bühren, 19. Januar 1936

VERLOBTE: **Gesche Meyer Christian Heyen**
 Januar 1936. Neulirrel, z. Zt. Kleinoldendorf + Kleinoldendorf

Als Verlobte grüßen:
Almut Schoon Eilert Müller
 Januar 1936 Nordgeorgsfehn Südgeorgsfehn

Danksagung. Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Emil Voh und Familie Theodor Trey und Familie.
 Loga und Heinitzpolder, den 21. Januar 1936.